

Jahresbericht 2009
der Stadtparkasse Düsseldorf
Partner der Region



Jahresbericht 2009 der Stadtparkasse Düsseldorf 185. Geschäftsjahr

Die Stadtparkasse Düsseldorf und ihre Trägerin, die Landeshauptstadt Düsseldorf, sind Mitglieder des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und über diesen dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossen.

Das Jahr 2009 der Stadtparkasse Düsseldorf in Zahlen

Bilanzzahlen	2008 in Mio. Euro	2009 in Mio. Euro	Veränderungen in Mio. Euro
Bilanzsumme	12.113	11.708	-405
Kundenkredite	7.691	8.606	915
Kundeneinlagen	7.269	7.050	-219
Rücklagen	704	704	0
Erfolgszahlen			
Erträge	361	379	18
Aufwand	140	149	9
Bilanzgewinn	0	9	9
Sonstige Zahlen			
	Anzahl	Anzahl	Veränderungen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	2.153	2.170	17
davon Auszubildende	108	130	22
Filialen	70	71	1
Geldautomaten	143	145	2

Brief	4
des Vorstandsvorsitzenden Peter Fröhlich	
Organe und Ausschüsse	6
Beiräte	9
Journal	13
Verbundpartner	15
Firmenkunden / Privatkunden	21
Gesellschaftliches Engagement / Soziale Einrichtungen	35
Lagebericht	47
Darstellung der Geschäftsentwicklung	48
Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage	55
Risikobericht	62
Prognosebericht	76
Jahresabschluss	81
Bilanz	82
Gewinn- und Verlustrechnung	84
Anhang	85
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	111
Bericht des Verwaltungsrates	112
Standorte	114
Tochterunternehmen / Stiftungen	120

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Stadtsparkasse Düsseldorf hat im vergangenen Geschäftsjahr erfolgreich die Ertragswende vollzogen. Für 2009 weisen wir einen Gewinn vor Steuern in Höhe von 50,2 Millionen Euro aus. Dies ist umso erfreulicher, als die deutsche Wirtschaft im vergangenen Jahr den stärksten wirtschaftlichen Rückgang seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland zu verkraften hatte.

Die positive Entwicklung der Kapitalmärkte im Jahresverlauf hat uns dabei sicherlich geholfen. Dennoch ist festzuhalten, dass sich die im Jahr 2008 vom Vorstand und Verwaltungsrat beschlossene Strategie „Nachhaltigkeit 2013“ im Berichtsjahr positiv auf unsere Ertragslage ausgewirkt hat.

Die Basis für diese strategische Neuausrichtung bilden die traditionellen Grundwerte der Stadtsparkasse: Nähe, Leistung und Vertrauen. Diese Werte stehen für unser enges und partnerschaftliches Verhältnis zur regionalen Wirtschaft und den hier lebenden Menschen. Die Stadtsparkasse Düsseldorf stellt den privaten Haushalten und Unternehmen der Region ein breites Angebot an Finanzdienstleistungen bereit. Hochwertige Finanzprodukte und gute Beratungs- und Servicequalität haben uns zur ersten Adresse unter den zahlreichen Kreditinstituten in der Landeshauptstadt Nordrhein-Westfalens werden lassen.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist und bleibt die Hausbank des Düsseldorfer Mittelstandes. Sie begleitet die Unternehmen in allen Phasen ihrer Geschäftsentwicklung – von der Existenzgründung, über Wachstum und die Expansion auf neue Märkte bis hin zur Unternehmensnachfolge. Im Geschäftsjahr 2009 haben wir insbesondere im Geschäft mit kleinen und mittleren Unternehmen Zuwächse verzeichnet. Die vielfach befürchtete Kreditklemme hat es damit für unsere Kunden nicht gegeben.

Im Geschäftsbereich Privatkunden belegt der erneute Zuwachs bei den Spareinlagen das anhaltend hohe Vertrauen der Kunden in unsere solide und sicherheitsorientierte Anlagepolitik. Unsere privaten Kunden haben in 2009 deutlich mehr Konsumentenkredite als in 2008 nachgefragt. Wohnungsbauvorhaben haben wir in ähnlich großem Volumen realisiert wie im Vorjahr.

Wir stehen zu unserer Verpflichtung für die Menschen der Region. Im Geschäftsjahr 2009 haben wir uns trotz Rezession und Finanzmarktkrise in vielfältiger Hinsicht gesellschaftlich engagiert – im Sport, in Kunst und Kultur, in sozialen Belangen, in Bildung und in vielen anderen Bereichen. Insgesamt rund 7 Millionen Euro haben wir in fast 600 Projekten investiert.

Die positive Geschäftsentwicklung des vergangenen Jahres setzt sich auch in 2010 fort. Wir sind überzeugt, dass die Stadtsparkasse Düsseldorf mit der Strategie "Nachhaltigkeit 2013" für den sehr wettbewerbsintensiven Standort die richtige Formel für ein stetiges Wachstum in den nächsten Jahren formuliert hat.

Mein besonderer Dank gilt unseren Mitarbeitern für ihr Engagement und unseren Kunden und Geschäftspartnern für ihr Vertrauen. Den Mitgliedern des Verwaltungsrats und des Personalrats danken wir für Anregungen und die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit.



Ihr Peter Fröhlich
Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse Düsseldorf



Organe und Ausschüsse

Vorstand

Peter Fröhlich
Vorsitzender

Bernd Eversmann
(bis 30.06.2009)

Karin-Brigitte Göbel

Dr. Birgit Roos
(ab 01.04.2009)

Andreas Goßmann
(ab 01.10.2009)

Thomas Boots
Stellv. Mitglied gem. § 19 Abs. 1
SpkG NW n. F.

Verwaltungsrat (bis 11.11.2009)

Vorsitzendes Mitglied
Dirk Elbers
Oberbürgermeister

Mitglieder
Gudrun Hock
Bürgermeisterin
1. Stellvertreterin des
vorsitzenden Mitglieds

Friedrich G. Conzen
Bürgermeister
2. Stellvertreter des vorsitzenden
Mitglieds

Dr. Friedrich Hassbach
Günter Bosbach
Bernd Hebbing
Helga Leibauer
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Bürgermeisterin
Wolfgang Scheffler
Ursula Schiefer
Ursula Schlößer
Günter Wurm

Arbeitnehmervertreter
Sandra Enenkel
Frank Hinrichs
Herbert Kleber
Silvia Kusel
Wilfried Preisendörfer
Axel Roscher

Risikoausschuss (bis 22.11.2009)

Vorsitzendes Mitglied
Dirk Elbers
Oberbürgermeister

Mitglieder
Gudrun Hock, Bürgermeisterin
Stellvertretende Vorsitzende
Friedrich G. Conzen
Bürgermeister
Ursula Schiefer
Günter Wurm

Beratendes Mitglied
Dr. Thomas Dünchheim
Bürgermeister der Stadt Monheim

Hauptausschuss (bis 22.11.2009)
Vorsitzendes Mitglied
Dirk Elbers
Oberbürgermeister

Mitglieder
Friedrich G. Conzen
Bürgermeister
Gudrun Hock
Bürgermeisterin
Silvia Kusel

**Bilanzprüfungsausschuss
(bis 22.11.2009)**
Vorsitzendes Mitglied
Bernd Hebbing

Mitglieder
Helga Leibauer
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Bürgermeisterin
Herbert Kleber

Verwaltungsrat (ab 12.11.2009)

Vorsitzendes Mitglied
Dirk Elbers
Oberbürgermeister

Mitglieder
Friedrich G. Conzen
Bürgermeister
1. Stellvertreter des vorsitzenden
Mitglieds

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Bürgermeisterin
2. Stellvertreterin des
vorsitzenden Mitglieds

Bernd Hebbing
Gudrun Hock
Bürgermeisterin
Dr. Jens Petersen
Jasper Prigge
Markus Raub
Wolfgang Scheffler
Harald Wachter

Arbeitnehmervertreter
Silvia Kusel
Rudi Petruschke
Wilfried Preisendörfer
Dirk Rekitke
Axel Roscher

Risikoausschuss (ab 23.11.2009)

Vorsitzendes Mitglied
Dirk Elbers
Oberbürgermeister

Mitglieder
Friedrich G. Conzen
Bürgermeister
Stellvertretender Vorsitzender
Gudrun Hock, Bürgermeisterin
Markus Raub
Axel Roscher

Hauptausschuss (ab 23.11.2009)
Vorsitzendes Mitglied
Dirk Elbers
Oberbürgermeister

Mitglieder
Friedrich G. Conzen
Bürgermeister
Gudrun Hock
Bürgermeisterin
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Bürgermeisterin
Silvia Kusel
Wilfried Preisendörfer

**Bilanzprüfungsausschuss
(ab 23.11.2009)**
Vorsitzendes Mitglied
Bernd Hebbing

Mitglieder
Gudrun Hock
Bürgermeisterin
Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann
Bürgermeisterin
Wolfgang Scheffler
Harald Wachter
Silvia Kusel

Beiräte

Beiräte

Wirtschaftsbeirat

Der Düsseldorfer Wirtschaftsraum gehört zu den bedeutenden Wirtschaftszentren in Deutschland. Die Stadtsparkasse Düsseldorf fühlt sich der wirtschaftlichen Entwicklung der Region in hohem Maße verpflichtet.

Zu diesem Engagement gehört auch der ständige Dialog mit der Wirtschaft und den für die wirtschaftlichen Belange Verantwortlichen der Stadt und der Region.

Der Wirtschaftsbeirat der Stadtsparkasse Düsseldorf, bestehend aus führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens, soll die Identifikation der Stadtsparkasse mit der Region im Interesse der Weiterentwicklung des Wirtschaftsraumes und der eigenen geschäftlichen Entwicklung fördern.

Der Wirtschaftsbeirat ist ein Beratungs- und Informationsgremium für den Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf ohne Organfunktion.

Die Beiratsmitglieder beraten den Vorstand und unterstützen ihn in der regionalen Wirtschaftsförderung. Sie haben die Aufgabe, den Kontakt zur regionalen Wirtschaft zu pflegen, Anregungen und Informationen aufzugreifen und weiterzugeben und damit die Identifikation der Stadtsparkasse mit dem Wirtschaftsraum Düsseldorf zu fördern.

Zur Wahrnehmung dieser Aufgaben informiert der Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf die Mitglieder in regelmäßigen Sitzungen über die Wirtschaftslage und die allgemeine Geschäftsentwicklung der Stadtsparkasse und stellt eigene Aktivitäten und Initiativen der Wirtschaftsförderung vor.

Mitglieder des Wirtschaftsbeirates**Vorsitzendes Mitglied**

Dipl.-Ing. Albrecht Woeste
Vorsitzender des Aufsichtsrates und des
Gesellschafterausschusses der Henkel KGaA
(bis Sept. 2009)

Mitglieder

Dr. rer. pol. Lutz Aengevelt
Aengevelt-Immobilien KG

Josef Arnold
Elektro Arnold GmbH

Clemens Bauer
Vorsitzender der Geschäftsführung
Mediengruppe RP

Dipl.-Kfm. Wolfgang van Betteray
Steuerberater, FRH Rechtsanwälte

Dirk Biesenbach
Sprecher des Vorstandes Rheinbahn AG

Christoph Blume
Sprecher der Geschäftsführung
Flughafen Düsseldorf GmbH

Prof. Dr. Christoph J. Börner
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre,
insb. Finanzdienstleistungen
Heinrich-Heine-Universität

Dipl.-Ing. Walter Brune
Architekt

Thomas Dopheide
Kreishandwerkermeister
Kreishandwerkerschaft Düsseldorf

Dipl.-Betriebswirt Werner Dornscheidt
Vorsitzender der Geschäftsführung
Messe Düsseldorf GmbH

Dirk Elbers
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt
Düsseldorf

Dr. Axel Epe
Rechtsanwaltssozietät
Freshfields, Bruckhaus, Deringer

Dr. Paul-Otto Faßbender
Vorstandsvorsitzender ARAG AG
Allg. Rechtsschutz-Vers.-AG

Dr. Hans-Jürgen Forst
Vorsitzender Unternehmerschaft Düsseldorf
und Umgebung e.V.
Vorsitzender Arbeitgeberverband Metall- und
Elektroindustrie und Umgebung e.V.

Hermann Franzen
Hermann Franzen KG

Prof. Dipl.-Ing. Thomas Fürst
Fürst Architects GmbH

Werner Hiller
Beirat der apt Hiller GmbH

Wolfgang Hirsch
Geschäftsführender Gesellschafter
Hirsch-Gruppe

Dr. Edgar Jannott
Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates
Victoria Versicherungen AG

Gerhard K. Kemper
Geschäftsführer
Kemper Consulting GmbH

Dr. Wolfgang Kühn
Rechtsanwaltssozietät
Heuking, Kühn, Lüer, Wojtek

Professor Dr. med. Dr. phil. Alfons Labisch
Institut für Geschichte der Medizin
Heinrich-Heine-Universität

Rechtsanwalt Frank Lange
Geschäftsführer Versorgungswerk der
Rechtsanwälte im Land NRW

Prof. Dr. Dirk Lepelmeier
Geschäftsführer Nordrheinische Ärzteversorgung

Ass. jur. Dirk Lindner
Geschäftsführender Gesellschafter
Lindner Unternehmensgruppe

Toni Lirsch (bis Dez. 2009)
Gesellschafter Toni Gard Fashion GmbH

Bernd M. Michael
BMM Büro für Markenarchitektur GmbH

Harald Mikat
TML Technik GmbH

Dr. Herbert Müller
Vorstandsmitglied Rheinmetall AG

Rechtsanwalt Wolfgang Peters (bis Sept. 2009)
Hauptgeschäftsführer Bauindustrieverband NRW e. V.

Dr.-Ing. Heinrich Pröpper
Vorstand Industrieterrains Düsseldorf-Reisholz AG

Frank Reiners
Sprecher der Geschäftsführung Verlag W. Girardet KG

Prof. Dr. Detlev Riesner
Institut für physikalische Biologie
Heinrich-Heine-Universität

Dipl.-Kfm. Jochen Rölfs
Wirtschaftsprüfer / Steuerberater
Sprecher des Vorstandes Rölfs WP Partner AG

Dipl.-Kfm. Lebrecht Rürup
Rechtsanwalt / Wirtschaftsprüfer

Markus F. Schmidt (bis Sept. 2009)
Vorsitzender des Vorstandes
Stadtwerke Düsseldorf AG

Martin-Christian Schmidt
Geschäftsführender Gesellschafter
Walther Flender GmbH

Dipl.-Braumeister Josef Schnitzler
Gesellschafter Brauerei Uerige

Prof. Wolfgang Schulhoff
Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf

Notar Dr. Hans-Christoph Schüller
Präsident der Rheinischen Notarkammer

Norbert Schüßler
Geschäftsführender Gesellschafter Schüßler-Plan GmbH

Peter Schwabe
Vorsitzender des Vorstandes TELBA AG

Marie-Luise Smeets
Ehrenoberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Düsseldorf

Rechtsanwältin Beate Wiemann (ab Sept. 2009)
Hauptgeschäftsführerin Bauindustrieverband NRW e. V.

Michael Zimmer (bis Sept. 2009)
Vorsitzender der Geschäftsführung
Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG

Regionalbeirat Monheim (bis 28.09.2009)

Mit dem öffentlich-rechtlichen Vertrag über die Aufnahme der Stadt-Sparkasse Monheim am Rhein in die Stadtsparkasse Düsseldorf vom 20. November 2001 wurde die Bildung eines Regionalbeirates für Monheim für zwei Legislaturperioden vereinbart, um weiterhin eine enge Verbindung zur Monheimer Wirtschaft und Bevölkerung zu halten. Die letzte Sitzung des Beirates fand am 28.09.2009 statt.

Mitglieder des Regionalbeirates**Vorsitzender**

Dr. Thomas Dünchheim
Bürgermeister der Stadt Monheim am Rhein

Stellv. Vorsitzender

Karl-Heinz Göbel
Rentner

Mitglieder

Werner Goller
Lehrer

Wally Hengsberger
Sekretärin

Sven Kohlmetz
Malermeister

Gerd Lohmann
Angestellter

Karsten Köchling
Student

Journal

Verbundpartner	15
Firmenkunden / Privatkunden	21
Gesellschaftliches Engagement / Soziale Einrichtungen	35



Partner mit Potenzial.

Innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe sorgen 438 rechtlich eigenständige Sparkassen, zehn Landesbanken in acht Landesbank-Konzernen, zehn Landesbausparkassen, zwölf Erstversicherergruppen der Sparkassen, die DekaBank sowie zahlreiche Kapitalbeteiligungsgesellschaften und Spezialkreditinstitute für passgenaue Finanzprodukte und verbraucherfreundliche Preise.

Wie die Zusammenarbeit funktioniert, zeigen die Kooperationen mit den bewährten **Verbundpartnern** LBS Westdeutsche Landesbausparkasse und Deutsche Leasing beispielhaft. Die Stadtparkasse Düsseldorf kombiniert das spezielle Know-how ihrer Verbundpartner mit der eigenen Kundennähe – zum Vorteil der Kunden.

Als Dienstleister für die Stadtparkasse Düsseldorf und ihre Kunden bietet die Deutsche Leasing einen Rund-um-Service.

Geschäft auf Gegenseitigkeit

„Eins plus eins ist eben mehr als zwei“, beschreibt Hans-Michael Heitmüller die traditionell gute Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Leasing und der Stadtparkasse Düsseldorf. Dafür sorgt nach Ansicht des Vorstandsvorsitzenden die Kombination aus der Kundennähe der Stadtparkasse und dem Know-how der Leasing-Experten. „So konnten wir gemeinsam auch im vergangenen Jahr die Kundenwünsche weitestgehend erfüllen“, sagt Heitmüller. Insgesamt realisierte die Stadtparkasse Düsseldorf für ihre Kunden, mit Unterstützung der Deutschen Leasing, Investitionen in Höhe von 54 Millionen Euro. 38 Millionen Euro resultierten dabei aus dem so genannten Risikoentlastenden-Geschäft, kurz REG. Heitmüller: „Dabei handelt es sich um Finanzierungen, bei denen das Ausfallrisiko zwischen der Stadtparkasse und uns aufgeteilt wird.“ Möglich wird diese Aufteilung auch durch das fundierte, objektbezogene Spezialwissen der Mitarbeiter des Leasing-Unternehmens.

Als Nummer eins im herstellerunabhängigen Mobilen-Leasing hierzulande und als Nummer fünf in Europa verfügt die Deutsche Leasing – allein schon aufgrund des jährlichen Neugeschäftsvolumens – über ein fundiertes Branchenwissen, auch in Spezialgebieten, wie beispielsweise der Photovoltaik. „Wir kennen die Wertverläufe von Investitionsgütern aus vielen Leasing-Verträgen und können daher sehr genau einschätzen, über welchen Restwert die Maschinen am Ende der Laufzeit noch verfügen“, betont der Vorstandsvorsitzende. Dieser Betrag sollte – im Interesse des Leasing-Nehmers – mindestens dem tatsächlichen Wert des Leasing-Objekts nach Vertragsablauf entsprechen. Die genaue Abbildung schlägt sich für den Leasing-Nehmer in einem günstigen Zahlungsverlauf nieder. Das detaillierte Know-how der Leasing-Experten über Wertentwicklungen und auch Verwertungsmöglichkeiten kann damit für Kunden einerseits finanziellen Spielraum sowie andererseits zusätzliche Planungssicherheit schaffen.

Flexible Finanzierung

Von der Entwicklung der Finanzmärkte im vergangenen Jahr konnte sich das Leasing-Geschäft nicht ganz abkoppeln, allerdings „hatten wir auch keine Kreditklemme zu verzeichnen“, unterstreicht Hans-Michael Heitmüller. Vielmehr sei die Zusammenarbeit mit der Stadtparkasse Düsseldorf im vergangenen Jahr enger und qualitätsbewusster geworden. Dabei kann gerade in der Krise eine Investition mittels Leasing sinnvoll sein, denn „Unternehmen können dann flexibler reagieren und brauchen kein Eigen- oder Fremdkapital binden“, sagt Heitmüller. Und auch die monatliche Leasing-Rate speist sich aus dem mit dem Leasing-Objekt erzielten Ertrag.

Für tatkräftige Unterstützung im Tagesgeschäft sorgen die Mitarbeiter der Geschäftsstelle der Deutschen Leasing in Langenfeld. „Beinahe täglich sind unsere Mitarbeiter im Hause der Stadtparkasse, um beispielsweise gemeinsame Vertriebsaktivitäten zu planen oder um einfach als Ansprechpartner für spezielle Fragen zur Verfügung zu stehen“, sagt Heitmüller. Auf Wunsch kommen die Leasing-Experten auch gern mit zum Kunden, um individuelle Finanzierungslösungen gemeinsam vor Ort zu entwickeln. Mehr als 400 Kunden der Stadtparkasse Düsseldorf fanden allein im vergangenen Jahr ein Angebot der Deutschen Leasing überzeugend.

Hans-Michael Heitmüller,
Vorstandsvorsitzender Deutsche Leasing AG



»Die Berater der Stadtparkasse Düsseldorf kennen ihre Kunden. Unsere Leasing-Experten verfügen über ein umfangreiches Branchenwissen und kennen Werte und Wertentwicklungen von Leasing-Objekten. Gemeinsam verschaffen wir Unternehmen finanzielle Spielräume und zusätzliche Planungssicherheit.«



»An dem kräftig gestiegenen Spargeldeingang kann man ablesen, dass unsere Bausparer gerade in unsicheren Zeiten an ihrem Ziel der Wohneigentumsbildung festhalten und die Sicherheit des Bausparvertrages schätzen.«

Verständlich und verbindlich. Die LBS Westdeutsche Landesbausparkasse verschafft ihren Kunden Planungssicherheit und günstige Konditionen.

Wohn-Riester bleibt gefragt

Dr. Christian Badde hat Recht behalten. Der Vorstandsvorsitzende der LBS West war sich sicher, dass mit der Möglichkeit der Riester-Förderung für Bausparverträge das selbstgenutzte Eigentum als Altersvorsorge noch einmal stark an Bedeutung gewinnen wird. Diese Einschätzung bestätigt sich darin, dass die Kunden der Stadtparkasse Düsseldorf insgesamt im vergangenen Jahr 653 Riester-geförderte Bausparverträge über eine Bausparsumme in Höhe von 20 Millionen Euro unterschrieben haben. Auf diese Weise sichern sie sich die staatliche Grundzulage in Höhe von 154 Euro plus Kinderzulagen. Die vollen Zulagen erhält jedoch nur, wer sie tatsächlich beantragt und mindestens vier Prozent seines Vorjahresbruttoeinkommens abzüglich der Zulagen in den Vertrag einzahlt – maximal 2.100 Euro. Gleichzeitig verschaffen sich die Kunden der LBS West persönliche Planungssicherheit mit dem Bausparplan. Sie erhöhen regelmäßig das Eigenkapital – beispielsweise für den geplanten Erwerb oder Bau der eigenen vier Wände – und sichern sich einen festen Zinssatz für das später benötigte Darlehen. „Die Entwicklung bei den Riester-geförderten Bausparverträgen ist ein gutes Beispiel für die vorbildliche Zusammenarbeit mit der Stadtparkasse Düsseldorf“, sagt Badde, „zumal diese Fördermöglichkeit erst im November 2008 eingeführt worden ist.“

Insgesamt war das Bauspargeschäft 2009 allerdings deutlich rückläufig. So betrug die vermittelte Bruttobausparsumme 130,6 Millionen Euro und lag damit knapp 17 Prozent unter dem Vorjahreswert. Doch diesen Rückgang sieht der LBS West-Chef vergleichsweise gelassen. „Die Ursache liegt hauptsächlich in einer Änderung des Wohnungsbau-Prämiengesetzes 2008“, sagt Badde. Grundsätzlich erhalten Bausparer nämlich eine staatliche Wohnungsbauprämie von 8,8 Prozent für die eigene Sparleistung, maximal 45,06 Euro jährlich.

Dr. Christian Badde
Vorstandsvorsitzender LBS West

Dabei spielt die Berufstätigkeit keine Rolle. Allerdings darf das zu versteuernde Einkommen des Sparjahres nicht mehr als 25.600 Euro oder 51.200 Euro bei Ehepaaren betragen. Seit dem 1. Januar 2009 müssen die Bausparer nunmehr nachweisen, dass sie ihr Bausparguthaben, inklusive der Wohnungsbauprämie, wohnwirtschaftlich verwenden. Weil sich viele Kunden noch die freien Verwendungsmöglichkeiten der Prämie sichern wollten, kam es zu einem Vorzieheffekt Ende 2008, der die gesamte Branche betraf. „Im Gegensatz dazu entwickelten sich die Zahlen des Neugeschäfts der Stadtparkasse Düsseldorf im Vergleich zur Gesamtbranche überdurchschnittlich“, sagt Badde zufrieden. Immerhin gab es hier beim eingelösten Neugeschäft, dem Geschäft mit schon gezahlter Abschlussgebühr, ein Plus in Höhe von 3,2 Prozent bei der Anzahl der abgeschlossenen Verträge.

Transparent und sicher

Ebenso erfreulich ist die Entwicklung beim so genannten Classic Young-Bauspar-Tarif für junge Leute. „Damit wollen wir speziell Jugendliche an einen langfristig ausgerichteten Sparprozess heranführen“, sagt Badde. Konkret: Bei einer festgesetzten Bausparsumme in Höhe von 10.000 Euro zahlen die Jugendlichen – oder ihre Eltern – monatlich 40 Euro ein. Dafür erhalten sie eine feste Guthabenverzinsung in Höhe von 1,5 Prozent plus einen einmaligen Bonus von 48 Euro, der am Ende des Einzahlungsjahres gutgeschrieben wird. Im vergangenen Jahr wurden bereits 429 Verträge bei der Stadtparkasse Düsseldorf abgeschlossen. „Es handelt sich eben um ein sehr transparentes Produkt und das schätzen unsere gemeinsamen Kunden“, sagt Badde. Gleichzeitig stellt der Bausparvertrag erneut seine Flexibilität und Eignung für ganz unterschiedliche Altersgruppen unter Beweis. „Viele 50- und 60-Jährige wollen ihre Eigenheime noch einmal komplett energetisch sanieren oder barrierefrei umbauen und entscheiden sich erneut für einen Bausparvertrag“, sagt Badde. Der Bausparvertrag empfiehlt sich damit für den Vermögensaufbau für jüngere Sparer und gleichzeitig als Finanzierungsinstrument für Ältere.



Partner mit Profil.

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der rund 70 Geschäftsstellen der Stadtparkasse Düsseldorf kümmern sich tagtäglich um die Finanzen der Privatkunden oder Unternehmen. Ihr Engagement und ihr Einsatz hinterlässt bei den Kunden einen nachhaltigen Eindruck – im Hinblick auf renditestarke Anlagestrategien, günstige Finanzierungskonzepte oder einfach ein gutes Gefühl.

Was **Privat- und Firmenkunden** der Stadtparkasse Düsseldorf schätzen, zeigen wir beispielhaft auf den folgenden Seiten.

Gesicherte Grundwerte. Als Bauträgergesellschaft setzt Interboden erfolgreich auf Wertsteigerungen durch nachhaltige Konzepte.

Dr. Reiner Götzen macht Träume wahr – schon seit knapp 30 Jahren. Der geschäftsführende Gesellschafter der Bauträgergesellschaft Interboden entwirft mit seinem Team Lebenswelten®. „Diese Idee ist natürlich nicht auf einmal da gewesen, sondern es war vielmehr ein Prozess, an dessen Ende unser Anspruch entstanden ist, innovative Lebenswelten zu schaffen“, sagt der 59-Jährige. Was er darunter versteht, zeigt ein Blick auf sein jüngst fertig gestelltes Projekt am Düsseldorfer Güterbahnhof, namens „Quartis Les Halles“.

Die Aufgabe war anspruchsvoll. Es galt, das ehemalige Gütergelände mit seinen Gleisanlagen in ein innerstädtisches Stadtviertel mit Flair zu verwandeln. Belebte Plätze statt menschenleerer Wohnwüsten. „Wir wollten uns an der kleinteiligen, differenzierten Architektur der Umgebung orientieren“, sagt Götzen. Das Ergebnis: Angelehnt an die architektonische Vielfalt der angrenzenden Straßen – vom Gründerhaus bis zu den Klinkerfassaden der 80er Jahre – erhielt auch jede neue Hausparzelle der 400 Meter langen Stadtraumkante im Quartier eine andere Gestaltungssprache. Götzen: „Gleichzeitig wollten wir die Geschichte des Ortes, den Genius Loci, aufgreifen.“ So betont beispielsweise die neue „alte“ Fabrik mit Loftwohnungen die industrielle Vergangenheit des Areals. Genauso wie ein großes Wandfoto im Rezeptionsbereich die einstigen Gleisanlagen zeigt.

Dr. Reiner Götzen
Geschäftsführender Gesellschafter Interboden

»Mir ist der Genius Loci, der herrschende Geist vor Ort, sehr wichtig.
Jeder Ort hat eine Geschichte, und wenn sie noch so klein ist. Man kann sie aufnehmen, weiterknüpfen oder erhöhen.
Damit hebe ich das Ganze aus der Anonymität und verleihe ihm eine Einmaligkeit.«





»Ile - Mein kreatives Viertel«
besteht aus 13 Cityhäusern, jedes
mit ganz eigenem Charakter.

Neue Nachbarschaften entwickeln

Entsprechend vielfältig sind auch die Wohnangebote, variieren Grundrisse für die unterschiedlichen Wohnwünsche der Bewohner. Mit Absicht, denn Götzen möchte in der Innenstadt ein Zuhause für alle schaffen: Familien, Alleinstehende, Studenten und Senioren. „Es ist uns wichtig, dass die Menschen eine emotionale Verbindung zu ihrem Quartier aufbauen“, sagt der Bauträger. Das ist unter dem Begriff Sozialität auch in den Grundwerten von Interboden verankert – genauso wie Ökologie, Ökonomie, Innovation, Architektur und Fairness. „Wir möchten den Begriff Nachbarschaft mit neuem Leben erfüllen“, sagt Götzen. Für das Quartis Les Halles bedeutet das auch, Orte der Gemeinschaft zu schaffen. Das kann – je nach Jahreszeit und persönlicher Vorliebe – ein lauschiger Platz in der großzügigen Parkanlage oder der Gemeinschaftsraum sein, der den Bewohnern zur Verfügung steht. Darüber hinaus bietet ein weiteres Unternehmen der Interboden-Gruppe, die Interboden Service Plus, zusätzliche Dienstleistungen für die Bewohner des Quartiers an. Ob Blumengießen oder Fensterputzen – gern übernehmen die fleißigen Helfer viele große und kleine Handgriffe, wenn es die Bewohner wünschen. An der Rezeption können Pakete abgegeben werden. Außerdem stehen für Freunde und Angehörige der Bewohner vier Gästeappartements gegen einen kleinen Obolus zur

Verfügung. „Dieses Angebot nehmen die Bewohner auch gern an“, freut sich der Interboden-Chef. Aus Sicht der Sparkasse finden sich im konzeptionellen Umgang mit den Nutzern, hier Bewohner, dort Kunden der Sparkasse, interessante Parallelen.

Als führende Mittelstandsbank der Region bietet sie den Firmenkunden bewährte Dienstleistungen, wie zum Beispiel Avalkredite oder Leasinggeschäfte genauso an, wie moderne Formen der Finanzierung, beispielsweise in Form von Genussrechten. Darüber hinaus profitieren die Unternehmen vom eng geknüpften Netz von Partnern, welche beispielsweise als Risikokapitalgeber oder Fördermittelexperten zusätzliches Know-how zur Verfügung stellen. Das Ziel: Eine individuelle Lösung für den Kunden zu entwickeln. Dieses partnerschaftliche Miteinander sorgt auch dafür, dass die Stadtparkasse Düsseldorf auch in der Krise ihre Kreditvergabep Praxis nicht veränderte. Jeder Unternehmer, der ein Projekt vorstellt, das sich rechnet, erhält die notwendigen finanziellen Mittel. Sicherlich ein Grund für die Tatsache, dass die Stadtparkasse Düsseldorf bei der Projektfinanzierung gewerblicher Immobilien erster Ansprechpartner in Düsseldorf ist.

Regionaler Kontext gegen Anonymität

So wie sich die Stadtparkasse Düsseldorf als Partner der Region und ihrer Menschen versteht, berücksichtigt auch Architekt Götzen bei der Durchführung von Bauvorhaben den regionalen Kontext. „Jeder Ort hat eine Geschichte, und wenn sie noch so klein ist. Man kann sie aufnehmen, weiterknüpfen oder erhöhen. Damit hebe ich das Ganze aus der Anonymität und verleihe ihm eine Einmaligkeit.“ Doch bevor ein Projekt Gestalt annimmt, prüft er genau, ob der Vertrag für ein neues Bauvorhaben mit der Unternehmensphilosophie übereinstimmt. Aber was bedeutet das für den Kunden? „Vielleicht sollten Werte wie Ökologie oder Innovation inzwischen selbstverständlich sein, aber selbst Fairness im Umgang miteinander ist leider nicht immer selbstverständlich“, sagt Götzen. Übertragen auf sein Bauträrgeschäft bedeutet Fairness, „dass wir auch liefern, was wir versprechen.“

Win-Win-Situation schaffen

Das Ergebnis kann sich sehen lassen – nicht nur im Quartis Les Halles. Denn durch die Kombination der sechs Grundwerte entsteht idealerweise eine Win-Win-Situation. Die Bewohner erhalten innovative Lebenswelten®, die ihren persönlichen Vorstellungen entsprechen und fühlen sich mit dem Ort emotional verbunden. Der Kapitalanleger erhält stabile Miet-

verhältnisse und eine straffe Immobilienverwaltung, welche langfristig den Wert steigert. Und Interboden empfiehlt sich als Bauträger und Architekt für das nächste Projekt. Götzen: „Ich finde es wichtig, dass Werthaltigkeit durch nachhaltige Konzepte erreicht wird.“ Außerdem möchte er sich auch noch nach Jahrzehnten an seinen abgeschlossenen Projekten erfreuen können – und macht gelegentlich die Probe aufs Exempel. Im vergangenen Jahr besuchte er eines seiner ersten Bauvorhaben.

Zusammen mit einem Kollegen gewann Götzen damals einen Architektur-Wettbewerb. Es ging um 30 Häuser, welche um zwei höhenversetzte Teiche gebaut wurden. „Sicherlich war das eine der ersten Lebenswelten, die ich entworfen habe“, erinnert sich der Interboden-Chef. Das Wasser war als gemeinsames Thema angedacht, Treppen vor den Häusern und ein gemeinsamer Grillplatz sollten eine Basis für das Wir-Gefühl, die Gemeinschaft der Bewohner bilden. „Auch nach 25 Jahren ist unsere Idee noch tragfähig“, urteilt Götzen nach seinem Besuch. Dass die heutigen Bewohner darüber abstimmten, ob statt des Teiches ein Platz für Carports geschaffen werden solle, ficht ihn nicht an – schließlich haben sie sich doch für das Ursprungskonzept entschieden. Götzen: „Wichtig ist, dass das Quartier lebendig bleibt, stabile Beziehungen entstehen und die Bewohner dort gern wohnen. Dann sind wir erfolgreich.“

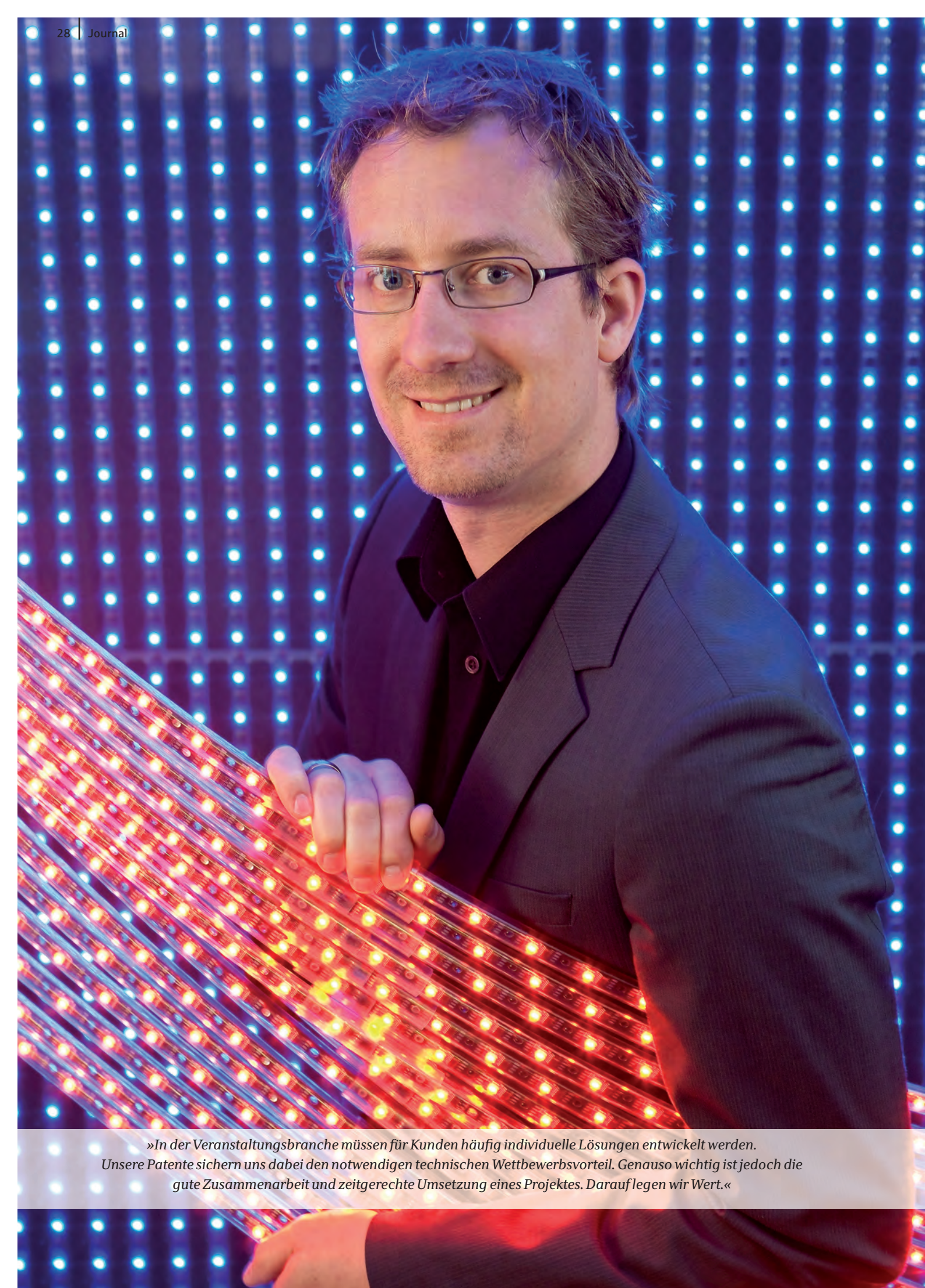


Thomas Tennagels, Geschäftsführer tennagels medientechnik GmbH

Leistungsstarke Lichtblicke.
Mit innovativer Technik und einem starken Service
verschafft die tennagels Medientechnik GmbH
ihren Kunden Aufmerksamkeit und Aufträge.

In der Waschküche seiner Eltern fing alles an. „Ich vermietete bereits mit 16 Jahren Beschallungsanlagen für kleinere Feste“, erzählt Thomas Tennagels. Danach folgten Hochzeiten und größere Veranstaltungen, schließlich ein eigener Laden namens DJ's Delight auf der Erkrather Straße. „Das Geschäft existiert heute noch“, sagt Tennagels nicht ohne Stolz. Seitdem hat er allerdings zwei weitere Firmen mit insgesamt 25 Mitarbeitern gegründet. „Ich glaube, jeder Unternehmer stellt sich einmal die Frage, ob er weiter wächst oder in seinen bisherigen Strukturen

verharrt“, sagt der 37-Jährige. Für ihn wurde es – dank der stetig steigenden Bekanntheit in der Veranstaltungsszene – damals zunehmend schwierig, den Ansprüchen seiner Großkunden aus dem kleinen Laden heraus gerecht zu werden. Zumal sein Dienstleistungsangebot neben der Ton- und Videotechnik längst auch durch die Komponente Lichtausstattung abgerundet wurde. Im Jahr 2000 gründete Tennagels deshalb den Vorläufer der heutigen tennagels Medientechnik GmbH mit dem Schwerpunkt Veranstaltungstechnik.



»In der Veranstaltungsbranche müssen für Kunden häufig individuelle Lösungen entwickelt werden. Unsere Patente sichern uns dabei den notwendigen technischen Wettbewerbsvorteil. Genauso wichtig ist jedoch die gute Zusammenarbeit und zeitgerechte Umsetzung eines Projektes. Darauf legen wir Wert.«

Qualifizierter Querdenker

Der Mut zur Expansion zahlte sich für Tennagels aus. „Seit 2001 sind wir stetig gewachsen“, sagt der Firmengründer. Sein Erfolgskonzept: „Wir haben uns von Anfang an auf die Wünsche unserer Kunden eingestellt und individuelle Sonderlösungen entwickelt.“ Genau dieser Kundenorientierung verdankt der kreative Querdenker übrigens die Gründung seiner dritten Gesellschaft, der curveLED GmbH. „Aus einer Idee eines Kunden habe ich eine Art transparenten Vorhang, bestehend aus LED-Strängen, entwickelt“, sagt Tennagels. Dabei werden elektronische Halbleiter-Bauelemente, Leuchtdioden, in Plastikstränge eingesetzt. Per Steckverbindung verbunden und nebeneinander installiert ergeben sie Vorhang oder Raumteiler. Fließt dann Strom durch die Dioden, erstrahlen sie und verströmen Licht.

Auf diese Weise können Lichtkompositionen oder multimediale Präsentationen über die Stränge fließen und laden auf Messen oder Veranstaltungen zum Hingucken ein. Aufgezogen auf Deckenschienen lassen sich sogar komplette Räume gestalten. „Für einen Automobilkonzern haben wir 300 Quadratmeter LED-Wände und 250 Meter Schienen installiert und auf diese Weise einen variablen Raum im Raum gestaltet“, erzählt Tennagels. Diese Innovationen bescherten tennagels Medientechnik GmbH namhafte Kunden wie Porsche, Kodak oder Daimler. Und manche schlaflose Nacht. Bei einigen Aufträgen beträgt die Zeit bis zur Installation lediglich wenige Wochen, in denen kundenspezifische Lösungen entwickelt werden müssen. Die letzten Nächte vor der Veranstaltung werden deshalb häufig durchgearbeitet. Manchmal reiche die Zeit nicht einmal für eine Generalprobe. „Wenn dann am Abend einige Hundert Gäste erwartet werden, ist man natürlich nervös, ob alles klappt wie geplant“, gibt der Firmenchef freimütig zu.

Bei der Entwicklung der Systeme kam ihm seine Ausbildung als Energieanlagenelektroniker zugute. „Anfangs habe ich alles in Eigenregie weiterentwickelt“, sagt Tennagels. Inzwischen hat er auch diplomierte Elektronik-Entwickler im Team. Sein Konzept: „Man muss sehr offen durch die Welt gehen.“ Gern lässt er sich auch von gänzlich anderen technologischen Bereichen beeinflussen. „Wenn man querdenkt, lassen sich bestimmte Lösungen in unseren Bereich übertragen und beim nächsten Projekt für den Kunden aufmerksamkeitswirksam einsetzen“, sagt Tennagels. Genau diese Möglichkeiten und die Überzeugung, dass es bei der Umsetzung kaum Grenzen gibt, treiben ihn an.

Standortvorteil Düsseldorf

Sich auf seinen bisherigen Erfolgen auszuruhen, fällt ihm nicht ein. „In unserem Geschäft muss man sich schnell weiterentwickeln“, sagt Tennagels. Die Entwicklungszyklen betragen maximal zwei Jahre. Dabei hat er keine Sorge, dass ihm die Ideen ausgehen. Im Gegenteil. „Für curveLED habe ich noch zehn Produkte im Kopf, die wir in den nächsten ein bis zwei Jahren etablieren möchten.“ Dabei profitieren seine Unternehmen von der Entwicklung des LED-Marktes. Die Leuchtdioden gibt es zwar schon seit 30 Jahren, aber heute werden sie immer leistungstärker und kommen auf eine Brenndauer zwischen 50.000 und 100.000 Stunden.

Gänzlich neue Einsatzgebiete, wie komplette Gebäudeflächen oder Unterwasserinstallationen, sind denkbar. Dabei ficht es ihn nicht an, dass aufgrund der Krise mancher Auftrag etwas länger auf sich warten lässt. „Unser Geschäft ist sowieso sehr zyklisch, mit starken Auslastungen im März / April und dann wieder ab September, wenn beispielsweise die Hauptmessen nach der Sommerpause starten.“ Die stark schwankenden Zahlungsströme seien auch für ein Kreditinstitut auf den ersten Blick schwer nachvollziehbar. Umso zufriedener ist er mit der Sparkasse Düsseldorf. „Dort gab es die Bereitschaft, unser Geschäft zu verstehen, so dass beispielsweise der Wert unserer europaweiten Patente erfasst wird“, sagt Tennagels. Außerdem erfährt er als Mittelständler dort die gleiche Wertschätzung und Servicebereitschaft, die er seinen Kunden entgegenbringt. Vom Standort Düsseldorf ist er ohnehin überzeugt. Neben der Verbundenheit zu seinem Geburtsort, sind es auch die kurzen Wege zu den vielen ansässigen Medienagenturen, welche sein Geschäft voranbringen.

Für den langfristigen Erfolg setzt Tennagels auf die kombinierte Leistungskraft von curveLED und der tennagels Medientechnik. So vermietet die tennagels Medientechnik die Produkte der curveLED und verfügt damit im harten Wettbewerb immer ein bisschen früher über die neuesten Produkte. Von der eigenen Innovationskraft überzeugt, verkauft Tennagels seine Produkte mittlerweile international. So sind seine Fest-Installationen im Museum of London, auf dem Microsoft Campus oder bei Bayer in Belgien vertreten. Diese Leistungen bescherten ihm den Unternehmerpreis 2009 der Sparkasse Düsseldorf in der Kategorie „Innovation“. Seine Bodenhaftung verliert Tennagels aber nicht. Er will vor allem aus der Substanz wachsen. „Das ist vielleicht langsamer, aber dafür nachhaltiger“, ist er überzeugt.

Starker Partner für Privatkunden.
Die Sparkasse Düsseldorf überzeugt nachhaltig:
Immer mehr Menschen in der Metropolregion schätzen
die Kompetenz und Kundennähe des Finanzinstituts
und seiner Mitarbeiter.



Bernd Göke

Bedarfsgerechte Beratung

Peter Fröhlich, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Düsseldorf, hat allen Grund zur Freude. Sein erklärtes Ziel, den Dialog mit den Kunden zu intensivieren und eine bedarfsgerechte Beratung in den Mittelpunkt zu stellen, darf als erreicht gelten – das legt die Geschäftsentwicklung 2009 nahe. Trotz eines intensiven Wettbewerbs stieg der Bestand der privaten Girokonten um etwa 4.000 auf rund 250.000 Konten. Die Spareinlagen wuchsen um 205 Millionen Euro. Und auch bei den Konsumentenkrediten gab es im vergangenen Jahr ein Plus. Ohne Zweifel, die Sparkasse Düsseldorf konnte das Vertrauen ihrer bisherigen als auch neuen Kunden in die Verlässlichkeit und Kompetenz des Finanzinstituts weiter ausbauen.

Dieses eindrucksvolle Ergebnis unterstreicht zudem, dass die im vergangenen Jahr vorgestellte Strategie „Nachhaltigkeit 2013“ greift. Sie definiert die Rahmenbedingungen, mit denen die Sparkasse Düsseldorf auch in den kommenden Jahren die Nummer eins in der Metropolregion bleiben will. Ein Schwerpunkt der Geschäftspolitik: traditionelle Werte der Sparkassen, wie Bodenständigkeit und Regionalität wieder stärker in den Fokus rücken. Zusammen mit der gesetzlichen Aufgabe eines öffentlich-rechtlichen Instituts, die Region und ihre Menschen mit Bankdienstleistungen zu versorgen, bildet die Strategie „Nachhaltigkeit 2013“ damit eine zukunftsorientierte Grundlage für stabile Kundenbeziehungen. „Mir gefällt einfach die menschliche Dimension“, beschreibt Bernd Göke seine Zufriedenheit mit der Sparkasse Düsseldorf.

Bereits 1988 eröffnete der erfolgreiche Musikproduzent, der mit Stars wie Jennifer Rush oder Joe Cocker zusammenarbeitete, sein Konto in der Zweigstelle Oberkassel, eher zufällig. Inzwischen ist er aus Überzeugung Kunde und freut sich, dass ihn ein Berater aus den Anfangstagen immer noch in finanziellen Angelegenheiten unterstützt. Nach wie vor schätzt der Komponist die Flexibilität, welche ihm das Girokonto als Basis für alle Geldgeschäfte gewährt. Göke: „Auch wenn ich den Dispositionskredit noch nie nutzte, ist es doch ein gutes Gefühl, über diese Möglichkeit zu verfügen.“ Inzwischen bietet die Sparkasse Düsseldorf ihren Kunden fünf verschie-



dene Kontomodelle – abgestimmt auf ihre individuellen Bedürfnisse und Lebenssituationen. So können sie zwischen einer Pur-, Plus- und einer Premium-Variante des Girokontos wählen. Diese unterscheiden sich hinsichtlich des Leistungsumfangs als auch der Preisgestaltung. Außerdem gibt es spezielle Schüler- und Studenten-Kontomodelle. Mit einer intensiveren Nutzung des Girokontos wechseln Kunden auch öfters das Kontomodell, um das Girokonto an ihre neuen Wünsche anzupassen.

Sicherheit geht vor

In ähnlicher Weise wächst der Beratungsbedarf mit steigendem Einkommen. So auch bei Musikproduzent und Komponist Göke. Gerade in wirtschaftlich unruhigeren Zeiten legt er großen Wert auf den professionellen Rat seines Beraters. „Natürlich muss ich letztendlich selbst entscheiden und diese Entscheidung verantworten, aber ich schätze den regelmäßigen Austausch“, sagt Göke. Ihm ist die Sicherheit einer Anlage inzwischen besonders wichtig – wie übrigens der Mehrheit der Bundesbürger. Für 75 Prozent von ihnen ist der Faktor Sicherheit bei der Vermögensplanung oder dem Vermögensaufbau sehr wichtig. So lautet das Ergebnis des aktuellen „Vermögensbarometers 2009“ des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes. Die Verfügbarkeit des angelegten Kapitals halten zwar 43 Prozent der Befragten immer noch für sehr wichtig. Doch damit ist die Liquidität – genauso wie der Hinterbliebenenschutz mit 41 Prozent – in der Gunst der Anleger weit weniger wichtig. Für seine konservative Anlagestrategie nimmt Göke bewusst eine geringere Rendite in Kauf. „Schließlich kann es nicht ausschließlich um die Gewinnmaximierung gehen“, sagt der Produzent. Dieses Prinzip gilt auch für seine berufliche Tätigkeit. „Sich ausschließlich stets auf den wirtschaftlichen Erfolg zu konzentrieren, würde in meinem Job auch nicht dauerhaft zum Erfolg führen“, ist sich der 60-Jährige sicher, „denn dann gerät die gute Idee für eine Melodie zu schnell in den Hintergrund.“

Er muss es wissen, denn schließlich haben sich zahlreiche Produktionen Gökes millionenfach verkauft. Diese bodenständige Einstellung verbindet ihn übrigens mit der Sparkasse.



Für das öffentlich-rechtliche Institut steht nicht die kurzfristige Gewinnmaximierung im Vordergrund. Stattdessen geht es darum, das wirtschaftliche Ergebnis zu optimieren – unter Berücksichtigung von Kundenwünschen, Partnerzielen und Mitarbeitervorstellungen.

Ansonsten würde die Sparkasse Düsseldorf vielleicht nicht über das dichteste Filialnetz der Landeshauptstadt verfügen oder an so vielen Stellen Geldautomaten zur Verfügung stellen. Aber gerade das schätzen Kunden wie Dr. Dr. Christiane Gutsche. „Im Prinzip kann man dadurch fast überall seine Geldgeschäfte schnell und bequem erledigen“, freut sich die Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgin. Aufgrund ihrer langen Arbeitszeit schafft sie es nur selten in die Geschäftsstelle. Gleichwohl gibt es eine enge Verbindung zu ihrer Kundenberaterin. Gutsche: „Das ist mir auch wichtig, denn schließlich geht es immer um sehr persönliche Entscheidungen, sei es um die Eigenheimfinanzierung oder die Anschaffung von Elektronikgeräten für meine Praxis im medizinischen Versorgungszentrum am Sana Krankenhaus Gerresheim.“

Fair und flexibel

Ihr Vorteil: Die Sparkasse Düsseldorf versteht sich in jedem Bereich innerhalb der Finanzdienstleistungen als Partner ihrer Kunden. Entweder bietet sie eigene Lösungen oder Produkte ihrer Verbundpartner an. Auf diese Weise erhalten die Kunden der Sparkasse alle Lösungen für finanzielle Fragen aus einer Hand: fair und flexibel. Dazu gehören der Zahlungsverkehr, die Risikoabsicherung, der Vermögensaufbau und die Altersvorsorge. Oder in Produkten: das Girokonto, die Risikolebensversicherung, der Bildungskredit, das Sparbuch, der Fondssparplan, der Bausparvertrag – die Liste ließe sich beinahe beliebig verlängern.

Bei der Beratung steht eine an die Lebenssituation des Kunden angepasste Lösung im Mittelpunkt. Für Gutsche ist die Absicherung ihrer Familie ein wichtiges Thema. Deshalb freut sich die engagierte Ärztin, dass ihre Kundenberaterin auch stets die Risikoabsicherung bedenkt. Sei es eine Risikolebensversicherung im Rahmen der Finanzierung des Eigenheims oder die zukünftige Absicherung ihrer Töchter. „Grundlage für eine erste Rücklage meiner Töchter ist selbstverständlich ein Sparbuch, wie ich es bereits hatte“, sagt Gutsche. Aber sie möchte mehr tun und hat inzwischen für beide Töchter eine Rentenversicherung abgeschlossen. „Auf diese Weise kann ich meinen Töchtern ein gewisses Finanzpolster für die Zukunft aufbauen und berücksichtige gleichzeitig meine konservativen Anlagevorlieben“, erklärt die Ärztin. Sie profitiert vom engen Netz der Verbundpartner der Sparkasse Düsseldorf, in diesem Fall von der Kooperation mit dem Lebensversicherungsspezialisten neue leben.

Ihrem Ziel, für ihre Familie und sich finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen, ist sie damit wieder ein Stück näher gekommen.

Dr. Dr. Christiane Gutsche



Partner mit Verantwortungsbewusstsein.

Die Stadtparkasse Düsseldorf unterstützte 2009 **Wirtschaft** und **Sport, Kunst und Kultur, Soziales, Bildung** und **Brauchstum**. Insgesamt erhielten mehr als 800 Einrichtungen rund 7 Millionen Euro. Das unterstreicht den hohen Stellenwert, welches das soziale Engagement im Hause der Stadtparkasse Düsseldorf genießt.

Was die Unterstützung im vergangenen Jahr bewirkte, zeigen die konkreten Beispiele auf den folgenden Seiten.

Ute Müller
Schulleiterin Gemeinschaftsgrundschule
Kaiserswerth

In der Pause locken Seile, Stelzen und Federball, laden Tischtennisplatten und Fußballtore zum freundschaftlichen Schlagabtausch ein. Die dritten Klassen gehen schwimmen, die Viertklässler Eislaufen. Und in der offenen Ganztagsbetreuung – bereits jedes zweite Schulkind wird in der Gemeinschaftsgrundschule auch nachmittags betreut – ist ein sportliches Angebot pro Woche sogar Pflicht. „Sport ist, neben der Musik, ein Schwerpunkt bei uns“, erläutert Schulleiterin Ute Müller. Mit gutem Grund. „Nur wenn Kinder genügend Bewegungserfahrungen machen, können sie auch die erforderlichen kognitiven Leistungen erbringen“, weiß Müller. Dabei geht es ihr aber weniger um individuelle Höchstleistungen, als um die Freude an der Bewegung für viele Kinder.

Seit nunmehr acht Jahren leitet sie die Schule im Düsseldorfer Norden, welche übrigens seit ihrer Gründung 1982 über einen Montessorizweig verfügt. Die Kombination von zwei unterschiedlichen pädagogischen Konzepten unter einem Schuldach gefällt Müller, denn „in beiden Bereichen steht nicht nur die Erziehung zur Selbstständigkeit und Verantwortung im Vordergrund, sondern natürlich geben sich die Kollegen durch den regelmäßigen Austausch gegenseitig neue Impulse“. Die Kinder der verschiedenen Klassen kennen sich sowieso. Dafür sorgen gemeinsamer Fachunterricht, Schulfeste und natürlich die Pausen. Neueste Attraktion für die Auszeit: ein Niedrigseilgarten.

Mehr als 20 Meter Seil und verschiedenste Holzelemente fordern die Kinder zum Balancieren, Wippen oder Klettern heraus – allein oder mit Freunden. Der Clou: „Wenn wir feststellen sollten, dass die Kinder alle möglichen Bewegungserfahrungen verinnerlicht haben, können wir die Seile sogar neu spannen oder andere Elemente einfügen lassen und so im Handumdrehen den Schülern ein neues Bewegungsgerät bieten“, freut sich Schulleiterin Müller, die bereits über weitere Projekte, wie beispielsweise eine Bewegungslandschaft auf dem Schulhof, nachdenkt. Müller: „Es wäre toll, wenn uns die Stadtsparkasse Düsseldorf und der Förderverein erneut so unbürokratisch und effektiv bei der Anschaffung unterstützen würden.“

Das Rennen und Toben stellt nicht nur die erforderliche Konzentration für den Unterricht wieder her, sondern fördert auch die nötige Ausgeglichenheit für den zweiten Schwerpunkt der Schule, die Musik. Bereits ab der ersten Klasse singen die Schüler regelmäßig, zum wöchentlichen Auftakt und vor den Ferien. Ab dem dritten Schuljahr steht ihnen der Schulchor offen, gestalten sie die Einführungsveranstaltung für die I-Dötzchen und führen jedes Jahr ein eigenes Musical auf – professionelle Bühnengestaltung und farbenprächige Kostüme dank vieler Stunden elterlicher Unterstützung inklusive. Für Schulleiterin Müller ergänzen sich Sport und Musik ideal. Müller: „Genau wie im Sport müssen die Kinder gerade bei den Vorbereitungen für das Musical als Gruppe agieren und sich überlegen, wie die Inszenierung am besten funktioniert.“

Kleine Sportmuffel dürften es an der Gemeinschaftsgrundschule Kaiserswerth wohl eher schwer haben, ihrer Abneigung treu zu bleiben.





Sportliches Engagement.
Beim Düsseldorfer Triathlon kommen
Kinder in Bewegung.

**50 Meter Schwimmen, 2,5 Kilometer Fahrradfahren,
450 Meter Laufen.**

Diese Distanzen absolvierten rund 150 Kinder im vergangenen Jahr beim ersten Düsseldorfer Kinder- und Schülertriathlon. Die Idee dazu hatte Alexander Ebert, Sportlehrer an einer Förderschule und mehrfacher Deutscher Schwimm-Meister. „Mir ist es wichtig, Kinder für Sport zu begeistern und in Bewegung zu bringen“, sagt der 31-jährige Familienvater.

Dafür eignen sich Schwimmen, Laufen und Fahrradfahren seiner Ansicht nach besonders gut, weil diese Sportarten von den meisten Kindern sowieso gern und häufig ausgeübt werden. „Außerdem können Eltern und Kinder auch gemeinsam trainieren, denn während Mama joggt, kann der Nachwuchs auf dem Fahrrad nebenher fahren“, sagt Ebert. Und so ging es bei der Veranstaltung auch nicht um Höchstleistungen Einzelner, sondern vielmehr um ein schönes Sporterlebnis für Viele.



Alexander Ebert
Initiator 1. Düsseldorfer Kinder-
und Schülertriathlon

Sportliches Vorbild

Am 4. September 2010 wird es wieder soweit sein, denn nach der gelungenen Auftaktveranstaltung 2009 gibt es dieses Jahr erneut einen Triathlon-Tag. Beim „1. Stadtwerke Düsseldorf Kinder- und Familien-triathlon“ können auch weitere Familienmitglieder ihre Sportlichkeit beweisen. „Auf diese Weise möchten wir die Vorbildfunktion der Eltern für die sportliche Betätigung ihrer Kinder hervorheben“, sagt Ebert, der dieses Jahr auf die finanzielle Unterstützung der Stadtsparkasse Düsseldorf zählen kann. Und sollten Kinder an den Disziplinen des Triathlons Gefallen finden, können sie im Verein „Freie Schwimmer Düsseldorf“ seit Anfang des Jahres sogar regelmäßig trainieren. Ebert: „Dabei geht es nicht um den Ironman-Charakter, sondern vielmehr darum, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen.“

Im Vorfeld der Veranstaltung kamen Ebert und sein Team vom Schwimmverein „Freie Schwimmer Düsseldorf“ allerdings ganz schön ins Schwitzen. „Wir informierten die Schulen über die Veranstaltung, legten Informationsblätter und Werbematerial aus und versuchten auch andere Vereine für unsere Veranstaltung zu begeistern“, sagt Ebert. Auch bei Düsseldorfer Unternehmen wurde er vorstellig. Die Stadtsparkasse Düsseldorf kam seiner Bitte gern nach und füllte die Tombolakasse beispielsweise mit Frisbees, Sporttaschen oder Fußbällen. „Für die Kinder war es toll, denn dadurch ging keiner leer aus“, erinnert sich Ebert. Mindestens genauso schön war für ihn die Siegerehrung. Der Organisator legte jedem Kind, das durchs Ziel kam, eine Medaille um und überreichte den drei Erstplatzierten einen Pokal: „Die Freude der Kinder über ihre Leistung zu erleben, war sehr schön.“





Gabriele Georg, Schulleiterin
Wilhelm-Ferdinand-Schüßler-Tagesschule

Voneinander lernen.
In der Wilhelm-Ferdinand-Schüßler-Tagesschule
helfen sich Schüler gegenseitig, ganz offiziell.

Düsseldorf-Rath

Auf dem Schulhof der Wilhelm-Ferdinand-Schüler-Tagesschule wird genauso Fußball gespielt, gerannt und getobt wie in anderen Schulen. Dabei haben es die 240 Kinder der Hauptschule von Hause aus oft schwerer als ihre Altersgenossen. „Vielen Eltern fehlen die nötigen Kenntnisse oder die Zeit, weil sie beispielsweise mit mehreren Jobs für ein finanzielles Auskommen sorgen müssen“, erläutert die Schulleiterin, Gabriele Georg. Sie selbst kämpft häufig mit dem Vorurteil, eine Hauptschule sei ein Auffangbecken für jene Schüler, die es woanders nicht schaffen. Nicht nur deswegen versucht sie das Schulleben mit neuen Ideen zu füllen. Georg: „Wir möchten den Kindern mit konkreten Projekten neue Perspektiven aufzeigen und positive Lernerfahrungen bieten.“

Ein erfolgreiches Projekt ist das gegenseitige Förderprogramm „Schüler helfen Schülern“, welches von der Düsseldorfer Stiftung Sterntaler unterstützt wird. „Wir wollten unseren älteren Schülern eine Möglichkeit geben, sich in ihrem gewohnten Umfeld ein Taschengeld zu verdienen“, erzählt Georg. Seit dem vergangenen Jahr unterstützen Schüler der zehnten Klasse deshalb die Kleineren der fünften und sechsten Klassen bei den Hausaufgaben, vor allem in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch. „Zwar ist dabei immer noch ein Kollege zugegen“, sagt Georg, „doch es hat sich gezeigt, das für die Kinder dann die älteren Schüler die ersten Ansprechpartner sind.“

Die Bilanz fällt nach einem Schuljahr des Projekts – auch dank der finanziellen Unterstützung der Stadtsparkasse Düsseldorf – so erfreulich aus, dass es in diesem Jahr weitergeht. „Die jüngeren Schüler akzeptieren die Hilfsangebote und erledigen ihre Hausarbeiten in der Anwesenheit der Älteren häufig viel besser“, freut sich Georg über die engagierte Unterstützung. Diese ging teilweise so weit, dass sich die Großen Lernspiele für die Hausaufgabenstunden ausdachten und die Jüngeren auf diese Weise für die Lerninhalte begeisterten.

Auch weitete sich dieses Mentorensystem ganz automatisch auf die Pausen aus, in denen die Jüngeren in den älteren Schülern automatisch ihre Ansprechpartner sahen. Neben der kleinen, finanziellen Anerkennung profitierten die älteren Schüler ebenso vom Rollentausch. „Sie haben erfahren, wie anstrengend es sein kann, wenn man auf der anderen Seite steht und auch ein anderes Verständnis für den Lernprozess bekommen“, sagt Georg. Am Ende des Schuljahres gab es selbst gemalte Bilder und viele „Danke-schön“ für die großen Schüler, deren ausgewiesene Sozialkompetenz übrigens auch im Zeugnis vermerkt wird.





»Als **Partner der Region** versorgt die Stadtsparkasse Düsseldorf die Menschen, Unternehmen und öffentliche Einrichtungen der Region kompetent und kundenorientiert mit Finanzdienstleistungen. Darüber hinaus unterstützt die Stadtsparkasse Düsseldorf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Region, mit qualifizierten Arbeitsplätzen und finanziellem Engagement. Starke Partner sichern Zukunft.«

Lagebericht 2009 der Stadtsparkasse Düsseldorf

Darstellung der Geschäftsentwicklung	48
Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage	55
Risikobericht	62
Prognosebericht	76

Lagebericht 2009 der Sparkasse Düsseldorf

A. Darstellung der Geschäftsentwicklung

Konjunktur und wirtschaftliche Entwicklung im Geschäftsjahr 2009

Das Bruttoinlandsprodukt nahm im Geschäftsjahr 2009 um rund 5 % ab. Dieses markiert den schärfsten wirtschaftlichen Einbruch in Deutschland seit Bestehen der Bundesrepublik. Die negativen Wachstumsbeiträge des Außenhandels und der Ausrüstungsinvestitionen sind ausschlaggebend für diese Entwicklung gewesen und Folge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise. Die starken Konsumausgaben des Staates und der privaten Haushalte führten dazu, dass das Bruttoinlandsprodukt sich nicht noch stärker abschwächte.

Auch die Düsseldorfer Wirtschaft ist von der starken Rezession getroffen worden. Die Konjunkturberichte der Industrie- und Handelskammer, der Handwerkskammer Düsseldorf und der Düsseldorfer Unternehmerschaft belegen die schwierige Situation der Betriebe in fast allen Branchen. Starke Umsatzeinbrüche und deutlich sinkende Kapazitätsauslastungen prägten das Bild in vielen Firmen. Eine vergleichsweise günstige Entwicklung vermeldeten hingegen die Handwerksbetriebe.

Trotz der schwierigen Konjunkturlage ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Düsseldorf und der Region stabil geblieben. In der Stadt Düsseldorf ging sie sogar um 5 % auf 444 zurück. Damit weist der Regionalraum Düsseldorf einen positiveren Trend auf als das Bundesgebiet; dort stieg die Zahl der Unternehmen, die einen Insolvenzantrag stellten um 16 % auf rd. 34.300.

Ähnlich wie im Bund hatten die Unternehmen in Düsseldorf und der Region sehr weitsichtig auf die teils drastischen

Auftragsrückgänge reagiert. Durch Kurzarbeit, Nutzung von Arbeitszeitkonten und Beschäftigungsbündnisse sind die Stammbeschaften kaum reduziert worden. Die Arbeitslosenquote in der Landeshauptstadt Düsseldorf stieg daher nur leicht von 9,1 % auf 9,2 %.

Branchensituation

Die in Art und Umfang außergewöhnlichen fiskal- und geldpolitischen Maßnahmen von Regierungen und Notenbanken haben im ersten Halbjahr 2009 das internationale und deutsche Finanzsystem stabilisiert. In der Folgezeit erholten sich die Finanzmärkte spürbar. Dennoch kann die Finanz- und die damit eng verknüpfte Wirtschaftskrise keineswegs als überwunden angesehen werden. Eine ausreichende Risikotragfähigkeit einiger Finanzinstitute und die volle Funktionsfähigkeit der Märkte sind derzeit noch nicht wiederhergestellt.

Im Vergleich zu 2008 ist das deutsche Bankensystem im Berichtsjahr deutlich gestärkt. Die inländischen Kreditinstitute profitierten zunehmend von einer im Jahresverlauf günstigeren Wirtschaftsverfassung und den wieder robusteren Finanzmärkten. Die steiler gewordene Zinsstrukturkurve hat außerdem den Kreditinstituten hohe Zinserträge aus der Fristentransformation ermöglicht.

Die größten deutschen Banken haben ihre Eigenkapitalsituation in 2009 verbessert. Zahlreiche Häuser haben ihr Interbankengeschäft zurückgefahren. Außerdem ist eine wieder stärkere Hinwendung zu den heimischen Märkten zu beobachten.

Trotz dieser erfreulichen Aspekte bleiben einige Banken auf die Unterstützung des Sonderfonds Finanzmarktstabilisierung (SoFFin) weiterhin angewiesen.

Insbesondere sind zahlreiche Landesbanken von den Finanzhilfen staatlicher Stellen und von ihren Eigentümern abhängig. Eine erhoffte Konsolidierung im Kreise der Landesbanken steht noch immer aus.

Die dezentralen, im Verbund arbeitenden Kreditinstitute haben sich auch im zweiten Jahr der Finanzmarktkrise krisenresistent gezeigt. Die rund 430 rechtlich selbstständigen Sparkassen haben – von wenigen Einzelfällen abgesehen – ihr operatives Ergebnis spürbar verbessert. Damit hat sich das Geschäftsmodell der Sparkassen als wettbewerbsfähig und stabil erwiesen.

Geschäftliche Entwicklung der Sparkasse Düsseldorf

Die Sparkasse Düsseldorf blickt auf ein zufriedenstellendes Geschäftsjahr 2009 zurück. Insbesondere begünstigt durch eine positive Kapitalmarktentwicklung hat sie ein gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessertes Ergebnis erzielt.

Die im Jahr 2008 vom Vorstand und Verwaltungsrat beschlossene Strategie "Nachhaltigkeit 2013" ist im Berichtsjahr konsequent verfolgt und umgesetzt worden. Im Kern geht es darum, die Abhängigkeit von der Volatilität der Kapitalmärkte zu reduzieren, das Kreditportfolio granularer zu strukturieren und das traditionelle Sparkassengeschäft mit Privatkunden und dem gewerblichen Mittelstand in der Region wieder in den Mittelpunkt der geschäftlichen Aktivitäten zu stellen. Eng damit verbunden ist das Ziel, die Risiken zu optimieren und in den Geschäftsfeldern qualitativ zu wachsen. Durch Kostenmanagement sollen außerdem die Aufwendungen für Personal und Bankbetrieb nur moderat steigen.

Als Folge dieses Strategiewechsels hat sich die Bilanzsumme in 2009 um 3,3 % auf 11.708 Mio. Euro (Vorjahr: 12.113 Mio. Euro) verringert. Insbesondere das Interbankengeschäft ist rückläufig gewesen.

Geschäftsentwicklung der Sparkasse Düsseldorf

	2008	31.12.2009	Veränderungen	
	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in Mio. EUR	in %
Bilanzsumme	12.113	11.708	- 405	- 3,3
Kredite an Kunden	7.691	8.606	915	11,9
Kundeneinlagen	7.269	7.050	- 219	- 3,0
Rücklagen	704	704	0	0
Jahresfehlbetrag / Jahresüberschuss	- 46	9	55	119,6
Mitarbeiter	2.153	2.170		

Kreditgeschäft – Kreditvolumen in Mio. EUR

	2005	2006	2007	2008	2009
Forderungen an Kunden	6.304	6.845	7.558	7.348	8.296
Eventualverbindlichkeiten	248	313	363	342	309
Kredite an Kunden	6.552	7.158	7.921	7.690	8.605
Treuhandkredite / Wechsel	12	1	1	1	1
	6.564	7.159	7.922	7.691	8.606

Kreditgeschäft

Das Kreditgeschäft der Stadtparkasse Düsseldorf verzeichnete im Berichtsjahr eine deutliche Bestandsausweitung um 915 Mio. Euro auf 8.606 Mio. Euro. Schuldscheindarlehen und Kommunalkredite sind besonders stark nachgefragt worden.

Im Firmenkundengeschäft sind die Bestände um fast 300 Mio. Euro auf 2,42 Mrd. Euro zurückgegangen. Zwei Umstände haben zu diesem Rückgang geführt:

Wir haben Großengagements außerhalb unserer Region reduziert und syndiziert. Außerdem ist die Investitionstätigkeit bei vielen Unternehmen in Düsseldorf und der Region stark zurückgefahren worden, so dass auch die Nachfrage nach Finanzmitteln im Rezessionsjahr 2009 deutlich hinter der vergangenen Jahre zurückgeblieben ist.

Zuwächse haben wir im Geschäft mit kleinen und mittleren Unternehmen und im Segment gewerblicher Immobilienfinanzierungen verzeichnet.

Erfreuliche Bestandszuwächse konnten wir im Geschäft mit unseren Privatkunden gewinnen: Das Kreditbestandsvolumen im Privatkundengeschäft stieg insgesamt um 40 Mio. Euro auf 2,54 Mrd. Euro. Auch wenn unser attraktives Angebot bei Wohnungsbaufinanzierungen entgegen der Erwartungen leicht rückläufig war, haben es unsere Kunden im Berichtsjahr weiter auf hohem Niveau genutzt.

Beteiligungen

Das Beteiligungsgeschäft der Stadtparkasse Düsseldorf ist sowohl direkt als auch indirekt über die 100%ige Tochter **SKB**-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH (**SKBKG**) organisiert. Die **SKBKG** nimmt als Holding der Stadtparkasse Düsseldorf vor allem Überwachungsaufgaben (Controlling) wahr und berichtet dem Vorstand, dem Zentralbereich Betriebswirtschaft und der Stabsstelle Risikomanagement.

Im Geschäftsjahr 2009 stieg das Volumen der Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen um 30,1 Mio. Euro auf 496,3 Mio. Euro. Die Veränderung resultierte in erster Linie aus Eigenkapitalzuführungen an die **SKBKG**, die diese Mittel überwiegend der Equity Partners GmbH (EP) bereitstellte. Im Rahmen der Strategie unseres Hauses betreut und verwaltet die EP die Geschäftsfelder Private Equity und Venture Capital. Der Buchwert der **SKBKG** erhöhte sich um 40,0 Mio. Euro auf 220,9 Mio. Euro. Um aufgelaufene Verluste der Geschäftsjahre 2008 und 2009 auszugleichen, hat die Stadtparkasse Düsseldorf der **SKBKG** darüber hinaus insgesamt 32,0 Mio. Euro bereitgestellt. Zuvor hat die **SKBKG** als alleinige Gesellschafterin der EP deren aufgelaufenen Verlust in Höhe von 26,7 Mio. Euro ausgeglichen.

Aufgrund der Nachwirkung der Finanzmarktkrise auf den Immobilienbereich musste die Sparkasse auf ihre Beteiligung an der Corpus Sireo Holding GmbH & Co. KG eine Korrektur des Wertansatzes vornehmen. Der Beteiligungsbuchwert sank um rd. 6,0 Mio. Euro auf 61,2 Mio. Euro. Weiterhin erfolgte eine Teilwertabschreibung auf die Beteiligung an der Erwerbsgesellschaft der **SK**-Finanzgruppe mbH & Co. KG; über die Erwerbsgesellschaft ist die Stadtparkasse Düsseldorf an der Landesbank Berlin Holding AG beteiligt. Aufgrund des handelsrechtlichen Vorsichtsprinzips wurde der Buchwert auf einen niedrigeren beizulegenden Wert abgeschrieben. Der Beteiligungsbuchwert reduzierte sich von 47,8 Mio. Euro um 3,7 Mio. Euro auf 44,1 Mio. Euro.

Daneben sind die Beteiligungen am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband ö. K. – RSGV – (Buchwert 138,9 Mio. Euro) und an der RW Holding AG (Buchwert 23,0 Mio. Euro) von Bedeutung. Die Buchwerte blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Der RSGV ist u. a. Anteilseigner der Provinzial Rheinland, der WestLB AG, der DekaBank sowie der Landesbausparkasse LBS West. Die Anteilseigner der Westdeutschen Landesbank AG (u. a. der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf – RSGV – mit rd. 25,03 %) haben in einem "verbindlichen Protokoll" am 24.11.2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur weiteren Stabilisierung der WestLB AG vereinbart. Die Verbandsversammlung des RSGV hat am 10.12.2009 den Verbandsvorsteher ermächtigt, die zur Umsetzung notwendigen Verträge zu unterzeichnen und Erklärungen abzugeben.

Auf dieser Grundlage wurden am 11.12.2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt ("Erste Abwicklungsanstalt") gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) ist entsprechend seinem Anteil (25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. Euro und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. Euro zu übernehmen. Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV (7,9 %). Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2009 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihrem Anteil am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse nach Ablauf von 10 Jahren findet dann unter Einbeziehung aller Beteiligten eine Überprüfung des Vorsorgebedarfs statt. Für das Geschäftsjahr 2009 wurde eine Vorsorge in Höhe von 6,4 Mio. Euro durch Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen.

Einlagengeschäft – Kundeneinlagen nach Produkten in Mio. EUR

	2005	2006	2007	2008	2009
Spareinlagen	1.885	1.837	1.769	1.771	1.976
Sichteinlagen	2.957	2.849	2.979	2.923	3.699
Termineinlagen	589	797	1.150	1.361	727
Sparkassenbriefe	206	144	146	128	103
Namenspfandbriefe	–	–	25	25	25
Schuldverschreibungen	616	801	879	859	322
Sonstige					
Genussrechtskapital	–	–	–	–	–
Nachrang	213	202	200	202	198
	6.466	6.630	7.148	7.269	7.050

Einlagengeschäft

Im Geschäftsjahr 2009 sind unsere Kundeneinlagen um 219 Mio. Euro auf 7.050 Mio. Euro zurückgegangen. Während die Spareinlagen um 205 Mio. Euro auf 1.976 Mio. Euro und die Sichteinlagen um 776 Mio. Euro auf 3.699 Mio. Euro anstiegen, gingen insbesondere die Termineinlagen deutlich zurück. Ihr Bestand hat sich um 634 Mio. Euro nahezu

halbiert. Ausschlaggebend für diese Entwicklung sind Kampfbedingungen von Mitbewerbern gewesen; auf diese aggressive Preisgestaltung ist die Stadtparkasse Düsseldorf bewusst nicht eingegangen. Das Bestandsvolumen von Sparkassenbriefen, Namenspfandbriefen und Schuldverschreibungen ging ebenfalls deutlich um 562 Mio. Euro auf 450 Mio. Euro zurück.

Wertpapiergeschäft – Umsatzentwicklung Wertpapierkommissionsgeschäft in Mio. EUR

	2005	2006	2007	2008	2009
Festverzinsliche Wertpapiere	991	581	257	691	840
Aktien	338	364	864	796	326
Investmentfonds	502	621	901	1.130	535
Gesamtumsatz	1.831	1.566	2.022	2.617	1.701

Wertpapierkommissionsgeschäft

Deutlich schwächer als in 2008 fiel im Berichtsjahr das Wertpapierkommissionsgeschäft aus. Trotz der deutlichen Erholung an den Wertpapierbörsen ging der Gesamtumsatz um über 900 Mio. Euro auf 1.701 Mio. Euro zurück. Insbesondere Anlagen in Aktien und Investmentfonds verzeichneten Umsatzrückgänge von

über 50 %. Erfreulich hingegen waren die Zuwächse in festverzinslichen Wertpapieren; hier stiegen die Umsätze um fast 150 Mio. Euro auf 840 Mio. Euro an.

Eigenanlagen

Die Eigenanlagen der Stadtparkasse Düsseldorf setzen sich aus der Liquiditätsreserve Renten, den Masterfonds sowie


sonstigen Wertpapieren zusammen. Hauptbestandteil der Liquiditätsreserve Renten sind Pfandbriefe, die auch zur kurzfristigen Refinanzierung der Stadtparkasse Düsseldorf genutzt werden. Bei den Masterfonds handelt es sich um fremd vergebene Asset Managementmandate, die in ihrer Gesamtheit ein breit diversifiziertes Portfolio verschiedenster Asset-Klassen darstellen.

In den sonstigen Wertpapieren sind verschiedene Publikumsfonds enthalten. Das ABS-Portfolio der Stadtparkasse Düsseldorf beläuft sich per 31.12.2009 auf einen Buchwert von 55,2 Mio. Euro. Darin enthalten sind zwei breit diversifizierte Publikumsfonds. Durch Abschreibungen in Höhe von 8,1 Mio. Euro und Substanzausschüttungen von 12,4 Mio. Euro belief sich dieses Investment per Jahresresultimo 2009 auf 16 Mio. Euro. Ebenfalls im ABS-Portfolio enthalten ist das WestLB-New York-Capital-Investment in Höhe von 25,3 Mio. Euro. Die verbleibenden 13,9 Mio. Euro des ABS-Investments befinden sich in einem Masterfonds.

Im Laufe des ersten Halbjahres wurden die Liquiditätsreserve Renten, wie auch die Masterfonds deutlich reduziert. Durch Fälligkeiten sank das Volumen der Liquiditätsreserve Renten um 0,4 Mrd. Euro auf 1,6 Mrd. Euro. Die Reduktion der Masterfonds von 0,7 Mrd. Euro auf 0,6 Mrd. Euro wurde über verschiedene Assetklassen durchgeführt. Lediglich die Unternehmensanleihen waren davon nicht betroffen.

Wichtige Vorgänge des Geschäftsjahres

Die Stadtparkasse Düsseldorf unterzieht sich zusätzlich zu dem Gruppenrating (Floor-Rating), das den Verband der öffentlich-rechtlichen Banken insgesamt bewertet, jährlich einem externen, individuellen Ratingverfahren.

Erstmals wurde durch Moody's im Februar 2005 das Emittenten-Rating der Stadtparkasse Düsseldorf mit Aa3 bewertet und 2006 bestätigt. In 2007 wurde das Emittenten-Rating um zwei Stufen auf Aa1 heraufgesetzt und blieb in 2008 unverändert. Ende 2009 hat Moody's das Emittenten-Rating auf Aa2 als Folge der schwächeren Finanzstärke der -Finanzgruppe herabgestuft.

Der Verwaltungsrat der Stadtparkasse Düsseldorf hat in seiner Sitzung am 24. Juni 2009 gemäß § 15 (2) a SpkG NW beschlossen, Herrn Andreas Goßmann zum nächstmöglichen Zeitpunkt zum Mitglied des Vorstandes der Stadtparkasse Düsseldorf für die Zeit von fünf Jahren zu bestellen.

Personalbericht**Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**

Verantwortungsbewusste, kompetente und engagierte Mitarbeiter sind eine der wesentlichen Grundlagen des unternehmerischen Erfolges der Stadtparkasse Düsseldorf. Die Aus- und Weiterbildung unserer Belegschaft spielt eine wichtige Rolle und ist ein Grundpfeiler in der 2009 verabschiedeten Gesamthaus-Strategie "Nachhaltigkeit 2013".

Die Entwicklung von Fach- und Führungskräften wurde als eine zentrale Aufgabe im Geschäftsjahr 2009 konsequent fortgesetzt. Neben der fachlichen Wissensvermittlung stand auch in 2009 die systematische Entwicklung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für Führungspositionen im Vordergrund.

60 Ausbildungsstellen im Berufsbild Bankkaufrau/-mann konnten wir auch in 2009 beibehalten. Den dualen Bachelor Studiengang konnten wir ebenfalls erfolgreich fortführen.

Mit der konsequenten Durchführung von zahlreichen Vertriebs- und Teamtrainings leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der Qualität und Effizienz, gerade im Umgang mit unseren Kunden. Im Vordergrund steht auch hier die Strategie "Nachhaltigkeit 2013".

Die von der BaFin im Rundschreiben 22/2009 (Aufsichtsrechtliche Anforderungen an die Vergütungssysteme von Instituten) formulierten qualitativen Anforderungen werden von der Stadtsparkasse Düsseldorf erfüllt.

- Das Vergütungs- und Anreizsystem der Stadtsparkasse Düsseldorf umfasst für alle Mitarbeiter feste und variable Vergütungsteile (vornehmlich "freiwillige erfolgsorientierte Vergütung" oder kurz "EOV"), wobei der feste Teil der Gesamtvergütung bei allen Mitarbeitern dominiert.
- Das System steht im Einklang mit der Unternehmensstrategie unseres Hauses, seine Marktposition auszubauen, was motivierte und engagierte Mitarbeiter voraussetzt, die folglich am Erfolg beteiligt werden sollen.
- Die Ausschüttungen im Rahmen der EOv sind gedeckelt durch ein Budget und orientieren sich vorrangig am Gesamterfolg des Instituts (Gewinn vor Steuern). Daher und aufgrund des hohen Anteils der Festvergütung ist ausgeschlossen, dass eine signifikante Abhängigkeit eines Mitarbeiters von einer variablen Vergütung entstehen kann.

Angelehnt an die Vergütungsregeln konnten wir trotz schwieriger Marktlage für das Jahr 2009 insgesamt 14 Gehälter an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auszahlen.

Wie in den Vorjahren haben wir Instrumente der internen Stellenausschreibung sowie der regelmäßigen Mitarbeitergespräche im nötigen Umfang eingesetzt. Die nach wie vor geringe Fluktuation sowie die gestiegene Bindung der Beschäftigten an das Unternehmen bestärken uns darin, die mitarbeiterorientierte Unternehmensführung nach den Grundsätzen des Stakeholder-Value-Prinzips weiterzuentwickeln.

Darüber hinaus wurde – trotz des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes – die Verpflichtung des Vorstandes, keine betriebsbedingten Kündigungen auszusprechen, auf weitere fünf Jahre, bis 2016, verlängert.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Mitbestimmungsgremien haben wir fortgesetzt und die erforderlichen Veränderungen einvernehmlich umgesetzt.

Der Vorstand dankt ausdrücklich allen Beschäftigten und den Mitbestimmungsgremien für die geleistete engagierte Arbeit.

2009 in Zahlen

Die Stadtsparkasse Düsseldorf ist einer der bedeutendsten Arbeitgeber im Wirtschaftsraum der Landeshauptstadt NRW: Die hohe Anzahl qualifizierter Beschäftigungsverhältnisse ist ein sichtbarer Ausdruck der gesellschaftlichen Verantwortung unseres Hauses für die Region.

Zum 31. Dezember 2009 beschäftigte die Stadtsparkasse Düsseldorf insgesamt 2.170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (2008: 2.153), darunter 1.492 Vollzeitbeschäftigte (2008: 1.506), 548 Teilzeitbeschäftigte (2008: 539) und 130 Auszubildende (2008: 108). 34 % der aktiv Beschäftigten sind jünger als 40 Jahre, 50 % sind zwischen 40 und 54 Jahre, 16 % sind 55 Jahre und älter.

230 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befinden sich in der Arbeits- oder Freizeitphase der Altersteilzeit.

40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten 2009 auf eine 25-jährige Beschäftigungszeit zurückblicken. 31 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter feierten ihr 40-jähriges Jubiläum. Im Zusammenhang mit einer Fluktuationsquote von nur 1,0 % dokumentiert dies die hohe Betriebstreue der Belegschaft.

In 2009 haben wir 79 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter neu eingestellt (2008: 134).

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stand auch in 2009 im Vordergrund. Mit dem Betriebskindergarten "Villa Luna" können wir jährlich bis zu 30 Plätze vereinbaren.

B. Darstellung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage

Vermögenslage

Bei einer Zuführung des Jahresüberschusses in Höhe von 9 Mio. Euro (Vorjahr: Jahresfehlbetrag von 46 Mio. Euro) beläuft sich die Sicherheitsrücklage der Stadtsparkasse Düsseldorf auf 713 Mio. Euro. Damit ist eine solide Basis für die künftige Geschäftsausweitung gegeben. Darüber hinaus verfügt die Sparkasse über umfangreiche ergänzende Eigenkapitalbestandteile.

Im Rahmen der Verordnung über die angemessene Eigenkapitalausstattung von Instituten, Institutsgruppen und Finanzholding-Gruppen (Solvabilitätsverordnung SolvV) müssen die Institute ihre Adressrisiken, ihr operationelles Risiko sowie ihre Marktpreisrisiken quantifizieren und mit Eigenmitteln unterlegen. Die geforderte Gesamtkapitalquote beträgt mindestens 8 %.

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat die Eigenkapitalanforderungen nach Solvabilitätsverordnung (SolvV) jederzeit eingehalten. Im Laufe des Jahres bewegte sich die Auslastung in einer Bandbreite zwischen 12,5 % und 13,0 %.

Die per 31.12.2009 erhobene Relation der Eigenmittel zur gewichteten Risikoposition liegt bei 12,6 % (Vorjahr: 12,6 %) und damit deutlich über dem geforderten Mindestwert von 8 %. Die Kernkapitalquote beläuft sich auf 8,9 %. Die Kapitalbasis für die weitere Liquiditäts- und Kreditversorgung der regionalen Wirtschaft ist unverändert gegeben.

Im Zuge der geänderten Geschäftsstrategie haben sich auf der Aktivseite der Bilanz infolge des Abbaus von Risikopositionen Strukturverschiebungen ergeben. Die Forderungen an Kunden

stellen mit 71 % nach wie vor den bedeutendsten Einzelposten auf der Aktivseite der Bilanz dar (Vorjahr: 61 %). Hierzu hat insbesondere die Ausgabe von Schuldscheindarlehen an öffentliche Stellen beigetragen.

Der Anteil der Wertpapiere (Schuldverschreibungen, Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere) liegt bei 21 % (Vorjahr: 25 %). Auf der Passivseite stellen die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden mit 56 % (Vorjahr: 51 %) unverändert den bedeutendsten Bilanzposten dar. Die Relation der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten blieb mit 20 % unverändert.

Der Bilanzanteil der verbrieften Verbindlichkeiten verringerte sich im Geschäftsjahr 2009 aufgrund von Fälligkeiten auf 15 % (Vorjahr: 20 %).

Finanzlage

Die Stadtsparkasse Düsseldorf war im abgelaufenen Geschäftsjahr aufgrund einer planvollen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit zahlungsfähig.

Die Vorschriften der Bankenaufsicht über die Liquidität der Kreditinstitute waren stets erfüllt. Im Jahresverlauf bewegte sich die Auslastung in einer Bandbreite zwischen 1,56 und 2,39 deutlich über dem vorgeschriebenen Mindestwert von 1,00. Zum Berichtsstichtag lag die Kennziffer bei 1,82 (siehe auch Angaben zu den Liquiditätsrisiken im Rahmen des Risikoberichtes). Auch die darüber hinaus für einen Zeitraum von zwölf Monaten ermittelten Beobachtungskennzahlen zeigen eine gute Liquiditätslage.

Das Angebot der Europäischen Zentralbank zu Refinanzierungsgeschäften in Form von Offenmarktgeschäften (Hauptrefinanzierungsgeschäfte) wurde nur in geringem Umfang genutzt. Die bei der

Westdeutschen Landesbank AG eingeräumte Kreditlinie haben wir dispositi- onsbedingt tageweise beansprucht. Darüber hinaus hat die Stadtsparkasse Düsseldorf kurzfristige Refinanzierungsgeschäfte in Form von Übernachtkrediten sowie Tages- und Termingeldaufnahmen bei Kreditinstituten vorgenommen.

Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften unterhielt die Stadtsparkasse Düsseldorf entsprechende Guthaben bei der Deutschen Bundesbank. Die vorgeschriebenen Mindestreserven wurden stets in der erforderlichen Höhe unterhalten.

Ertragslage

In einem nach wie vor durch die Finanzmarktkrise verunsicherten und durch hohe Wettbewerbsintensität geprägten Umfeld am regionalen Bankenplatz konnte die Stadtsparkasse Düsseldorf für das Geschäftsjahr 2009 ein zufriedensstellendes und gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessertes Ergebnis erzielen.

Um stichtagsbedingte Abweichungen zu vermeiden, beziehen sich die nachfolgend aufgeführten Relationen auf die Durchschnittsbilanzsumme (DBS).

Das Zinsergebnis einschließlich laufender Erträge (Posten 3 der GuV) stieg um 9,4 % auf 301 Mio. Euro (Vorjahr: 275 Mio. Euro) und bleibt unverändert bedeutendster Bestandteil der Ertragsseite der Stadtsparkasse Düsseldorf. Das erste Halbjahr 2009 war durch weitere Zinssenkungen der Notenbanken im Zuge der Finanzmarktkrise geprägt. Durch die steiler gewordene Zinsstrukturkurve konnten wir Zusatzerträge durch Fristentransformation erzielen. Dennoch war das operative Zinsergebnis entgegen unserer Erwartung leicht rückläufig. Als Investition in die Zukunft haben wir in 2009 Zinssicherungsgeschäfte in

Ertragslage

	2008 in Mio. €	2009 in Mio. €	Veränderungen in Mio. €
Zinsüberschuss (Gewinn- und Verlustrechnung Posten 1 - 3)	275	301	+ 26
Provisionsüberschuss	65	61	- 4
Nettoertrag aus Finanzgeschäften	4	3	- 1
Sonstige betriebliche Erträge	17	14	- 3
	361	379	+ 18
Personalaufwand	116	129	+ 13
Andere Verwaltungsaufwendungen	79	74	- 5
Abschreibungen auf Sachanlagen	9	8	- 1
Sonstige betriebliche Aufwendungen	17	19	+ 2
Betriebsergebnis vor Bewertung	140	149	+ 9
Bewertungsergebnis (Gewinn- und Verlustrechnung Posten 13 - 16)	- 183	- 59	+ 124
Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken (Gewinn- und Verlustrechnung Posten 13a)	0	6	- 6
Aufwendungen aus Verlustübernahme	0	32	- 32
Steuern	3	43	- 40
Jahresfehlbetrag / Jahresüberschuss	- 46	9	+ 55
Entnahme aus der Sicherheitsrücklage	46	0	- 46
Bilanzverlust / Bilanzgewinn	0	9	+ 9

Höhe von 1,06 Mrd. Euro getätigt. Dafür sind per Saldo Zinsaufwendungen in Höhe von 13 Mio. Euro angefallen. Diese Maßnahme sichert uns eine künftige Refinanzierung auf einem günstigen Niveau.

Das verbesserte Ergebnis der laufenden Erträge aus Aktien und anderen festverzinslichen Wertpapieren in Höhe von 62 Mio. Euro (Vorjahr: 30 Mio. Euro) resultiert aus der Ausschüttung von Erträgen aus Spezialfonds. In Relation zur Durchschnittsbilanzsumme (DBS) (- 4,0 %) ergibt sich ein deutlich verbesserter Zinsüberschuss von 2,45 % (Vorjahr: 2,15 %).

Der Provisionsüberschuss reduzierte sich entgegen unserer Erwartung um

7,0 % auf 61 Mio. Euro. Im Zuge einer spürbaren Zurückhaltung unserer Kunden infolge der Turbulenzen an den Kapitalmärkten waren insbesondere die Provisionserträge im Auslands- und Wertpapiergeschäft rückläufig. Dagegen gab es bei den Kredit-, Vermittlungs- und Zahlungsverkehrsprovisionen nur geringfügige Veränderungen. Im Verhältnis zur DBS beträgt der Provisionsüberschuss 0,49 % (Vorjahr: 0,51 %).

Das Nettoergebnis aus Finanzgeschäften, d.h. das Ergebnis aus dem Handel mit Wertpapieren, Devisen und Derivaten, belief sich auf 3 Mio. Euro (Vorjahr: 4 Mio. Euro). Maßgeblich verantwortlich für den Rückgang waren geringere Erfolge im Devisenhandel.

Das Ergebnis der sonstigen betrieblichen Erträge ging um 3 Mio. Euro auf 14 Mio. Euro zurück. Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen erhöhten sich um 2 Mio. Euro auf 19 Mio. Euro.

Die allgemeinen Verwaltungsaufwendungen (GuV-Posten 10) sowie die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) stiegen um 3,3 % auf 211 Mio. Euro (Vorjahr: 204 Mio. Euro).

Der Anteil der Personalaufwendungen erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 13 Mio. Euro, in erster Linie aufgrund einer Tarifierhöhung für die Mitarbeiter im öffentlichen Dienst in Höhe von 2,8 % und aufgrund der Bildung von Rückstellungen für zukünftigen Versorgungsaufwand.

Der Rückgang der anderen Verwaltungsaufwendungen ist primär auf eine geringere Inanspruchnahme von Dienstleistungen Dritter sowie auf gesunkene EDV- und Werbeaufwendungen zurückzuführen.

Die Abschreibungen auf Sachanlagen (GuV-Posten 11) bewegten sich mit 8 Mio. Euro nur geringfügig unterhalb des Vorjahreswertes.

Das Gesamtergebnis der Erträge (GuV-Posten 1-9) lag mit 379 Mio. Euro um 18 Mio. Euro über dem Vorjahreswert. Die Summe der Aufwendungen erhöhte sich um 3,7 % auf 230 Mio. Euro. Die entsprechend der Definition der Deutschen Bundesbank ermittelte Relation der Aufwendungen zu den Erträgen (Cost-Income-Ratio) verbesserte sich im Geschäftsjahr 2009 spürbar auf 65 % (Vorjahr: 73 %).

Die Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen, bestimmte Wertpapiere und Beteiligungen werden nach Verrechnung mit korrespondierenden Erträgen ausgewiesen.

Der Saldo des Bewertungsergebnisses belief sich im Berichtsjahr auf - 59 Mio. Euro (Vorjahr: -183 Mio. Euro).

Auch die Wertpapiere der Stadtsparkasse Düsseldorf waren in 2008 im Zuge der Finanzmarktkrise von deutlichen Bewertungsabschlägen betroffen. Analog der Bewertung des Vorjahres haben wir alle Wertpapiere unverändert nach dem strengen Niederstwertprinzip bilanziert.

Für die Wertpapiere haben wir untersucht, ob zum Bilanzstichtag ein aktiver Markt besteht oder der Markt als inaktiv anzusehen ist. Dabei haben wir die Marktverhältnisse in enger zeitlicher Umgebung zum Bilanzstichtag einbezogen.

Einen aktiven Markt haben wir unterstellt, wenn Marktpreise von einer Börse, einem Händler oder einer Preis-Service-Agentur leicht und regelmäßig erhältlich sind und auf aktuellen und regelmäßig auftretenden Markttransaktionen beruhen. Die Kriterien für die Annahme eines aktiven Marktes sind in internen Richtlinien festgelegt, die auch für die Bilanzierung von Finanzinstrumenten nach IAS 39 Verwendung finden. Aktive Märkte haben wir für börsennotierte Aktien festgestellt. Für diese Wertpapiere wurde der Börsen- / Marktpreis zum Abschlussstichtag als beizulegender (Zeit-) Wert verwendet.

Insbesondere aufgrund der Finanzmarktkrise waren die Märkte unseres zinsbezogenen Wertpapierbestandes zum Bilanzstichtag als nicht aktiv anzusehen. Wir haben daher – sofern auch keine Informationen über jüngste Transaktionen in diesen oder vergleichbaren Wertpapieren vorlagen – die von Marktteilnehmern veröffentlichten indikativen Kurse verwendet. Diese indikativen Kurse haben wir anhand weiterer Marktinformationen bzw. durch Anwen-

dung eines Bewertungsmodells einer Plausibilitätskontrolle unterzogen.

Im Rahmen unserer Kontrollhandlungen haben wir für das Wertpapier-Eigen-geschäft die Portfolien

- Schuldverschreibungen öffentlicher Emittenten
 - Pfandbriefe
 - von Kreditinstituten emittierte, ungedeckte Schuldverschreibungen
 - Schuldverschreibungen US-amerikanischer Investmentbanken
 - Strukturierte Produkte (2 Investments)
 - Investmentfondsanteile
- gebildet. Neben einer Betrachtung der Einzelinvestments haben wir auch eine Plausibilisierung innerhalb der Teilportfolien durchgeführt.

Die modellbasierte Plausibilisierung der indikativen Kurse erfolgte mit Hilfe von Discounted Cash Flow-Verfahren (DCF-Modell). Dieses Verfahren basiert auf der Abzinsung der aus den jeweiligen Wertpapieren erwarteten Cashflows mit einem geeigneten Zins. Der Schätzung der Cashflows wurden grundsätzlich die vertraglichen Regelungen über die Zins- und Tilgungsleistungen zugrunde gelegt.

Der Diskontierungszins setzt sich aus einem Basiszins und einem Risikozuschlag ("Spread") zusammen. Für die Bestimmung dieser Parameter haben wir vorrangig am Markt beobachtete Werte verwendet.

Für Investmentfondsanteile haben wir als beizulegenden (Zeit-) Wert grundsätzlich den investmentrechtlichen Rücknahmepreis angesetzt. Bei einem geschlossenen Publikumsfonds haben wir auf die indikative Kursstellung der Fondsgesellschaft zurückgegriffen.

Die Bewertung der Wertpapiere steht im Einklang mit dem Rechnungslegungshin-

weis RH 1.014 des IDW vom 09.01.2009. Dies haben wir uns auch von den Fondsgesellschaften für die von ihnen ermittelten Rücknahmepreise bestätigen lassen.

Die Verwendung von indikativen Kursen ist mit Ermessensentscheidungen verbunden, die – trotz sachgerechter Ermessensausübung – im Vergleich mit aktiven Märkten zu höheren Unsicherheiten führen.

Aufgrund der Entspannung auf den Kapitalmärkten konnten wir für das Geschäftsjahr 2009 eine spürbare Erholung bei der Bewertung der Eigenanlagen verzeichnen.

In Folge höherer Zuschreibungen und Kursgewinne sowie durch deutlich niedrigere Abschreibungen lag der Saldo aus Zu- und Abschreibungen sowie Kursgewinnen und Kursverlusten der Wertpapiere der Liquiditätsreserve in Höhe von 37 Mio. Euro deutlich über dem Vorjahreswert (- 110 Mio. Euro).

Für akute Ausfallrisiken haben wir für Forderungen an Kunden ausreichende Wertberichtigungen und Rückstellungen gebildet. Zusätzlich wurden auf den latent gefährdeten Forderungsbestand auf Basis der Ausfälle der letzten fünf Jahre bemessene Pauschalwertberichtigungen berücksichtigt. Darüber hinaus haben wir Vorsorge für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute getroffen.

Für die Risiken aus Beteiligungen wurde ausreichend Vorsorge getroffen.

Durch Zuführung von 6 Mio. Euro zum Fonds für allgemeine Bankrisiken gemäß § 340g HGB haben wir bilanzielle Vorsorge für das Risiko der Inanspruchnahme aus einer indirekten Verpflichtung für die WestLB AG entsprechend

unserem Anteil am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband getroffen. In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die Ausführungen zur WestLB AG unter Kapitel A, Beteiligungen.

Zur Übernahme aufgelaufener Verluste in Beteiligungsgesellschaften der Sparkasse haben wir unserer Kapitalbeteiligungsgesellschaft SKBG insgesamt 32 Mio. Euro bereitgestellt.

Der Aufwand für Steuern vom Einkommen und vom Ertrag (GuV-Posten 23) erhöhte sich deutlich auf 43 Mio. Euro (Vorjahr: 3 Mio. Euro). Der Anstieg ist im Wesentlichen auf ein gegenüber dem Vorjahr verbessertes Ergebnis sowie auf eine höhere steuerliche Bemessungsgrundlage im Bewertungsergebnis zurückzuführen.

Nach Feststellung des Jahresabschlusses entscheidet der Rat der Stadt Düsseldorf auf Vorschlag des Verwaltungsrates über die Verwendung des Jahresüberschusses in Höhe von 9 Mio. Euro (Vorjahr: Jahresfehlbetrag von 46 Mio. Euro). Die Eigenkapitalausstattung der Stadtsparkasse Düsseldorf ermöglicht auch weiterhin eine sichere und ausreichende Liquiditäts- und Kreditversorgung des regionalen Marktes.

C. Erläuterungen zum internen Kontroll- und Risikomanagementsystem im Hinblick auf den Rechnungslegungsprozess

Allgemeine Informationen

Das interne Kontrollsystem (IKS) umfasst die Grundsätze, Verfahren und Maßnahmen zur Sicherstellung der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rechnungslegung, zur Sicherung der Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung sowie zur Sicherung der Einhaltung der maßgeblichen gesetzlichen Vorschriften.

Damit wird sichergestellt, dass alle Geschäftsvorfälle in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften sowie internen Richtlinien erfasst, verarbeitet und dokumentiert sowie zeitnah und buchhalterisch korrekt erfasst werden. Darüber hinaus wird gewährleistet, dass Vermögensgegenstände und Schulden im Einzel- und Konzernabschluss zutreffend ausgewiesen und bewertet werden und somit verlässliche Informationen zur Verfügung stehen.

Risiken im Hinblick auf den Konzernrechnungslegungsprozess

Die Hauptrisiken im Rechnungslegungsprozess bestehen darin, dass Abschlüsse aufgrund unbeabsichtigter Fehler oder vorsätzlichen Handelns (Betrug) nicht ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln und/oder dass ihre Veröffentlichung verspätet erfolgt. Diese Risiken können das Vertrauen in die Stadtsparkasse Düsseldorf beeinträchtigen und gesetzliche Sanktionen der Bankenaufsicht nach sich ziehen.

Die Rechnungslegung vermittelt kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage, wenn in den Abschlüssen enthaltene Zahlen oder Anhangangaben wesentlich von einem korrekten Ausweis abweichen. Abweichungen werden als wesentlich eingestuft, wenn sie einzeln oder insgesamt die auf Basis der Abschlüsse getroffenen wirtschaftlichen Entscheidungen der Abschlussadressaten beeinflussen könnten.

Zur Begrenzung der Risiken wurde vom Vorstand ein internes Kontrollsystem (IKS) eingerichtet. Die Ausgestaltung des Kontrollsystems beinhaltet vor allem:

- Die Vollständigkeit und Erfassung aller Geschäftsvorfälle.

- Die Berücksichtigung aller Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle.
- Die zutreffende Bewertung aller Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und sonstigen Geschäftsvorfälle.
- Die Berichterstattung sowie die Anhangangaben der Jahresabschlüsse entsprechend den gesetzlichen Anforderungen.

Organisation des internen Kontrollsystems

Der Vorstand ist grundsätzlich für die Ordnungsmäßigkeit des Rechnungslegungsprozesses verantwortlich. Zur Umsetzung wurden entsprechende Arbeitsanweisungen – auch in Bezug auf das IKS – veröffentlicht.

Unter Beachtung der Funktionstrennung gemäß MaRisk sind im Rahmen einer klaren Führungs- und Unternehmensstruktur Rechnungswesen (Zentralbereich Betriebswirtschaft) und Markt bzw. Handel voneinander unabhängig. Die Verantwortungsbereiche sind klar zugeordnet.

Im Rahmen des IKS werden Kontrollen von allen Geschäftsbereichen durchgeführt, die bei der Aufstellung der Abschlüsse beteiligt sind.

Zur Nutzung der die Rechnungslegung unterstützenden DV-Systeme arbeiten wir mit der Finanz Informatik GmbH & Co. KG (FI) zusammen. Die eingesetzten Systeme sind durch Sicherheitseinrichtungen gegen unbefugte Zugriffe geschützt. Es erfolgen Kontrollen über den Zugang zu bzw. die Einführung von EDV-Systemen.

Im Sinne eines reibungslosen Rechnungslegungsablaufes besteht ein sachliches und zeitliches Planungssystem für den Aufstellungsprozess. Im Falle von absehbaren Verzögerungen können

auf diese Weise erforderliche Eskalationsmechanismen angestoßen werden.

Die Einhaltung der Rechnungslegungsvorschriften (HGB, RechKredV, IFRS) werden von den Fachbereichen permanent überwacht.

Bei rechnungslegungsrelevanten Kontrollprozessen wird das 4-Augen-Prinzip angewendet.

Die Gesamtheit aller Kontrollen gewährleistet die angemessene Wirksamkeit des IKS:

- Sicherstellung der Berichterstattung im Einklang mit den Bilanzierungsrichtlinien.
- Kontrollen der bilanziellen und außerbilanziellen Positionen.
- Kontrollen, die die Vollständigkeit und Richtigkeit aller Geschäftsvorfälle sowie deren ordnungsgemäße Genehmigung sicherstellen.
- Kontrollen externer und interner Abstimmungen (z.B. Börsengeschäfte).
- Kontrollen von Bewertungen (Kreditgeschäft, Eigenanlagen, Beteiligungen).
- Kontrollen der Berechnung von Steuern.
- Überprüfung von Bilanzposten.

Überwachung der Wirksamkeit des internen Kontrollsystems

Die Überwachung der Wirksamkeit des IKS durch den Vorstand wird vor allem auf Basis der Prüfungsberichte der Internen Revision, der Berichte der Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie auf Basis evtl. Sonderprüfungsberichte (z.B. der Bankenaufsicht) vorgenommen.

Risikomanagementsystem

Im Rahmen des rechnungslegungsbezogenen Risikomanagementsystems wird der Bereich Rechnungswesen in wesentliche Entscheidungsprozesse (z. B. hinsichtlich Einführung neuer Produkte,

Bildung von Bewertungseinheiten) eingebunden. Weitere Erläuterungen, z. B. zu Sicherungsgeschäften, enthält der Risikobericht.

Interne Revision

Die Prüfung des Rechnungswesens, der Risikomanagementsysteme und des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems erfolgt regelmäßig durch die (prozessunabhängige) interne Revision. Sie führt auf Basis eines jährlich fortgeschriebenen Prüfungsplans Aufbau- und Funktionsprüfungen der für die Rechnungslegung relevanten Prozesse durch.

D. Nachtragsbericht

Vorgänge besonderer Bedeutung nach dem Schluss des Geschäftsjahres sind nicht eingetreten.

E. Risikobericht

Grundlagen

Mit einer risikoorientierten Gesamtbanksteuerung verfolgt die Stadtsparkasse Düsseldorf eine systematische Steuerung der mit den Geschäftsaktivitäten verbundenen bankgeschäftlichen Risiken auf Basis eines adäquat verfügbaren Risikodeckungspotenzials. Ziel ist es, eine jederzeitige Risikotragfähigkeit zu gewährleisten und den Fortbestand des Unternehmens sicherzustellen.

Als Risiko wird in der Stadtsparkasse Düsseldorf die Gefahr möglicher Verluste oder entgangener Gewinne verstanden, die ihre Ursache in internen oder externen Faktoren haben können. Die Stadtsparkasse Düsseldorf betrachtet in ihrem Steuerungskonzept im Wesentlichen die folgenden Risikoarten: (siehe Tabelle auf Seite 63)

Die Risikoarten werden auf unterschiedliche Weise berücksichtigt. Die quantifizierbaren Risikoarten (z. B. Adressenrisiken, Marktpreisrisiken) werden in die Risikotragfähigkeitsbetrachtung aufgenommen, während die nicht quantifizierbaren Risikoarten durch Gestaltung der Prozesse oder durch die Beobachtung zusätzlicher Kennziffern geregelt werden (z. B. allgemeines Liquiditätsrisiko, Reputationsrisiken). Zudem wird mit Ausnahme der sonstigen Risiken zur Steuerung ein Limitsystem genutzt.

Das Gesamthausrisiko ermittelt die Stadtsparkasse Düsseldorf additiv. Korrelationen zwischen einzelnen Risikoarten bleiben unberücksichtigt. Lediglich bei Marktpreisrisiken werden Korrelationseffekte eingerechnet.

Organisation des Risikomanagements


Die Verantwortung für ein funktionsfähiges und ordnungsgemäßes Risikomanagementsystem trägt der Gesamtvorstand. Dieser verabschiedet neben den geschäftsstrategischen Zielen eine dazu konsistente Risikostrategie. Des Weiteren wird vom Vorstand das Risikotragfähigkeitskonzept in Verbindung mit der Zuordnung von Limiten beschlossen.

Der Vorstand informiert den Verwaltungsrat regelmäßig über die Risikosituation der Sparkasse, wobei die detaillierte Berichterstattung an den vom Verwaltungsrat gebildeten Risikoausschuss gerichtet ist. Der Vorsitzende des Risikoausschusses informiert anschließend den gesamten Verwaltungsrat.

Maßnahmenvorschläge zur Steuerung bestimmter Risikoarten werden dem Vorstand durch zu seiner Unterstützung eingesetzte Ausschüsse vorgelegt. Dabei befassen sich der Bilanzstrukturausschuss mit Marktpreis- und Liquiditätsrisiko-

steuerung und der Risikostrukturausschuss mit der Gesamtrisikosituation der Stadtsparkasse Düsseldorf. Im Bilanzstrukturausschuss sind jeweils Markt- und Überwachungsbereiche, im Risikostrukturausschuss nur Überwachungsbereiche vertreten.

Die Steuerung der Adressausfallrisiken auf Kundenebene obliegt neben den jeweiligen Geschäftsbereichen vor allem dem Zentralbereich Kredit (Marktfolge). Die operative Steuerung von Marktpreisrisiken wird vom Geschäftsbereich Asset Management vorgenommen.

Beteiligungen steuert der Vorstand zudem auf Basis des vierteljährlichen Beteiligungsberichtes der -Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH (100 %-Tochter der Stadtsparkasse Düsseldorf) und des monatlichen Gesamtrisikoberichtes. Der Vorstand informiert den Risikoausschuss. Der Vorsitzende des Risikoausschusses berichtet anschließend dem gesamten Verwaltungsrat.

Für die Steuerung der operationellen Risiken sind die Leiter der Geschäfts- und Zentralbereiche, insbesondere der Zentralbereich Organisation und die Stabsstelle Risikomanagement verantwortlich. Zudem beschäftigt sich der Sicherheitsausschuss mit Fragestellungen zu operationellen Risiken.

Der Zentralbereich Revision überzeugt sich im Rahmen seiner Prüfungen von der Angemessenheit und Wirksamkeit des Risikomanagementsystems.

Risikotragfähigkeitskonzept

Zur Begrenzung und Steuerung der Risiken hat die Stadtsparkasse Düsseldorf ein Risikotragfähigkeitskonzept verabschiedet, welches die wertorientierte, die periodische und die regulatorische Sichtweise beinhaltet. Durch die Gegenüberstellung von Risikodeckungspotenzial und Risiken wird die laufende Risikotragfähigkeit gesichert.

Das Risikotragfähigkeitskonzept berücksichtigt sowohl die Risiken im laufenden Geschäftsjahr (Gewinn-und-Verlust-(GuV)-Ebene) als auch die durch Risikoeintritt mögliche Vermögensveränderung (Vermögens- bzw. wertorientierte Ebene). Das Konfidenzniveau der den Limiten gegenübergestellten Risikowerte liegt bei 95 % auf der GuV- Ebene und bei 99,9 % auf der wertorientierten Ebene.

Zur Sicherstellung der regulatorischen Vorgaben (Solvabilitätskoeffizient, Kernkapitalquote und Großkreditgrenze) wird monatlich der Eintritt der maximalen Verlustgrenzen aller Risikoarten angenommen und deren Auswirkungen berechnet.

Risikoarten

Adressenrisiken	Marktpreisrisiken	Beteiligungsrisiken	Immobilienrisiken	Operationelle Risiken	Liquiditätsrisiken	Sonstige Risiken
<ul style="list-style-type: none"> • Bonitätsverschlechterung • Ausfall 	<ul style="list-style-type: none"> • Zinsänderungsrisiken • Aktienkursrisiken • Creditspread-Risiken • Währungsrisiken • Optionsrisiken 	<ul style="list-style-type: none"> • Bonitätsverschlechterung • Ausfall 	<ul style="list-style-type: none"> • Wertverfall 	<ul style="list-style-type: none"> • IT-Risiken • Mitarbeiter • Interne Verfahren • Externe Einflüsse 	<ul style="list-style-type: none"> • Risiko der Nichterfüllung von Zahlungsverpflichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Absatzrisiko • Reputationsrisiko • Outsourcing

Das Risikodeckungspotenzial auf der GuV-Ebene besteht aus dem modifizierten Jahresgewinn, stillen Reserven bei Marktpreisrisiken, den Vorsorgereserven (§ 340f HGB) und Teilen der Sicherheitsrücklage. Das Deckungspotenzial auf Vermögensebene setzt sich im Wesentlichen aus der Konzernsicherheitsrücklage, den Vorsorgereserven sowie stillen Reserven – korrigiert um laufende Erträge bzw. Kosten – zusammen. Das für die Risikoprüfung vorgesehene Risiko-

deckungspotenzial legt der Vorstand im Kontext der operativen Planung fest.

Zum Stichtag 31.12.2009 betragen die wertorientierten Gesamtlime zur Einzelsteuerung der Risiken 763 Mio. Euro (Vorjahr: 914 Mio. Euro). Die Verschiebung der Limite zwischen Zinsänderungs- und Marktpreisrisiken resultiert vor allem aus einer veränderten Messsystematik.

Verteilung der wertorientierten Limite

	31.12.2008 in %	31.12.2009 in %
Adressenrisiken	16	21
Zinsänderungsrisiken	13	42
Marktpreisrisiken	43	15
Beteiligungsrisiken	19	15
Immobilienrisiken	3	1
Operationelle Risiken	6	6

Berichtssystem

Risikobericht nach MaRisk

Die dem Marktfolgevorstand zugeordnete Stabsstelle Risikomanagement erstellt monatlich einen umfassenden Gesamtrisikobericht (Risiko-Cockpit), der dem Gesamtvorstand zugeleitet und im Rahmen einer Vorstandssitzung erörtert wird.

Im Gesamtrisikobericht wird die Risikosituation der Sparkasse Düsseldorf anhand einer Ampelsystematik, ggf. verbunden mit Erläuterungen, dargestellt, analysiert, beurteilt und es werden Handlungsempfehlungen gegeben.

Neben den Übersichten zur GuV-, Vermögens- und regulatorischen Ebene erfolgt die Darstellung der Risikoarten.

Im Adressenrisikobereich wird insbesondere die Auslastung des wertorientierten Limits, die Ratingabdeckung, die Entwicklung der Überziehungsquoten und der Risikovorsorge dargestellt. Weitergehende Details (z. B. Risikokonzentrationen) sind im vierteljährlichen Kreditrisikobericht zu finden.

Im Abschnitt über Marktpreisrisiken wird über die Risiko- und Ergebnisentwicklung der mit Marktpreisrisiken behafteten Positionen (Marktpreisrisiken der Eigenanlagen und Zinsänderungsrisiken) informiert. Im zusätzlichen monatlichen Bilanzstrukturbericht, der ebenfalls Gegenstand einer Vorstandssitzung ist, werden zudem Stress- und Backtesting-Ergebnisse sowie die Barwertentwicklung berichtet.

Des Weiteren wird über die Entwicklung des Beteiligungsportfolios informiert. Zum Liquiditätsrisiko werden der Verlauf der Liquiditätskennziffer sowie die Stressszenarien gezeigt. Schlagend werdende operationelle Risiken werden auf der GuV-Ebene dargestellt. Details zu operationellen Risiken erhält der Vorstand über einen separaten jährlichen Bericht.

Tagesreport

Für die tägliche Berichterstattung über Marktpreisrisiken aus Handelsgeschäften erstellt die Stabsstelle Risikomanagement den Tagesreport. Adressaten sind u. a. der Vorstand und die für Handel, Überwachung und Revision zuständigen Zentralbereichsleiter. Der Tagesreport umfasst neben der Risikoinformation die Tagesbestände und die Ist-Entwicklung. Auf der GuV- und wertorientierten Ebene wird über die aktuelle Auslastung des anteilig zur Verfügung gestellten Jahresverlustlimits berichtet.

Ad-hoc-Berichterstattung

Unter Risikogesichtspunkten wesentliche Informationen werden unverzüglich an die Geschäftsleitung, die jeweiligen Verantwortlichen und die Interne Revision weitergeleitet. Für alle wesentlichen Risiken sind risikoartenspezifische Entwicklungen definiert, die einen Ad-hoc-Bericht auslösen (insgesamt 10 Ad-hoc-Meldungen, davon 8 aus dem Kreditgeschäft).

Risikomanagement der Risikoarten

Adressenrisiken

Adressenrisiken werden unterschieden in Adressenausfall- und Bonitätsrisiken. Dabei beinhaltet das Adressenausfallrisiko das Risiko eines Verlustes aufgrund des Ausfalls des Kreditnehmers. Das Bonitätsrisiko spiegelt das Risiko von Verlusten

aufgrund von Ratingverschlechterungen eines Geschäftspartners wider.

Dies umfasst neben dem klassischen Kreditausfallrisiko auch Emittenten- und Kontrahentenrisiken aus Handelsgeschäften.

Das Eingehen von Adressenrisiken im Kunden- und Eigenanlagengeschäft ist zentraler Bestandteil der Geschäftstätigkeit der Sparkasse. Die vom Vorstand festgelegte Risikostrategie wird jährlich überprüft, gegebenenfalls angepasst und mit dem Verwaltungsrat erörtert. Kernpunkt der Risikostrategie ist grundsätzlich die Vermeidung von Größenkonzentrationsrisiken. Das Wachstum im breiten und diversifizierten Kreditgeschäft steht im Mittelpunkt der Kreditportfolioentwicklung.

Der Einsatz von Ratingverfahren ist für die Sparkasse bei der Adressenrisikosteuerung fundamental. Für Kunden der Sparkasse werden überwiegend interne Ratings (Standard-, Immobiliengeschäft, Verfahren für Banken, Leasing, Unternehmens- und Projektfinanzierungen der Rating Service Unit GmbH) ermittelt. Ergänzend werden externe Ratings verwendet. Die Bonität von Emittenten und Kontrahenten wird anhand von Ratings externer Ratingagenturen beurteilt. Die Ratings werden auch in der Vertriebssteuerung, d. h. bei der risikoorientierten Margenkalkulation, eingesetzt. Sie sind zudem im risikorelevanten Bereich Grundlage des Kompetenzsystems der Sparkasse.

Zur Quantifizierung, Limitierung und Analyse der Adressenrisiken setzt die Sparkasse das Kreditrisikomodell Credit Portfolio View (CPV) ein. CPV bewertet Kredit- und Eigenanlagenrisiken, bildet Wechselwirkungen und Diversifikationseffekte innerhalb des Portfolios ab und

berücksichtigt Schwankungen der Sicherheitenverwertung. Es dient auch der Identifizierung von Konzentrationsrisiken.

Die Adressenrisiken (auf Portfolioebene) bewegten sich in 2009 innerhalb der festgelegten Limite.

Stresstests

Das Portfolio wird einem Stress der Ausfallwahrscheinlichkeiten ausgesetzt. Hierbei wird im Schnitt die Portfolio-Ausfallwahrscheinlichkeit um 50 % erhöht.

Adressenrisiken im Kreditgeschäft

Schwerpunkt des Kreditportfolios bilden die Kreditgeschäfte mit Firmen- / Gewerbetunden sowie mit Privatkunden.

Kreditportfolio nach Kundengruppen

	31.12.2008 in Mio. €	31.12.2009 in Mio. €
Firmen- und Gewerbetunden	6.114	5.849
Privatkunden	3.657	3.619
Kreditinstitute	977	226
Kommunen	457	1.555
Sonstige	103	98
	11.308	11.347
Obligo (ohne manuell gepflegte Kreditzusagen)		

Zur Verbesserung der Größenklassenstruktur wurden in 2009 in ausgesuchten Bereichen Kreditvolumina reduziert und bei Neugeschäften ein verschärftes Augenmerk auf Portfolio- und Größenklasseneffekte gelegt.

Der Credit-Value-at-Risk unter Einbeziehung des Eigenanlagenportfolios (zurzeit noch mit Ausnahme von granularen Publikumsfonds in Höhe von 177 Mio. Euro und CDS in Spezialfonds in Höhe von 14 Mio. Euro; Konfidenzniveau 99,9 %, ein Jahr Haltedauer) beträgt zum Jahresende 111,8 Mio. Euro (Vorjahreswert, nur Kreditgeschäft: 102,9 Mio. Euro).

10 größte Engagements im Kundenkreditgeschäft / Eigenanlagen

Nr.	Rating	Branche	Obligo in Mio. €	Marginaler VaR in Mio. €
1	2	Institutionen für Finanzierungsleasing	168,82	5,68
2	8	Förderinstitute der Landesbanken	111,19	3,01
3	17	Bauträger für Wohngebäude	28,91	4,59
4	5	Personenbeförderung in der Luftfahrt	95,75	2,61
5	7	Vermittl. Wohngrundstücke / Wohngebäude	83,98	1,89
6	1	öffentliche HH / Stellen	252,70	1,80
7	1	öffentliche HH / Stellen	212,27	1,52
8	17	Bauträger für Wohngebäude	31,82	1,23
9	17	Spedition	18,61	1,23
10	13	Kauf / Verkauf eig. Wohngrundstücke / -gebäude	39,01	1,00

Im Kreditgeschäft wird das Adressenrisiko zunächst im Rahmen der einzelnen Kreditentscheidung durch individuelle Bonitätsprüfungen sowie der Ermittlung eines Ratings berücksichtigt. Hierzu werden die zentral entwickelten und qualitätsgesicherten Verfahren der Finanzgruppe sowie externe Ratings verwendet.

Die Ratingabdeckungsquote, bezogen auf das Kreditvolumen im originären Kundenkreditgeschäft, konnte zum 31.12.2009 auf 95,6 % im Vergleich zum Vorjahr erheblich gesteigert werden.

Geratetes Portfolio nach Ratingklassen

	31.12.2008 in Mio. €	31.12.2009 in Mio. €
Ratingklasse 1 bis 3	1.473	4.973
Ratingklasse 4 bis 6	985	2.160
Ratingklasse 7 bis 8	696	1.311
Ratingklasse 9 bis 10	254	1.036
Ratingklasse 11 bis 12	89	441
Ratingklasse 13 bis 15	86	461
Ratingklasse 16 bis 18		408
	3.583	10.790
Obligo (ohne manuell gepflegte Kreditzusagen)		

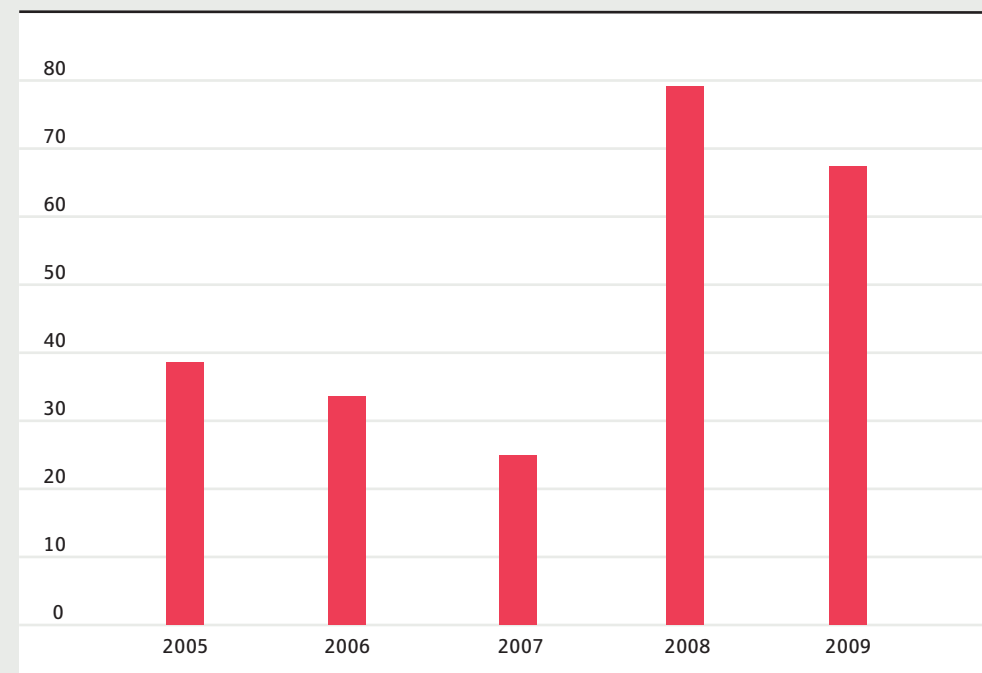
Alle erkannten Ausfallrisiken im Kreditgeschäft sind in ausreichendem Maße abgesichert. Das Bewertungsergebnis im Kreditgeschäft ist gegenüber 2008

Die für das Rating verwendete DSGVO-Masterskala ist in 18 Ratingklassen unterteilt, wovon 15 für nicht ausgefallene und 3 für ausgefallene Kreditnehmer stehen.

Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit des Kundenkreditportfolios hat sich im Berichtsjahr von ca. 1,2 % auf ca. 1,4 % verschlechtert und entspricht nun einem durchschnittlichen Rating von 4,7 (Vorjahr: 4,88). Bei der Ratinggliederung nach Volumen befinden sich zum Jahresende bezogen auf die Ratingkategorien 1 bis 15 ca. 81 % in den Kategorien 1 bis 8 mit geringen Ausfallwahrscheinlichkeiten.

gesunken und liegt im Rahmen der Erwartungen. Die Entwicklung ist der Grafik auf der folgenden Seite 68 zu entnehmen.

Bewertungsergebnis (netto) Kreditgeschäft in Mio. Euro



Der Gesamtbestand der Risikovorsorge im Kreditgeschäft ist im Umfeld der Finanz- und Wirtschaftskrise um 17,6 % auf 245,3 Mio. Euro gestiegen. Für 2010 hat die Sparkasse mit Blick auf das erwartete wirtschaftliche Szenario sowohl in der Unternehmensplanung als auch in der Risikotragfähigkeit wiederum eine im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt höhere Risikovorsorge berücksichtigt.

Das betreute Volumen in der Sanierung ist 2009 um ca. 15,1 % gestiegen.

Adressenrisiken aus Eigenanlagen

Die von der Sparkasse gehaltenen Wertpapiere unterteilen sich in eigen und fremd gemanagte Anlagen. Im Bereich der eigen gemanagten Anlagen wird strategiegemäß nur in Papiere mit gutem Rating (Investmentgrade: AAA bis BBB-) investiert. Bei dem fremd gemanagten Teil der Eigenanlagen (Publikums- und Spezialfonds) wird auf eine

breite Streuung der Portfolios und damit auf Risikodiversifizierung geachtet.

Die risikoorientierten Limite für Wertpapieremittenten und Kontrahenten werden hinsichtlich der Auslastung durch die Stabsstelle Risikomanagement und im Hinblick auf Angemessenheit und Handlungsbedarf durch die Marktfolge Kredit überwacht. Zur Begrenzung von Kontrahentenrisiken werden auch Kollateralvereinbarungen eingesetzt.

Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken sind definiert als potenzielle Verluste, die sich aufgrund nachteiliger Veränderungen von Marktpreisen oder preisbeeinflussender Parameter an den Finanzmärkten ergeben können. Marktpreisrisiken umfassen damit neben den bei der Sparkasse dominierenden Zinsänderungsrisiken auch Spread-, Aktienkurs- und Wäh-

rungsrisiken sowie aus Volatilitätsveränderungen verursachte Änderungen von Optionspreisen.

Zur Absicherung von Marktpreisrisiken werden neben bilanziellen Instrumenten auch Mikro- und Makrohedges eingesetzt. Im Berichtsjahr wurden im Rahmen der semiaktiven Zinsbuchsteuerung risikomindernde Makro-Swaps mit einem Gesamtvolumen von 1,06 Mrd. Euro abgeschlossen. Zudem wurden zwei Rentenpapiere der Liquiditätsreserve im Volumen von insgesamt 325 Mio. Euro über Swaps gegen Zinsänderungsrisiken abgesichert (Mikro-Hedge).

Kundengeschäfte in Derivaten werden einzeln durch entsprechende Gegengeschäfte gesichert. Hierbei handelt es sich weit überwiegend um Swaps, Caps und Devisentermingeschäfte.

Im Handelsbuch werden Derivate auch in begrenztem Umfang zu Handelszwecken abgeschlossen.

Das Volumen der derivativen Finanzinstrumente zum 31.12.2009 wird im Anhang des Jahresabschlusses im Abschnitt „Sonstige Angaben“ näher erläutert.

Die Festlegung des Limits für Marktpreisrisiken (ohne Zinsbuch Kundengeschäft) erfolgt als selbstverzehrendes Verlustlimit, welches nur teilweise zur Verfügung gestellt wird. Nachdotierungen sowie die Nutzung positiver Ergebnisse dürfen nur aufgrund eines Gesamtvorstandsbeschlusses vorgenommen werden.

Stresstests

Um die Auswirkungen extremer Marktentwicklungen abschätzen zu können, führt die Sparkasse ergänzend zu Standardszenarien regelmäßig Stresstests durch. Dazu werden die größten Zwei-Wochenveränderungen seit April 1997 herangezogen.

Weiterhin werden hinsichtlich Zinsänderungsrisiken die Auswirkungen einer fiktiven Zinssatzänderung (Basel-II-Zinsschock) von +130 Basispunkten bzw. -190 Basispunkten berechnet. Zusätzlich werden die vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband veröffentlichten Grenzszenarien im Rahmen des Stress-tests berechnet.

Struktur

Das Wertpapierportfolio im Anlagebuch hat ein Volumen (Buchwert) von 2,4 Mrd. Euro (Vorjahr: 3,0 Mrd. Euro).

Die Ratingstruktur bei Schuldverschreibungen und anderen verzinslichen Wertpapieren der Liquiditätsreserve Renten liegt mit 98,4 % (Vorjahr: 99,6 %) auf Basis der Einstandswerte im Investmentgrade (Moody's AAA bis BBB-).

10 größte Engagements im Geld- und Kapitalmarktgeschäft (Nominalwerte bzw. Kreditäquivalenzbeträge)

Nr.	Rating	Branche	Wertpapiere in Mio. €	OTC-Derivate in Mio. €	Depositen in Mio. €	Summe in Mio. €
1	A-	Kreditinstitut	305	3	0	308
2	BBB+	Kreditinstitut	110	6	0	116
3	A-	Kreditinstitut	100	10	0	110
4	BBB+	Kreditinstitut	90	0	0	90
5	A-	Kreditinstitut	90	0	0	90
6	A+	Kreditinstitut	75	0	0	75
7	AA-	Kreditinstitut	75	0	0	75
8	BBB+	Kreditinstitut	65	4	0	69
9	A+	Kreditinstitut	60	0	0	60
10	A+	Kreditinstitut	60	0	0	60

Ein weiteres, gut diversifiziertes Wertpapierportfolio mit Anleihen unterschiedlichster Emittenten, Aktien und alternativen Investments wird in Spezial- und Publikumsfonds von spezialisierten Managern gesteuert.

Zu Beginn des Jahres wurde das Volumen der Fonds deutlich verringert und Risikopositionen, insbesondere im Aktiensegment, abgebaut.

Messung

Zur Messung der Marktpreisrisiken aus Eigenanlagen verwendet die Sparkasse das Value-at-Risk-Modul der Software SimCorp Dimension. Als Datenquellen für Kurse, Renditen und Volatilitäten sowie die eigene Ermittlung von Risikoparametern nutzt die Sparkasse neben SimCorp Dimension der Finanz Informatik GmbH & Co. KG die Datenanbieter Reuters und Bloomberg.

Bei den Marktpreisrisiken erfolgt die Risikosimulation auf der Basis einer Haltedauer von 10 Tagen, wobei die Berechnung zur Vermeidung von Autokorrelationen auf einer Haltedauer von einem Tag basiert. Dieser Wert wird auf 10 Tage hochskaliert. Des Weiteren werden ein Konfidenzniveau von 95 % (GuV-orientiert) bzw. 99,9 % (wertorientiert) und ein Betrachtungszeitraum von 500 Tagen zugrunde gelegt.

Ein Backtesting der Marktpreisrisikomessung für Eigenanlagen führt die Sparkasse regelmäßig durch. Die Ergebnisse bestätigen die eingesetzten Verfahren.

Limiterhöhungen für gestiegene Risiken aus Marktentwicklungen konnten aus dem nicht verplanten Risikodeckungspotenzial dotiert werden.

Zinsänderungsrisiko

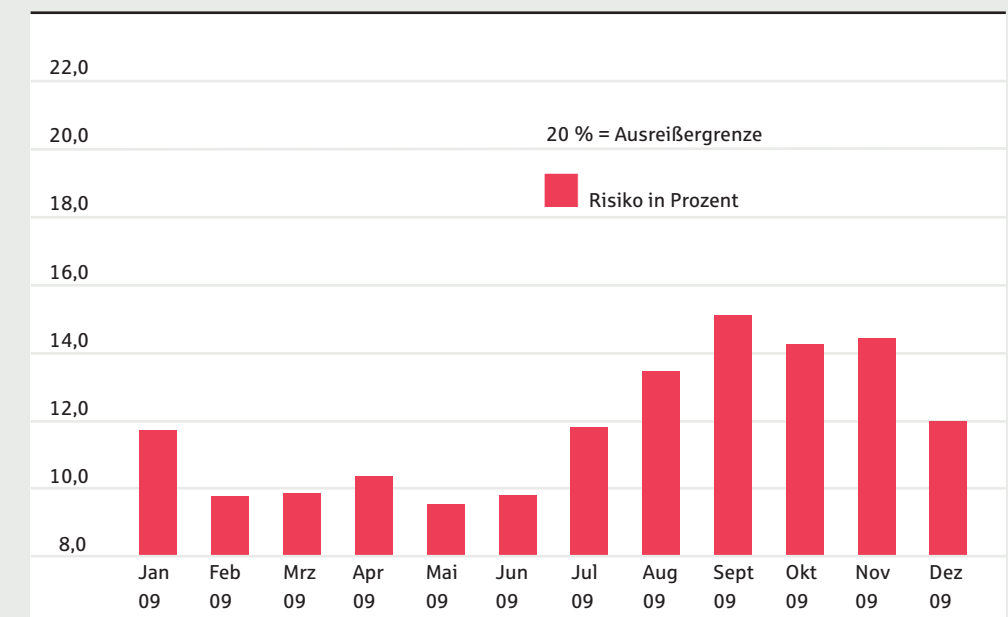
Die Sparkasse geht zum Erreichen ihrer Ertragsziele Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch ein. Zinsänderungen wirken zum einen auf den Zinsüberschuss (GuV-Ebene), zum anderen auf den Barwert zinsensitiver Positionen (Vermögensebene). Die Sparkasse setzt dementsprechend unterschiedliche Verfahren zur Risikomessung auf GuV- und Vermögensebene ein.

Ergänzend zur Risikoberechnung im Rahmen des Risikotragfähigkeitskonzepts werden alle zinstragenden Kunden- und Eigengeschäfte zum Zinsbuch zusammengefasst und analysiert. Dabei wird untersucht, ob die Cashflow-Struktur ausgeglichen ist und die Risiko-

Rendite-Relation auf der Effizienzlinie liegt. Das Risiko aus der Simulation des standardisierten Zinsschocks der BaFin (+ 130 Basispunkte beziehungsweise - 190 Basispunkte) lag auch in 2009 unter den von der BaFin als meldepflichtig festgelegten 20 % des haftenden Eigenkapitals und innerbeziehungsweise unterhalb des von der Sparkasse in der Zinsrisikostategie festgelegten Zielkorridors.

Die Barwertänderung beträgt per 31.12.2009 -117,6 Mio. Euro. Dies entspricht 11,9 % des haftenden Eigenkapitals (Vorjahr: -158 Mio. Euro, 16 %) und liegt damit deutlich unter der aufsichtsrechtlichen Meldeschwelle von 20 %.

Entwicklung des standardisierten Zinsschocks (BaFin)



Auf der GuV-Ebene wird das Zinsüberschussrisiko mit Hilfe des GuV-Planers berechnet. Zusätzlich wird die Auswirkung eines 1%igen Zinsanstiegs (ad-hoc) simuliert.

Auf der Vermögensebene werden die Zinsänderungsrisiken für Kundenforderungen / Verbindlichkeiten mit Hilfe der Software S-Treasury berechnet. Implizite Optionen auf Basis des BGB-Kündigungsrechtes bei langlaufenden Wohnungsbaukrediten werden dabei mit optionaler Ausübung bei der Ermittlung des Risikodeckungspotenzials berücksichtigt.

Bei den wertorientierten Zinsänderungsrisiken wird die Risikosimulation analog den Marktpreisrisiken zur Vermeidung von Autokorrelationseffekten auf Basis einer Haltedauer von 1 Tag berechnet (Konfidenzniveau 99,9 %). Die Hochskalierung erfolgt dann auf 250 Tage.

Variable Produkte fließen mit Hilfe der Methode der gleitenden Durchschnitte ein. Im gesamten Jahresverlauf stiegen die Marktzinsvolatilitäten im Zusammenhang mit der Vertrauenskrise an den Finanzmärkten stark an und infolgedessen auch das Zinsrisiko (VaR). Im Rahmen einer semi-aktiven Steuerungsphilosophie wurden zur Steuerung und Absicherung Bilanzstrukturmaßnahmen in Form von Makrowaps vorgenommen.

Beteiligungsrisiken

Unter dem Beteiligungsrisiko versteht die Sparkasse die Gefahr des Verlustes aufgrund von Wertminderungen oder Ausfällen der eingegangenen Beteiligungen.

Das Beteiligungsgeschäft der Sparkasse umfasst direkte und indirekte Beteiligungen. Die operative Steuerung der Beteiligungen erfolgt im Wesentlichen im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrages durch die 100%ige Tochtergesellschaft SKBG auf Basis von Vorstandsbeschlüssen. Für die direkten Beteiligungen, z. B. am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband, erfolgt das Controlling im Zentralbereich Betriebswirtschaft.

Das Beteiligungsvolumen nach Buchwerten beträgt per 31.12.2009 496,3 Mio. Euro (Vorjahr: 466,2 Mio. Euro).

Die Risikomessung und -beurteilung von Beteiligungsrisiken erfolgt je nach Beteiligungsart unterschiedlich. Dabei kommen Verfahren nach Basel II (Gordy-Modell), Indexverfahren oder Ableitung von Volatilitäten zum Einsatz.

Das zugeordnete wertorientierte Limit von 85 Mio. Euro wurde zum Ende des Jahres um 30 Mio. Euro auf 115 Mio. Euro zur Abfederung gestiegener Risiken erhöht.

Tabellarische Darstellung der Beteiligungsbuchwerte

Beteiligungskapital	31.12.2008 in Mio. €	31.12.2009 in Mio. €
Verbundbeteiligungen	186,7	183,0
Strategische Beteiligungen	30,9	30,7
Renditebeteiligungen	248,6	282,6
Insgesamt	466,2	496,3

Neben anderen Beteiligungen beinhaltet das Beteiligungskapital am RSGV auch die WestLB. Es besteht das Risiko, dass entsprechend den Erläuterungen im Teil Beteiligungen die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihrem Anteil am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Sparkasse über einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine bilanzielle Vorsorge in Höhe von insgesamt ca. 171 Mio. Euro bilden.

Für Fondsinvestments der Equity Partners GmbH (EP) sehen wir das Ausfallrisiko im Bereich Fund-of-Funds aufgrund des hohen Diversifikationsgrades über die Gesamtlaufzeit eines Fonds als grundsätzlich eher gering an. Die aktuell im Rahmen der Finanz- und Wirtschaftskrise aufgetretenen Wertschwankungen wurden im Jahresabschluss berücksichtigt. Die sich durch in US-Dollar notierenden Fondsinvestments ergebenden Währungskursschwankungen wurden seitens der EP abgesichert.

Bei der Immobiliengruppe Corpus Sireo wurde eine Abschreibung auf den Buchwert der Beteiligung vorgenommen (s.a. Berichtsteil Beteiligungen). Weitere Risiken bei Immobilien-Beteiligungen resultieren im Wesentlichen aus der Entwicklung der Projektszenarien. Neben den geplanten Verkaufserlösen sowie den unterstellten Kosten ist bei einigen Projekten insbesondere die Zeitkomponente ein kritischer Erfolgsfaktor, da Verzögerungen zu erhöhten Refinanzierungskosten führen. Bei ungünstiger Entwicklung können weitere Abschreibungen oder sonstige Stützungsmaßnahmen nicht ausgeschlossen werden, wobei bereits bekannte Risiken im Rahmen des Jahresabschlusses 2009 berücksichtigt wurden.

Zwei Immobilien-Gesellschaften, die im Jahre 2009 ihre operativen Tätigkeiten einstellen sollten, werden nunmehr erst in 2010 abgeschlossen. Eine Gesellschaft hat entsprechende Rückabwicklungen von Transaktionen vorgenommen, wird aber keine weiteren Grundstückstransaktionen mehr vornehmen und wird so dann im Laufe des Jahres 2010 Vorbereitungen für einen Gesellschafterwechsel vornehmen.

Eine andere Projektgesellschaft konnte zwar einen maßgeblichen Kaufinteressenten halten, musste aber zeitaufwendige Verzögerungen der Vertragsverhandlungen in Kauf nehmen, die in 2010 abgeschlossen werden sollen.

Immobilienrisiken

Risiken dieser Rubrik beziehen sich auf den Immobilienbesitz der Sparkasse (Gebäude und Grundstücke in Düsseldorf bzw. Monheim) und umfassen deren Wertverlustrisiken.

Die Ermittlung der Risikowerte basiert auf den regelmäßig überprüften Verkehrswerten der Immobilien und Anwendung eines Index-Modells analog den Beteiligungsrisiken.

Für 2009 wurde dasselbe Limit wie im Vorjahr in Höhe von 5 Mio. Euro berücksichtigt.

Operationelle Risiken

Operationelle Risiken werden als die Gefahr von Schäden definiert, die infolge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten. Die Identifikation von operationellen Risiken erfolgt mit Hilfe des vom Deutschen

Sparkassen- und Giroverband empfohlenen Verfahrens der „Risikoinventur“ und der „Schadensfalldatenbank“.

In der operativen Umsetzung verantwortet der Zentralbereich Organisation Notfallkonzepte, die den Umgang mit operationellen Risiken, die in der internen Infrastruktur und durch externe Einflüsse entstehen können, festlegen. Sie enthalten organisatorische und technische Regelungen, durch die eine einheitliche Vorgehensweise in einem Katastrophenfall sichergestellt wird. Des Weiteren werden die Aufgabenfelder Betriebssicherheit, Arbeitsplatzsicherheit und IT-Sicherheit im Zentralbereich Organisation umgesetzt.

Die Leiter der Geschäfts- und Zentralbereiche sind für das Management der

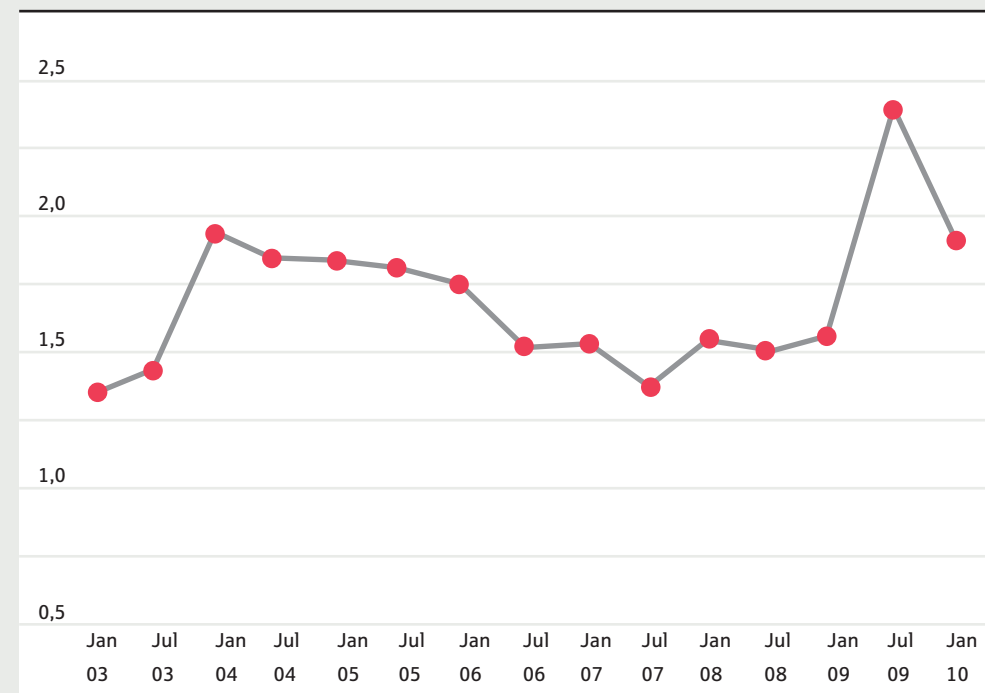
operationellen Risiken (insbesondere operationeller Risiken im Bereich von Mitarbeitern und internen Verfahren) ihrer Organisationseinheit verantwortlich.

Operationelle Risiken außerhalb der Sparkasse werden im Rahmen der Überwachung des Outsourcings betrachtet.

Das wertorientierte Limit ist wie im Vorjahr nach den Regelungen gem. § 270 Solvabilitätsverordnung (Basisindikatoransatz) mit 49 Mio. Euro (Vorjahr: 50 Mio. Euro) festgelegt.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 773 Schadensfälle (Vorjahr: 1.017) in der Schadensfalldatenbank erfasst. Davon sind 2 Schadensfälle (Vorjahr: 3) als bedeutend einzustufen.

Entwicklung der Liquiditätskennziffer



Liquiditätsrisiken

Das Liquiditätsrisiko bezeichnet die Gefahr, Zahlungsverpflichtungen nicht fristgerecht und / oder in voller Höhe nachkommen zu können.

Für die Aufgaben des operativen Liquiditätsrisikomanagements ist der Geschäftsbereich Asset Management zuständig, die Funktion des Liquiditätsrisikocontrollings wird durch die Stabsstelle Risikomanagement ausgeübt.

Das operative Liquiditätsrisikomanagement umfasst die tägliche Liquiditätssteuerung, die Liquiditätsplanung, die Beobachtung der Refinanzierungskosten, die Erschließung neuer Refinanzierungsquellen und die Strukturierung der Aktiva / Passiva. Zu den Aufgaben des Liquiditätsrisikocontrollings zählen die Überwachung und Dokumentation der Liquiditätsrisikopositionen sowie die Überwachung und das Risikoreporting der Liquiditätsrisiken an den Vorstand.

Zur Beurteilung des allgemeinen Liquiditätsrisikos orientiert sich die Sparkasse an der Liquiditätskennzahl der BaFin (Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht). Im Jahresverlauf 2009 schwankte diese monatlich ermittelte Kennziffer zwischen 1,56 und 2,39 und lag damit durchgehend deutlich über dem Mindestwert von 1. Die Sparkasse kombiniert den durch die Liquiditätsverordnung erfüllten quantitativen Ansatz der jederzeitigen Sicherstellung der Zahlungsfähigkeit mit qualitativen Anforderungen an das Liquiditätsmanagement. Hierzu gehören die Definition eines Engpasses und vorgelagerter Schwellenwerte.

Zusätzlich wird im Falle eines Liquiditätsengpasses ein Notfallplan, mit dem kurzfristig Liquidität beschafft werden kann, vorgehalten. Damit wird bei einer Krisensituation die Reaktionszeit deutlich verkürzt.

Zur Beurteilung der Liquidität unter dem Einfluss von unerwarteten Ereignissen führt die Sparkasse monatliche Szenariobetrachtungen durch, die sowohl instituts- als auch marktspezifische Aspekte enthalten. Im Rahmen dieser Betrachtung werden die vier Szenarien (Kapitalmarktkrise, Bankrun, Wirtschaftskrise und Stressszenario) auf ihre Auswirkungen auf die Liquiditätskennziffer untersucht.

Das Marktliquidierungsrisiko wird vor allem über die Beleihbarkeit von Wertpapieren, Schuldscheinen von Bundesländern und Kommunalkrediten bei der Bundesbank minimiert. Das Risiko erhöhter Refinanzierungskosten wird ab 2010 im Rahmen des periodischen Risikoreports abgebildet.

Auf Basis der Planzahlen und der Ergebnisse der Szenariobetrachtungen erwartet die Sparkasse auch weiterhin eine solide Liquiditätssituation. Die Liquiditätssituation der Sparkasse ist als gut zu beurteilen.

Sonstige Risiken

Absatzrisiken werden im Rahmen der Vertriebssteuerung gemanagt. Der strategischen Positionierung gegen Absatzrisiken dienen das breite Produktangebot, die regionale Heterogenität, die Nutzung unterschiedlicher Vertriebswege und Kundenbindungskonzepte.

Der Gefahr steigender Kosten begegnet die Sparkasse durch ein Budgetierungsverfahren und laufende Überwachung der Kostenentwicklung. Strategisch positioniert sich die Sparkasse über die laufende Optimierung der Prozesse, geeignete Outsourcingmaßnahmen und eine mittelfristig angelegte Steuerung der Personalkapazitäten.

Zur Unterlegung mit Risikokapital werden Kostenrisiken durch vereinfachte Verfahren pauschaliert berechnet.

Zur Berücksichtigung strategischer Risiken werden im Rahmen des jährlichen Planungsprozesses die Grundlagen des Geschäftsmodells überprüft und die notwendigen strategischen Impulse entwickelt.

Gesamtrisikosituation

Die Sparkasse steuert ihre Risiken in einer Weise, die dem Umfang, der Komplexität und dem Risikogehalt ihrer Geschäfte entspricht.

Im Rahmen der ökonomischen Risikotragfähigkeit stellt die Sparkasse per 31.12.2009 mit einem Gesamtlimit von 763 Mio. Euro nur einen Teil des Risikodeckungspotenzials zur Verfügung. Das Gesamtlimit war in der Summe der Einzelrisiken zum 31.12.2009 zu ca. 69 % ausgelastet. Limiterhöhungen für gestiegene Risiken konnten aus dem nicht verplanten Risikodeckungspotenzial dotiert werden. Unter der Annahme, dass in der periodischen Risikotragfähigkeit alle Limite des laufenden Jahres ausgelastet werden und auf die Gewinn- und Verlustrechnung durchschlagen, werden die regulatorischen Eigenkapitalanforderungen gewährleistet. Die Risikotragfähigkeit ist mit Blick auf 2010 weiterhin gegeben.

Der Gesamtbestand der Risikovorsorge im Kreditgeschäft ist im Umfeld der Finanz- und Wirtschaftskrise um 17,6 % gestiegen. Die durchschnittliche volumengewichtete Ausfallwahrscheinlichkeit hat sich von 1,2 % auf 1,4 % verschlechtert. Mit Blick auf 2010 wurde sowohl in der Unternehmensplanung als auch in der periodischen Risikotragfähigkeit dieser Entwicklung Rechnung getragen.

Marktpreisrisiken wurden in 2009 durch Veränderungen von Limiten und konservativeren Messmethoden reduziert.

Bei den Beteiligungen ist auf das Risiko hinzuweisen, dass die Sparkasse entsprechend ihres Anteils am Rheinischen Sparkassen- und Giroverband (RSGV) aus ihrer indirekten Verpflichtung in Verbindung mit der Westdeutschen Landesbank AG in Anspruch genommen werden kann.

F. Prognosebericht

Die nachfolgenden Einschätzungen haben Prognosecharakter. Daher können die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse wesentlich von den zum Zeitpunkt der Erstellung des Lageberichtes getroffenen Erwartungen über die voraussichtlichen Entwicklungen abweichen.

Die Prognosen der meisten Wirtschaftsforscher für das gesamtwirtschaftliche Wachstum bewegen sich derzeit in einer Spanne von 1,2 % bis 2,1%. Die offizielle Schätzung der Bundesregierung liegt bei 1,4 %. Allgemein ist in den kommenden Monaten von einer verhalten positiven Entwicklung auszugehen. Zwar haben sich die Indikatoren der Erholung gegen Jahresende 2009 leicht abge-

schwächt, andererseits erwarten die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in 2010 keinen erneuten Einbruch der Konjunktur.

Die Wachstumskräfte werden sich im laufenden Jahr im Vergleich zum Vorjahr deutlich verschieben. Alle Nachfragekomponenten sollten positiv zum Wachstum beitragen. Insbesondere der Außenbeitrag und die Ausrüstungsinvestitionen dürften sich gegenüber 2009 verbessern.

Auch wenn die Lage auf dem Arbeitsmarkt erstaunlich stabil bleibt, werden die Unternehmen mit zeitlicher Verzögerung gezwungen sein, ihre personellen Überkapazitäten dem gesunkenen Produktionsniveau anzupassen. Die Zahl der Arbeitslosen wird zum Jahresverlauf zunehmen, die Arbeitslosenquote von zuletzt 8,2 % auf 9 bis 9,2 % steigen.

Im laufenden Jahr bleiben die Inflationsgefahren gering. Die Verbraucherpreise werden zwar wieder etwas stärker steigen, die derzeitigen Schätzungen bleiben aber deutlich unter der 2 %-Marke.

Die Unternehmen in Düsseldorf und der Region beurteilen aktuell ihre wirtschaftlichen Perspektiven sehr zurückhaltend. Die Düsseldorfer Unternehmerschaft hat ihren im Januar 2010 vorgestellten "Düsseldorfer Konjunkturmonitor" mit der Aussage überschrieben: "Trendwende ist noch nicht geschafft."

Der Bericht der Industrie- und Handelskammern in der Region Düsseldorf und Mittlerer Niederrhein von Anfang Februar 2010 trägt den Titel "Wirtschaft erwartet nur langsame Erholung." Die erhobenen Daten der Unternehmen in der Region machen deutlich: Von einem

selbsttragenden Aufschwung kann (noch) keine Rede sein.

Die unbefriedigende Auftragslage vieler Betriebe wird Auswirkungen auf die Beschäftigtenzahl haben. Übereinstimmend gehen Arbeitgeber und die Agentur für Arbeit in Düsseldorf von steigenden Arbeitslosenzahlen aus, ohne den Anstieg zu quantifizieren.

Wir rechnen mit steigenden Unternehmensinsolvenzen und höheren Arbeitslosenzahlen. Die abgeschlossenen Tarifverträge für unterschiedliche Branchen belegen, dass die verfügbaren Einkommen der Arbeitnehmerhaushalte nur geringfügig zulegen werden.

Bei ihren Planungen für das Geschäftsjahr 2010 hat die Stadtparkasse Düsseldorf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ebenso wie die Marktverhältnisse am Standort berücksichtigt. Düsseldorf ist und bleibt einer der wettbewerbsintensivsten Bankenplätze in Deutschland: Groß-, Genossenschafts- und Auslandsbanken sowie zahlreiche Spezialkreditinstitute konkurrieren hier im Wettbewerb miteinander. Preisspielräumen sind an diesem Bankenplatz engere Grenzen gesetzt als in den Regionen mit geringerem Wettbewerb. Andererseits bietet Düsseldorf mit seinem Bevölkerungszuwachs in den nächsten Jahren die Möglichkeit, neue Kunden zu gewinnen.

Vor dem Hintergrund der makroökonomischen Daten und der Marktverhältnisse gehen wir von einer nur geringfügig höheren Durchschnittsbilanzsumme aus.

Im Segment Firmenkunden liegt der Zielfokus auf den mittelständischen Unternehmen in der Region Düsseldorf.

Ausgewählte Großkundenengagements werden wir in 2010 weiter reduzieren. Im Rahmen der Leasingstrategie wird das Sparkassen-Leasinggeschäft weiter forciert. Bei einer Refinanzierung von Leasinggesellschaften werden wir selektiv unser Kreditportfolio reduzieren. Ziel ist es, die Granularität des Firmenkundenkreditportfolios gemäß der Strategie „Nachhaltigkeit 2013“ weiter zu erhöhen.

Damit soll das Chancen-/Risikopotenzial und unsere Risikotragfähigkeit weiter optimiert werden. Im Segment der kleinen und mittleren Unternehmen wollen wir unseren Marktanteil ausbauen. Mit unserer Initiative "Liquidität für Düsseldorf" sprechen wir besonders den regionalen Mittelstand an, um für diese Kundengruppe die notwendige Liquidität sicherzustellen und der prognostizierten Kreditklemme entgegenzutreten. Die verschiedenen Programme der Förderbanken werden wir in 2010 und in den Folgejahren bei der Finanzierung unserer Unternehmenskunden noch stärker einbeziehen.

Die verbesserten Exportaufträge der Unternehmen sollten sich in einer stärkeren Nachfrage nach unseren Produkten und Dienstleistungen im Auslandsgeschäft niederschlagen.

In der Projektfinanzierung und gewerblichen Immobilienfinanzierung wollen wir wie bisher erster Ansprechpartner der Kunden in Düsseldorf sein.

Im Kompetenz-Center Stiftungen haben wir stiftungsspezifische Finanzdienstleistungen und langjährige Erfahrung in der Betreuung von Stiftungen gebündelt. Um ein weiteres Wachstum in der Betreuung von Stiftungsvermögen zu generieren, werden potenzielle Stifter bereits in der Gründungsphase umfassend beraten und bestehende Stiftungen in

den verschiedensten Themenbereichen professionell unterstützt. Mit diesen individuellen Beratungsdienstleistungen, die von der Stiftungerrichtung bis zum Fundraising reichen und damit weit über den üblichen Betreuungsansatz hinausgehen, beweist die Stadtsparkasse Düsseldorf ihre Gemeinwohlorientierung und ihr Engagement für die Region.

Im Privatkundengeschäft wollen wir das Konsumentenkreditgeschäft und die Wohnungsbaufinanzierungen ausweiten. Angesichts der hohen Nachfrage nach den unterschiedlichsten Formen von Wohnimmobilien und der Attraktivität unseres Beratungsangebotes bei der Finanzierung von Wohnimmobilien sehen wir gute Chancen, in diesem Segment mehr Kredite zu vergeben.

Aufgrund des aktuellen Zinsniveaus erwarten wir, dass unsere Kunden langfristige Anlagen weniger nachfragen und stattdessen kurzfristige bevorzugen werden.

Die Altersvorsorge bleibt aufgrund der demographischen Entwicklung ein zentrales Thema des Privatkundengeschäftes. Wir registrieren in breiten Kreisen der Bevölkerung ein hohes Interesse für die finanzielle Absicherung des Alters. Wir haben für die Altersvorsorge zahlreiche Anlagekonzepte entwickelt, die wir unseren Kunden unter Nutzung unserer Verbund- und Kooperationspartner anbieten.

Im Dienstleistungsgeschäft sehen wir noch deutliche Potenziale bei Kapitalanlagen und Versicherungen. Gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern wollen wir diese für uns nutzen.

Bei den Eigenanlagen wollen wir die erfolgreiche, risikoorientierte Anlagepolitik des Jahres 2009 fortsetzen und die sich bietenden Chancen an den Kapitalmärkten aktiv nutzen.

Die Verwaltung von Wertpapierportfolien für unsere institutionellen Kunden (u. a. Versorgungswerke, Pensionskassen) soll auch in Zukunft erfolgreich fortgesetzt werden. Wir wollen weitere Adressen institutioneller Kunden akquirieren.

Auf der Basis der Forward-Sätze und der angenommenen Bilanz- und Margenplanung erwarten wir einen Zinsüberschuss von rund 270 Mio. Euro. Er bleibt die mit Abstand wichtigste Ertragskomponente der Stadtsparkasse Düsseldorf in den nächsten Jahren. Der Provisionsüberschuss sollte begünstigt durch Erträge aus dem Dienstleistungsgeschäft in den kommenden Jahren wieder höher ausfallen als in 2009.

Der Personalaufwand wird nur geringfügig steigen. Der für die Jahre 2010 und 2011 vereinbarte Tarifvertrag sieht moderate Gehaltssteigerungen vor. Im Rahmen der Strategie "Nachhaltigkeit 2013" überprüfen wir, ob frei werdende Stellen wieder besetzt werden müssen oder durch verbesserte Abläufe eingespart werden können. Wir gehen davon aus, dass in 2010 und den Folgejahren hierdurch der Anstieg des Personalaufwands begrenzt bleiben wird.

Den Sachaufwand erwarten wir in 2010 und den folgenden Jahren nur in geringem Maße ansteigend.

Trotz einer verbesserten Konjunkturlage rechnet unser Haus mit steigenden Unternehmensinsolvenzen und einer damit verbundenen hohen Risikoversorge. Das Bewertungsergebnis Kredit sollte daher in 2010 auf fast 80 Mio. Euro ansteigen. Erst ab 2011 rechnen wir mit einem sinkenden Risikoversorgebedarf.

Wir weisen darauf hin, dass entsprechend der Vereinbarung (siehe Abschnitt A "Beteiligungen"), auch in den Folgejahren Aufwendungen für die bilanzielle Vorsorge im Zusammenhang mit der "Ersten Abwicklungsanstalt" der WestLB AG anfallen werden. Insgesamt summiert sich der Betrag unseres Hauses auf ca. 171 Mio. Euro.

Inwieweit sich für die Stadtsparkasse Düsseldorf weitere Belastungen aus Beteiligungen des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes oder aus Verpflichtungen innerhalb der Sparkassenorganisation ergeben können, kann derzeit nicht quantifiziert werden.

Für 2010 gehen wir von einem zufriedenstellenden Jahresergebnis mit einem Jahresüberschuss in der Größenordnung des letzten Jahres aus. Unsere Eigenkapitalbasis ist damit für künftiges Wachstum ausreichend dotiert.

Soweit aus heutiger Sicht prognostizierbar, erwarten wir für 2010 und 2011 moderate Wachstumsmöglichkeiten in allen Geschäftsfeldern. Die Ertragslage beider Jahre sollte das Niveau des Jahres 2009 erreichen.

Düsseldorf, 25. März 2010

Der Vorstand



Fröhlich



Göbel



Goßmann



Dr. Roos



Boots

Jahresabschluss 2009

zum 31. Dezember 2009

der Stadtsparkasse Düsseldorf

Land Nordrhein-Westfalen, Regierungsbezirk Düsseldorf

Jahresabschluss	81
Bilanz	82
Gewinn- und Verlustrechnung	84
Anhang	85
Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden	85
Erläuterungen zur Bilanz sowie zur Gewinn- und Verlustrechnung	88
Sonstige Angaben	106
Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers	111
Bericht des Verwaltungsrates	112

Aktivseite

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2009

	EUR	EUR	EUR	31.12.2008 Tsd. EUR
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		65.728.415,26		65.632
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		93.251.544,76		87.563
			158.979.960,02	153.195
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen		-,-		-
b) Wechsel		-,-		-
			-,-	-
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		74.575.275,36		11.563
b) andere Forderungen		214.621.826,01		1.028.065
			289.197.101,37	1.039.628
4. Forderungen an Kunden			8.296.411.683,04	7.347.952
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	2.909.220.392,06 Euro			(2.846.565)
Kommunalkredite	1.514.706.556,78 Euro			(404.460)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten		-,-		-
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(-)
ab) von anderen Emittenten		-,-		102.795
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	-,- Euro			(102.795)
			-,-	102.795
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		80.199.736,13		209.291
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	80.199.736,13 Euro			(209.291)
bb) von anderen Emittenten		1.550.653.992,23		1.720.491
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	1.530.066.568,30 Euro		1.630.853.728,36	1.929.782
c) eigene Schuldverschreibungen		8.702.736,58		(1.699.716)
			1.639.556.464,94	14.231
Nennbetrag	8.557.125,02 Euro			2.046.808
				(13.956)
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			766.580.632,03	967.813
7. Beteiligungen			275.402.548,12	285.405
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			220.887.146,63	180.887
darunter: an Kreditinstituten	-,- Euro			(-)
an Finanzdienstleistungsinstituten	-,- Euro			(-)
9. Treuhandvermögen			784.095,21	574
darunter: Treuhandkredite	484.095,21 Euro			(574)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			-,-	-
11. Immaterielle Anlagewerte			1.079.451,00	1.387
12. Sachanlagen			37.713.279,00	43.349
13. Sonstige Vermögensgegenstände			12.064.647,76	30.495
14. Rechnungsabgrenzungsposten			8.999.343,48	15.963
Summe der Aktiva			11.707.656.352,60	12.113.456

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2009

Passivseite

	EUR	EUR	EUR	31.12.2008 Tsd. EUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		41.202.833,09		644.551
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		2.293.114.092,71		1.779.957
			2.334.316.925,80	2.424.508
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	1.553.182.824,45			1.595.155
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	422.846.862,39			176.139
b) andere Verbindlichkeiten		1.976.029.686,84		1.771.294
ba) täglich fällig	3.699.488.230,85			2.923.094
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	855.079.514,24			1.514.272
		4.554.567.745,09		4.437.366
			6.530.597.431,93	6.208.660
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen		1.741.251.174,27		2.396.029
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten		-,-		-
			1.741.251.174,27	2.396.029
darunter:				
Geldmarktpapiere	-,- Euro			(-)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	-,- Euro			(-)
4. Treuhandverbindlichkeiten			784.095,21	574
darunter: Treuhandkredite	484.095,21 Euro			(574)
5. Sonstige Verbindlichkeiten			13.904.726,45	20.810
6. Rechnungsabgrenzungsposten			17.101.745,54	22.326
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		41.448.221,93		31.283
b) Steuerrückstellungen		19.384.307,85		4.672
c) andere Rückstellungen		91.146.151,89		86.273
			151.978.681,67	122.228
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			198.491.277,62	214.807
10. Genusssrechtskapital			-,-	-
darunter: vor Ablauf von zwei Jahren fällig	-,- Euro			(-)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			6.358.004,01	-
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital		-,-		-
b) Kapitalrücklage		-,-		-
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage	703.513.632,72			703.514
cb) andere Rücklagen	-,-			-
d) Bilanzgewinn		703.513.632,72		703.514
		9.358.657,38		-
			712.872.290,10	703.514
Summe der Passiva			11.707.656.352,60	12.113.456
1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		-,-		-
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen	308.716.061,21			342.198
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten	-,-			-
			308.716.061,21	342.198
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften	-,-			-
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen	-,-			-
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen	767.813.739,23			751.863
			767.813.739,23	751.863

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2009

	EUR	EUR	EUR	1.1.–31.12.2008 Tsd. EUR
1. Zinserträge aus				
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	409.503.053,42			524.237
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	53.765.937,27			77.174
		463.268.990,69		601.411
2. Zinsaufwendungen		227.342.725,00		365.138
			235.926.265,69	236.273
3. Laufende Erträge aus				
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		61.661.330,16		(29.749)
b) Beteiligungen		3.769.445,36		(7.568)
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		-,-		(1.900)
			65.430.775,52	39.217
4. Erträge aus Gewinngemeinschaften, Gewinnabführungs- oder Teilgewinnabführungsverträgen			-,-	-
5. Provisionserträge		66.275.027,39		(70.842)
6. Provisionsaufwendungen		5.396.723,13		(5.408)
			60.878.304,26	65.434
7. Nettoertrag aus Finanzgeschäften			2.918.172,52	3.671
8. Sonstige betriebliche Erträge			13.838.528,35	16.913
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
			378.992.046,34	361.508
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen				
a) Personalaufwand				
aa) Löhne und Gehälter	100.407.713,11			(91.069)
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung darunter: für Altersversorgung	28.441.510,70	11.024.289,88 Euro	128.849.223,81	(25.352)
b) andere Verwaltungsaufwendungen			73.529.412,54	(8.664)
			202.378.636,35	(79.058)
				195.479
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			8.471.328,75	8.661
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			18.856.697,41	17.372
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			48.226.391,90	(182.404)
a) Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken			6.358.004,01	-
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft			-,-	(-)
				48.226.391,90
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			10.020.550,09	(-)
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren			-,-	(-)
			10.020.550,09	-
17. Aufwendungen aus Verlustübernahme			32.000.000,00	-
18. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil			-,-	-
19. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			52.680.437,83	- 42.408
20. Außerordentliche Erträge			-,-	(-)
21. Außerordentliche Aufwendungen			-,-	(-)
22. Außerordentliches Ergebnis			-,-	-
23. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag		43.089.710,64		(3.034)
24. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen		232.069,81		(232)
			43.321.780,45	3.266
25. Jahresüberschuss (Vorjahr: Jahresfehlbetrag)			9.358.657,38	- 45.674
26. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			-,-	-
			9.358.657,38	- 45.674
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen				
a) aus der Sicherheitsrücklage		-,-		(45.674)
b) aus anderen Rücklagen		-,-		(-)
			-,-	45.674
			9.358.657,38	-
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen				
a) in die Sicherheitsrücklage		-,-		(-)
b) in andere Rücklagen		-,-		(-)
			-,-	-
29. Bilanzgewinn			9.358.657,38	-

Anhang

1 Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden

Der Jahresabschluss wurde unter Beachtung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute (Rech-KredV) aufgestellt. Von der Möglichkeit einer freiwilligen vollständigen Anwendung des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes – BilMoG – (Art. 66 Abs. 3 Satz 6 EGHGB) macht die Sparkasse keinen Gebrauch. Verweise auf Vorschriften des Handelsgesetzbuches beziehen sich daher – sofern nicht ausdrücklich durch den Hinweis "neue Fassung" (n. F.) anders gekennzeichnet – auf das HGB in der Fassung vor dem Inkrafttreten des BilMoG am 29.05.2009.

Die Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden wurden im Geschäftsjahr 2009 nicht verändert. Auch haben wir keine Veränderung der Zuordnung von Vermögensgegenständen zum Umlauf- oder Anlagevermögen vorgenommen. Weitere Informationen enthalten die folgenden Abschnitte.

Forderungen an Kunden und Kreditinstitute einschließlich Schuldscheindarlehen mit Halteabsicht bis zur Endfälligkeit sowie Namensschuldverschreibungen haben wir zum Nennwert bilanziert. Bei der Auszahlung von Darlehen einbehaltene Disagien werden kapitalanteilig nach der Zinsstaffelmethode auf die Darlehenslaufzeit bzw. Festzinsfrist verteilt. Laufzeitzinsdarlehen haben wir zum Zeitwert bilanziert.

Für akute Ausfallrisiken wurden bei Forderungen an Kunden in Höhe des zu erwartenden Ausfalls Einzelwertberichtigungen gebildet. Außerdem haben wir nach den Erfahrungen der Vergangenheit (Ausfälle der letzten fünf Jahre) bemessene Pauschalwertberichtigungen auf den latent gefährdeten Forderungsbestand berücksichtigt. Zusätzlich haben wir Vorsorge für die besonderen Risiken des Geschäftszweiges der Kreditinstitute getroffen.

Der Wechselbestand wurde zum Zeitwert bilanziert.

Die in Aktiva 5 und 6 ausgewiesenen Vermögensgegenstände wurden unverändert dem Umlaufvermögen zugeordnet. Für Wertpapiere des Umlaufvermögens wurde stets der niedrigere beizulegende Wert angesetzt ("strenges Niederstwertprinzip").

Für die Wertpapiere haben wir untersucht, ob zum Bilanzstichtag ein aktiver Markt besteht oder der Markt als inaktiv anzusehen ist. Dabei haben wir die Marktverhältnisse in enger zeitlicher Umgebung zum Bilanzstichtag einbezogen.

Einen aktiven Markt haben wir unterstellt, wenn Marktpreise von einer Börse, einem Händler oder einer Preis-Service-Agentur leicht und regelmäßig erhältlich sind und auf aktuellen und regelmäßig auftretenden Markttransaktionen beruhen. Die Kriterien für die Annahme eines aktiven Marktes sind in internen Richtlinien festgelegt, die auch für die Bilanzierung von Finanzinstrumenten nach IAS 39 Verwendung finden. Aktive Märkte haben wir für börsennotierte Aktien festgestellt. Für diese Wertpapiere wurde der Börsen-/Marktpreis zum Abschlussstichtag als beizulegender (Zeit-) Wert verwendet.

Insbesondere aufgrund der Finanzmarktkrise waren die Märkte unseres zinsbezogenen Wertpapierbestandes zum Bilanzstichtag als nicht aktiv anzusehen. Wir haben daher – sofern auch keine Informationen über jüngste Transaktionen in diesen oder vergleichbaren Wertpapieren vorlagen – die von Marktteilnehmern veröffentlichten indikativen Kurse verwendet. Diese indikativen Kurse haben wir anhand weiterer Marktinformationen bzw. durch Anwendung eines Bewertungsmodells einer Plausibilitätskontrolle unterzogen.

Im Rahmen unserer Kontrollhandlungen haben wir für das Wertpapier-Eigengeschäft die Portfolien

- Schuldverschreibungen öffentlicher Emittenten
- Pfandbriefe
- von Kreditinstituten emittierte, ungedeckte Schuldverschreibungen
- Schuldverschreibungen US-amerikanischer Investmentbanken
- Strukturierte Produkte (2 Investments)
- Investmentfondsanteile

gebildet. Neben einer Betrachtung der Einzelinvestments haben wir auch eine Plausibilisierung innerhalb der Teilportfolien durchgeführt.

Die modellbasierte Plausibilisierung der indikativen Kurse erfolgte mit Hilfe von Discounted Cash Flow-Verfahren (DCF-Modell). Dieses Verfahren basiert auf der Abzinsung der aus den jeweiligen Wertpapieren erwarteten Cashflows mit einem geeigneten Zins. Der Schätzung der Cashflows wurden grundsätzlich die vertraglichen Regelungen über die Zins- und Tilgungsleistungen zugrunde gelegt.

Der Diskontierungszins setzt sich aus einem Basiszins und einem Risikozuschlag ("Spread") zusammen. Für die Bestimmung dieser Parameter haben wir vorrangig am Markt beobachtete Werte verwendet.

Für Investmentfondsanteile haben wir als beizulegenden (Zeit-) Wert grundsätzlich den investimentrechtlichen Rücknahmepreis angesetzt. Bei einem geschlossenen Publikumsfonds haben wir auf die indikative Kursstellung der Fondsgesellschaft zurückgegriffen.

Die Bewertung der Wertpapiere steht im Einklang mit dem Rechnungslegungshinweis RH 1.014 des IDW vom 09.01.2009. Dies haben wir uns auch von den Fondsgesellschaften für die von ihnen ermittelten Rücknahmepreise bestätigen lassen.

Die Verwendung von indikativen Kursen ist mit Ermessensentscheidungen verbunden, die – trotz sachgerechter Ermessensausübung – im Vergleich mit aktiven Märkten zu deutlich höheren Unsicherheiten führen.

Die Beteiligungen und die Anteile an verbundenen Unternehmen sind mit den Anschaffungskosten, vermindert um Abschreibungen wegen dauernder und vorübergehender Wertminderung, bilanziert. Ausstehende vertragliche Verpflichtungen zur Leistung von Einlagen wurden gemäß des Rechnungslegungsstandards HFA 18 des Instituts der Wirtschaftsprüfer e.V. behandelt.

Die Beteiligungsbewertung erfolgt auf Basis der Vorgaben des IDW RS HFA 10 nach dem Ertragswertverfahren. Andere Bewertungsmethoden kommen dann zum Einsatz, wenn die Art bzw. der betragliche Umfang der Beteiligung dies rechtfertigen.

Die immateriellen Anlagewerte wurden linear, das Sachanlagevermögen wurde linear und degressiv abgeschrieben. Außerplanmäßige Abschreibungen aufgrund voraussichtlich dauernder Wertminderung wurden vorgenommen. Vermögensgegenstände bis 1.000,00 € werden in Anlehnung an die steuerlichen Regelungen bilanziert. Dabei werden Vermögensgegenstände von geringerem Wert (bis 150,00 €) sofort als Sachaufwand erfasst und geringwertige Vermögensgegenstände (bis 1.000,00 €) in einen Sammelposten eingestellt, der über einen Zeitraum von fünf Jahren gewinnmindernd aufgelöst wird.

Ab dem Geschäftsjahr 2005 neu angeschaffte Software wurde nach den Grundsätzen des Rechnungslegungsstandards HFA 11 des Instituts der Wirtschaftsprüfer e.V. bilanziert.

Verbindlichkeiten sind mit den Rückzahlungsbeträgen angesetzt. Die Disagien zu Verbindlichkeiten wurden in den Rechnungsabgrenzungsposten auf der Aktivseite aufgenommen.

Unterschiedsbeträge zwischen Ausgabe- und Rückzahlungsbetrag bei Verbindlichkeiten werden auf deren Laufzeit verteilt.

Rückstellungen für ungewisse Verbindlichkeiten wurden in ausreichender Höhe gebildet. Die Pensionsrückstellungen wurden unter Zugrundelegung eines Abzinsungssatzes von 4 % auf Grundlage der Heubeck-Richttafeln 2005G berechnet.

Zusätzlich wurden Aufwandsrückstellungen nach § 249 Abs. 2 HGB gebildet.

Zur Sicherung gegen allgemeine Bankrisiken wurde ein Sonderposten gemäß § 340g HGB gebildet.

Einen Abgrenzungsposten für zukünftige Steuerentlastungen haben wir nicht gebildet.

Options- und Termingeschäfte wurden zum Marktpreis am Abschlussstichtag bewertet. Für Bewertungsverluste haben wir Rückstellungen gebildet, Bewertungsgewinne blieben ohne Ansatz. Im Rahmen der verbundenen Bewertung haben wir die Bewertungserfolge gegeneinander aufgerechnet.

Die im Rahmen der Steuerung von Zinsänderungsrisiken abgeschlossenen Zinsderivate wurden in die Betrachtung des gesamten Zinsänderungsrisikos einbezogen und somit nicht einzeln bewertet.

Strukturierte Produkte sind dadurch gekennzeichnet, dass ein verzinsliches oder unverzinsliches Basisinstrument (i.d.R. Forderungen oder Wertpapiere) mit einem oder mehreren Derivaten vertraglich zu einer Einheit verbunden ist.

Die in strukturierten Produkten eingebetteten Derivate haben wir grundsätzlich zusammen mit dem Basisinstrument als einheitlichen Vermögensgegenstand bzw. als

einheitliche Verbindlichkeit bilanziert. Chancen und Risiken von in strukturierten verbrieften Verbindlichkeiten und in strukturierten Kreditforderungen sowie strukturierten Anleihen eingebetteten Derivaten von jeweils nominell rund 38 Mio. € gleichen sich im Wesentlichen aus, da sie identische Ausstattungsmerkmale aufweisen. Die zur Absicherung strukturierter Produkte erworbenen Derivate wurden zusammen mit den jeweiligen Grundgeschäften als Bewertungseinheit behandelt.

Die Bilanzierung und Bewertung erfolgte in Übereinstimmung mit der Stellungnahme RS HFA 22 des IDW.

2 Währungsumrechnung

Die Währungsumrechnung erfolgte nach den Vorschriften des § 340h HGB. Auf ausländische Währung lautende Vermögensgegenstände des Umlaufvermögens und Schulden sowie nicht abgewickelte Kassageschäfte wurden mit Kassakursen am Bilanzstichtag in € umgerechnet.

Für am Jahresende nicht abgewickelte Termingeschäfte wurde der Terminkurs des Bilanzstichtages für die Restlaufzeit herangezogen.

Die Aufwendungen aus der Währungsumrechnung wurden in der Gewinn- und Verlustrechnung berücksichtigt. Die Währungspositionen, die der zentralen Steuerung des Währungsrisikos zuzurechnen sind, unterliegen gemäß Definition einer besonderen Deckung. Erträge aus der Umrechnung besonders gedeckter Geschäfte wurden erfolgswirksam vereinnahmt.

Die Sparkasse erfüllt die Kriterien der besonderen Deckung durch den Abschluss von betrags- und fristenkongruenten Gegengeschäften sowie durch die Führung von Währungspositionen.

3 Erläuterungen zur Bilanz sowie zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die zu Posten oder Unterposten der Bilanz nach Restlaufzeiten gegliederten Beträge enthalten keine anteiligen Zinsen.

3.1 AKTIVA 3

Forderungen an Kreditinstitute	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
– Forderungen an die eigene Girozentrale	37.806.315,93	282.906
Der Unterposten b) – andere Forderungen – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	12.750.258,94	117.304
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	57.057.337,79	712.904
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	58.874.685,57	91.227
– mehr als fünf Jahre	76.087.226,76	77.766
Die Bewertung dieser Forderungen lässt nach unserer Einschätzung im Zusammenhang mit der Finanzmarktkrise derzeit keine Zahlungsausfälle erwarten.		

3.2 AKTIVA 4

Forderungen an Kunden	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
– Forderungen an verbundene Unternehmen	5.993.383,18	8.391
– Forderungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	31.375.989,24	39.097
– nachrangige Forderungen	32.261.420,21	13.632
– darunter:		
an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	611.000,00	629
Für diese Forderungen bestehen Haftungsfreistellungen durch die Kreditanstalt für Wiederaufbau in Höhe von 10.679.899,63 €.		
Dieser Posten setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	567.996.276,35	640.189
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	474.330.562,25	652.981
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	2.261.803.292,00	1.479.475
– mehr als fünf Jahre	4.382.493.331,86	3.951.759
– Forderungen mit unbestimmter Laufzeit	579.735.222,30	606.608

3.3 AKTIVA 5

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
– Beträge, die bis zum 31.12.2010 fällig werden	709.407.833,39	
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
– börsennotiert	1.611.571.304,43	2.026.336
– nicht börsennotiert	27.985.160,51	20.472

Die folgende Darstellung dient dazu, zusätzliche Informationen zur Bilanzierung und Bewertung unseres Wertpapierbestandes zu vermitteln:

Umlaufvermögen

Art der Anlage:	Buchwerte in €:	Aktiver Markt:	Grundlage für die Bewertung:
Öffentliche Anleihen	155.082.500,00	Nein	Indikativer Kurs
Pfandbriefe	755.664.350,00	Nein	Indikativer Kurs
Ungedechte Banken-IHS	566.596.300,00	Nein	Indikativer Kurs
Investmentbank-Floater	92.115.000,00	Nein	Indikativer Kurs
Strukturierte Anleihen	43.758.896,15	Nein	Indikativer Kurs

3.4 AKTIVA 6

Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten: – Investmentanteile von 5 Master-Spezialfonds mit einem Buchwert von	642.658.508,63	731.618
Alleinige Anteilsinhaberin ist die Sparkasse. Die Anteilscheine sind nur mit Zustimmung der jeweiligen Gesellschaft übertragbar. Die Sparkasse kann Sach- auskehrung der Vermögenswerte verlangen.		
Von den in diesem Posten enthaltenen börsenfähigen Wertpapieren sind		
– börsennotiert	41.246.643,60	63.901
– nicht börsennotiert	65.259.629,80	148.075

Die folgende Darstellung dient dazu, zusätzliche Informationen zur Bilanzierung und Bewertung unseres Wertpapierbestandes zu vermitteln:

Umlaufvermögen

Art der Anlage:	Buchwerte in €:	Aktiver Markt:	Grundlage für die Bewertung:
Aktien	207.900,00	Ja	Börsen- / Marktpreis
Investmentanteile	736.488.488,43	Nein	Bewertung gem. InvG
Investmentanteile	4.543.743,60	Nein	Indikative Bewertung
Nicht börsennotierte Vorzugsaktien	25.340.500,00	Nein	Von der Depotbank mitgeteilter Aktienkurs

3.5 AKTIVA 7

Beteiligungen	€	2008 Tsd. €
Die Beteiligungen haben sich wie folgt entwickelt: Bilanzwert am Vorjahresende	285.404.689,71	286.855
Nettoveränderung	– 10.002.141,59	– 1.450
Bilanzwert am Jahresende	275.402.548,12	285.405
An folgenden großen Kapitalgesellschaften halten wir mehr als 5 % der Stimmrechte: SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG (25,99 %).		
Von den Beteiligungen, die in börsenfähigen Wertpapieren verbrieft sind, sind:		
– börsennotiert	3.170,01	3
– nicht börsennotiert	0,00	0
Die Angaben des Anteilsbesitzes nach § 285 Nr. 11 HGB erfolgen in einer gesonderten Aufstellung.		

3.6 AKTIVA 8

Anteile an verbundenen Unternehmen	€	2008 Tsd. €
Die Anteile an verbundenen Unternehmen haben sich wie folgt entwickelt: Bilanzwert am Vorjahresende	180.887.146,63	140.087
Nettoveränderung	+ 40.000.000,00	+ 40.800
Bilanzwert am Jahresende	220.887.146,63	180.887
Die Angaben des Anteilsbesitzes nach § 285 Nr. 11 HGB erfolgen in einer gesonderten Aufstellung.		

3.7 AKTIVA 9

Treuhandvermögen	€	2008 Tsd. €
Beim Treuhandvermögen handelt es sich um Forderungen an Kunden in Höhe von	484.095,21	
und um treuhänderisch gehaltene Beteiligungen in Höhe von	300.000,00	

3.8 AKTIVA 11

Immaterielle Anlagewerte	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten ist ausschließlich EDV-Software enthalten. Die immateriellen Anlagewerte haben sich wie folgt entwickelt:		
Anschaffungskosten	15.370.310,58	14.482
Zugänge im Geschäftsjahr	504.861,32	897
Abgänge im Geschäftsjahr	6.712.889,06	9
Abschreibungen insgesamt	8.082.831,84	13.983
Bilanzwert am Jahresende	1.079.451,00	1.387
Abschreibungen im Geschäftsjahr	812.649,32	860

3.9 AKTIVA 12

Sachanlagen	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten: – im Rahmen der eigenen Tätigkeit genutzte Grundstücke und Bauten	22.275.824,00	26.187
– Betriebs- und Geschäftsausstattung	10.828.752,00	12.157
Das Sachanlagevermögen hat sich wie folgt entwickelt:		
Anschaffungskosten	208.887.733,42	207.501
Zugänge im Geschäftsjahr	2.151.476,43	4.360
Abgänge im Geschäftsjahr	2.578.550,88	2.973
Abschreibungen insgesamt	170.747.379,97	165.539
Bilanzwert am Jahresende	37.713.279,00	43.349
Abschreibungen im Geschäftsjahr	7.658.679,43	7.800

3.10 AKTIVA 13

Sonstige Vermögensgegenstände
In diesem Posten sind Geschäftsanteile an Genossenschaften in Höhe von 97.571,44 € (Vorjahr: 97.571,44 €) enthalten, die dem Anlagevermögen zuzurechnen sind.

3.11 AKTIVA 14

Rechnungsabgrenzungsposten	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten: – der Unterschiedsbetrag zwischen Rückzahlungsbetrag und niedrigerem Ausgabebetrag bei Verbindlichkeiten in Höhe von	3.986.143,31	10.020
– der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und höherem Auszahlungsbetrag von Forderungen in Höhe von	96.401,81	190

3.12

	€	2008 Tsd. €
Unter den Aktiva lauten auf Fremdwährung Vermögensgegenstände im Gesamtbetrag von	71.988.242,99	75.150

3.13 PASSIVA 1

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten: – Verbindlichkeiten gegenüber der eigenen Girozentrale	25.449.917,02	35.860
Für folgende im Unterposten b) ausgewiesene Verbindlichkeiten sind Vermögenswerte als Sicherheit übertragen: – Forderungen aus zweckgebundenen Weiterleitungsmitteln in Höhe von	266.103.112,13	241.905
Der Unterposten b) – mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	908.520.485,85	149.220
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	19.318.627,22	237.224
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	377.770.097,25	310.461
– mehr als fünf Jahre	950.682.899,73	1.057.104

3.14 PASSIVA 2

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten sind enthalten:		
– Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	34.236.768,08	2.440
– Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	4.194.994,39	9.972
Der Unterposten a) ab) – Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	110.054.317,85	40.027
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	288.404.063,98	109.316
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	19.237.123,57	22.823
– mehr als fünf Jahre	2.176.437,23	2.206
Der Unterposten b) bb) – andere Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist – setzt sich nach Restlaufzeiten wie folgt zusammen:		
– bis drei Monate	546.386.411,36	1.014.139
– mehr als drei Monate bis ein Jahr	75.044.572,83	248.061
– mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	121.699.662,12	90.594
– mehr als fünf Jahre	103.497.893,68	143.199

3.15 PASSIVA 3

Verbriefte Verbindlichkeiten	€	2008 Tsd. €
Im Unterposten a) – begebene Schuldverschreibungen – sind bis zum 31.12.2010 fällige Beträge enthalten:	254.244.566,87	

3.16 PASSIVA 4

Treuhandverbindlichkeiten	€	2008 Tsd. €
Bei den Treuhandverbindlichkeiten handelt es sich um Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten in Höhe von	484.095,21	
und Verbindlichkeiten gegenüber Kunden in Höhe von	300.000,00	

3.17 PASSIVA 6

Rechnungsabgrenzungsposten	€	2008 Tsd. €
In diesem Posten ist enthalten der Unterschiedsbetrag zwischen Nennbetrag und niedrigerem Auszahlungsbetrag von Forderungen in Höhe von	8.537.932,78	12.086

3.18 PASSIVA 9

Nachrangige Verbindlichkeiten	€	2008 Tsd. €
Die Bedingungen für diese von der Sparkasse eingegangenen nachrangigen Verbindlichkeiten entsprechen den Anforderungen des § 10 Abs. 5a Satz 1 KWG. Die Umwandlung dieser Mittel in Kapital oder eine andere Schuldform ist nicht vereinbart oder vorgesehen.		
Folgende nachrangige Verbindlichkeiten übersteigen 10 % des Gesamtbetrages:		
Betrag	Zinssatz	Fälligkeit
5.000.000,00	5,60 %	16.05.2011
1.000.000,00	5,63 %	28.06.2011
25.069.999,88	0,00 % Zero	07.10.2013
20.000.000,00	6,05 %	06.12.2010
20.000.000,00	4,65 %	03.09.2015
Ein außerordentliches Kündigungsrecht ist nicht eingeräumt.		
Die übrigen nachrangigen Verbindlichkeiten haben eine Durchschnittsverzinsung von 4,26 % und ursprüngliche Laufzeiten von fünf bis zwölf Jahren. Innerhalb des nächsten Geschäftsjahres werden 48.229.843,16 € zur Rückzahlung fällig.		
Für die in diesem Posten ausgewiesenen Verbindlichkeiten sind im Geschäftsjahr Aufwendungen in Höhe von angefallen.	9.149.916,80	9.435

3.19 Passiva 12

Eigenkapital	€	2008 Tsd. €
Dem haftenden Eigenkapital werden nicht realisierte Reserven in Wertpapieren nach § 10 Abs. 4a Satz 1 KWG in Höhe von zugerechnet.	48.236.007,10	41.798

3.20

	€	2008 Tsd. €
Unter den Passiva und den Eventualverbindlichkeiten lauten auf Fremdwährung Verbindlichkeiten im Gesamtbetrag von	33.386.212,21	54.510

3.21

Die Sparkasse hat im Rahmen der Steuerung von Währungsrisiken / Zinsänderungsrisiken Termingeschäfte abgeschlossen. Die am Bilanzstichtag noch nicht abgewickelten Termingeschäfte verteilen sich auf Devisentermingeschäfte, Devisenoptionsgeschäfte, Zinsswaps, Zinsoptionsgeschäfte, sowie Forward Rate Agreements.

Darüber hinaus hat die Sparkasse Anleihen mit Sonderkündigungsrechten und Credit Linked Notes im Bestand.

Bei den Termingeschäften in fremder Währung handelt es sich ausschließlich, bei den zinsbezogenen Termingeschäften überwiegend um Deckungs- und Sicherungsgeschäfte.

3.22

Zum Bilanzstichtag gliedern sich die derivativen Finanzinstrumente wie folgt:

	Nominalbeträge in Mio. Euro				Zeit- werte ¹ in Mio. Euro	Buchwerte in Mio. Euro	
	nach Restlaufzeiten			Insgesamt ²		Options- Prämie/ Var- Margin/ up-front	Rück- stellung (P7)
	bis 1 Jahr	1-5 Jahre	> 5 Jahre				
Zins-/zinsindex- bezogene Geschäfte							
OTC-Produkte							
Termingeschäfte							
Zinsswaps einschließl. Forwardswaps	666	849	1.605	3.120	52 -62	(A14) 3 (P6) 4	2
Optionen							
Longpositionen	3	51	41	96	2	(A13) 1	
Shortpositionen	3	51	41	96	-2	(P5) 2	
Summe²	673	952	1.687	3.311	-10		2
davon: Deckungsgeschäfte	511	274	528	1.313			2
Währungsbezogene Geschäfte*							
OTC-Produkte							
Termingeschäfte							
Devisentermin- geschäfte*	422	1		422	4 -4		
Optionen							
Longpositionen	1			1			
Shortpositionen	1			1			
Summe²	424	1		425			
davon: Deckungsgeschäfte	236			236			

¹⁾ Aus Sicht der Sparkasse negative Werte werden mit Minus angegeben.²⁾ Eventuelle Abweichungen in den Summen beruhen auf maschinellen Rundungen.

* €-Gegenwerte

Für Zinsswaps wurden die Zeitwerte als Barwert zukünftiger Zinszahlungsströme auf Basis der Marktzinsmethode ermittelt. Dabei fanden die Swap-Zinskurven per 31.12.2009 Verwendung, die den Währungen der jeweiligen Geschäfte entsprechen und aus den Veröffentlichungen der Agentur Reuters stammen. Die ausgewiesenen Zeitwerte (clean price) enthalten keine Abgrenzungen und Kosten.

Zur Ermittlung der Zeitwerte von Devisentermingeschäften wurden die Terminkurse am Bilanzstichtag für die entsprechenden Restlaufzeiten herangezogen. Diese wurden auf Basis der Marktdaten der Agentur Reuters (FX-Kassakurs, FX-Renditekurven) ermittelt.

Zeitwerte von Optionen (Caps, Collars, Devisenoptionen) wurden auf Basis der Methode Black 76 (adaptierte Black-Scholes-Formel) ermittelt. Hierzu wurden Swap-Zinskurven und die den Restlaufzeiten entsprechenden Zinsvolatilitäten per 31.12.2009 aus der Quelle Reuters herangezogen.

Bei den Kontrahenten der derivativen Finanzinstrumente handelt es sich um deutsche Kreditinstitute, die eigene Girozentrale und Kreditinstitute aus dem OECD-Raum. Zusätzlich wurden Devisentermingeschäfte, Zinsswaps, Optionen und ein Forward Rate Agreement mit Kunden abgeschlossen.

3.23

Die Stadtsparkasse Düsseldorf hat in 2008 einen öffentlichen Pfandbrief mit einem Nominalwert von 3 Mio. € sowie in 2007 und 2009 vier Hypothekendarlehen mit Nominalwerten von insgesamt 30 Mio. € platziert.

Die Sparkasse ist als Pfandbriefemittentin verpflichtet, die Transparenzvorschriften des Pfandbriefgesetzes (PfandBG) zu beachten. Die Angaben wurden getrennt nach öffentlichen Pfandbriefen und Hypothekendarlehen dargestellt.

Die im Hypothekendeckungsregister aufgeführten Realdarlehen in Höhe von 41.713,6 Tsd. € werden in der Bilanz unter Forderungen an Kunden ausgewiesen.

Die Wertpapiere zur Deckung der Hypothekendarlehen in Höhe von 2.900,0 Tsd. € und die zur Deckung der Öffentlichen Pfandbriefe bestimmten Wertpapiere in Höhe von 7.100,0 Tsd. € finden sich in der Bilanz unter Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren.

Öffentlicher Pfandbrief

I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

Angaben in Tsd. €	Nennwert		Barwert		Risikobarwert *) (Verschieb. n. oben)		Risikobarwert *) (Verschieb. n. unten)	
	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	3.000,0	110.000,0	3.082,8	111.338,2	3.032,7	108.902,7	3.107,2	113.885,4
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	7.100,0	132.348,8	7.183,5	139.567,5	6.704,2	129.340,5	7.659,1	153.394,0
Überdeckung in %	136,7 %	20,3 %	133,0 %	25,4 %	121,1 %	18,8 %	146,5 %	34,7 %
Sichernde Überdeckung gem. § 4 I PfandBG in %			80,4 %	21,4 %				

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

*) nach statischem Verfahren gem. PfandBarwertV

II) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

Angaben in Tsd. €	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf	
	2009	2008	2009	2008
bis einschließlich 1 Jahr	0,0	94.680,0	3.000,0	107.000,0
über 1 Jahr bis einschließlich 2 Jahre	0,0	0,0	0,0	3.000,0
über 2 Jahre bis einschließlich 3 Jahre	7.100,0	0,0	0,0	0,0
über 3 Jahre bis einschließlich 4 Jahre	0,0	0,0	0,0	0,0
über 4 Jahre bis einschließlich 5 Jahre	0,0	0,0	0,0	0,0
über 5 Jahre bis einschließlich 10 Jahre	0,0	0,0	0,0	0,0
über 10 Jahre	0,0	37.668,8	0,0	0,0

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gemäß § 28 Abs. 3 Nr. 1 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse				
Angaben in Tsd. €			Anteil am Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	
	2009	2008	2009	2008
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	7.100,0	132.348,8	weitere Deckungen nach § 20 Abs. 2 PfandBG brutto	0,0 %
			höchste Geldforderung gegen ein Kreditinstitut	0,0 %

Deckungsmasse nach Ländern und Schuldnerklassen	Staat		Regionale Gebietskörperschaften		Örtliche Gebietskörperschaften		Sonstige Schuldner	
	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Angaben in Tsd. €								
Deutschland	0,0	0,0	7.100,0	94.680,0	0,0	37.668,8	0,0	0,0

IV) Übersicht über rückständige Forderungen

Angaben in Tsd. €		
Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Forderungen	2009	2008
		0,0

Rückständige Forderungen nach Ländern und Schuldnerklassen	Staat		Regionale Gebietskörperschaften		Örtliche Gebietskörperschaften		Sonstige Schuldner	
	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Angaben in Tsd. €								
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Hypothekendarlehen

I) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 1 PfandBG zum Gesamtbetrag

Angaben in Tsd. €	Nennwert		Barwert		Risikobarwert *) (Verschieb. n. oben)		Risikobarwert *) (Verschieb. n. unten)	
	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008
Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs	30.000,0	25.000,0	31.810,0	26.456,9	29.584,5	24.352,4	34.035,8	28.810,3
Gesamtbetrag der Deckungsmasse	44.613,5	84.644,4	47.386,7	88.858,9	44.517,4	82.027,5	50.566,0	96.786,0
Überdeckung in %	48,7 %	238,6 %	49,0 %	235,9 %	50,5 %	236,8 %	48,6 %	235,9 %
Sichernde Überdeckung gem. § 4 I PfandBG in %			9,2 %	7,8 %				

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

*) nach statischem Verfahren gem. PfandBarwertV

II) Angaben gemäß § 28 Abs. 1 Nr. 2 PfandBG zu Laufzeitstruktur und Zinsbindungsfristen der Deckungsmasse

Angaben in Tsd. €	Deckungsmasse		Pfandbriefumlauf	
	2009	2008	2009	2008
bis einschließlich 1 Jahr	18.901,3	20.969,9	0,0	0,0
über 1 Jahr bis einschließlich 2 Jahre	1.347,9	4.900,2	0,0	0,0
über 2 Jahre bis einschließlich 3 Jahre	5.830,0	34.845,5	25.000,0	0,0
über 3 Jahre bis einschließlich 4 Jahre	1.227,0	2.971,8	0,0	25.000,0
über 4 Jahre bis einschließlich 5 Jahre	4.702,0	1.239,9	0,0	0,0
über 5 Jahre bis einschließlich 10 Jahre	12.605,3	10.396,2	5.000,0	0,0
über 10 Jahre	0,0	9.320,9	0,0	0,0

In der Deckungsmasse befinden sich keine Derivate.

III) Angaben gemäß § 28 Abs. 2 Nr. 1 PfandBG zur Zusammensetzung der Deckungsmasse

Forderungen	2009	2008	Anteil an Forderungen (Vorjahreswerte in Klammern)
Angaben in Tsd. €			
nach Größenklassen			
bis einschließlich 300 T€	0,0	0,0	
mehr als 300 T€			
bis einschließlich 5 Mio.€	24.502,4	31.789,6	
mehr als 5 Mio.€	17.211,2	50.854,8	
nach Nutzungsart (I) in Deutschland			
wohnwirtschaftlich	7.093,4	8.329,9	
gewerblich	34.620,2	74.314,5	
nach Nutzungsart (II) in Deutschland			
Wohnungen	0,0	0,0	%
Einfamilienhäuser	0,0	0,0	%
Mehrfamilienhäuser	7.093,4	8.329,9	17,0 % (9,8 %)
Bürogebäude	2.487,3	29.438,2	6,0 % (34,8 %)
Handelsgebäude	0,0	1.217,1	(1,4 %)
Industriegebäude	32.132,9	0,0	77,0 %
sonst. gewerblich genutzte Gebäude	0,0	43.659,2	(51,6 %)
unfertige und noch nicht ertragsfähige Neubauten	0,0	0,0	%
Bauplätze	0,0	0,0	%

Fortsetzung der Tabelle auf Folgeseite 102

Fortsetzung der Tabelle von Vorseite 101

Weitere Deckung und sichernde Überdeckung Angaben in Tsd. €	2009	2008	Anteil am Gesamtbetrag des Pfandbriefumlaufs (Vorjahreswerte in Klammern)
weitere Deckung gem. § 19 I Nr. 2-3 PfandBG brutto	0,0	0,0	%
davon Auslastung nach § 19 I Nr. 2 PfandBG höchste Geldforderung gegen ein Kreditinstitut	0,0	0,0	%
Gesamtauslastung nach § 19 I Nr. 3 PfandBG	0,0	0,0	%
Deckung nach § 4 Abs. 1 PfandBG (für sichernde Über- deckung verwendet)	2.900,0	2.000,0	9,7 % (8,0 %)
Deckung für Liquiditäts-Sicherung nach § 4 I a PfandBG	2.900,0	entfällt	9,7 %
Summe Deckung durch Forderungen und weitere Deckung	41.713,6	82.644,4	139,1 % (330,6 %)
Außerhalb Deutschlands befinden sich keine Grundstückssicherheiten.			

IV) Übersicht über rückständige Forderungen Angaben in Tsd. €			
	2009	2008	
Gesamtbetrag der mindestens 90 Tage rückständigen Forderungen	0,0	0,0	

V) Anhang des Jahresabschlusses				
Angaben in Tsd. €	wohnwirtschaftlich		gewerblich	
	2009	2008	2009	2008
Anzahl der am Abschlusstag anhängigen Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsverfahren	0,0	0,0	0,0	0,0
Anzahl der im Geschäftsjahr durchgeführten Zwangsversteigerungen	0,0	0,0	0,0	0,0
Anzahl der im Geschäftsjahr zur Verhütung von Verlusten übernommenen Grundstücke	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamtbetrag der rückständigen Zinsen	0,0	0,0	0,0	0,0

3.24

Der Posten 3 der Gewinn und Verlustrechnung – laufende Erträge aus Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren – enthält Erträge in Höhe von 27.867.330,52 €, die einem anderen Geschäftsjahr zuzurechnen sind.

3.25

Im Geschäftsjahr wurden für den Abschlussprüfer folgende Honorare erfasst:		Tsd. €
a.) für die Abschlussprüfung		526
b.) für sonstige Bestätigungsleistungen		71
c.) für sonstige Leistungen		–
Gesamthonorar		597

3.26

Die Stadtparkasse Düsseldorf ist Mitglied der Rheinischen Zusatzversorgungskasse (RZVK) und gehört dem im Umlageverfahren geführten Abrechnungsverband I (§ 55 Abs. 1a Satzung der RZVK) an. Die RZVK hat die Aufgabe, den Beschäftigten ihrer Mitglieder eine zusätzliche Alters-, Erwerbsminderungs- und Hinterbliebenenversorgung nach Maßgabe der Satzung und des Tarifvertrages vom 01.03.2002 (ATV-K) zu gewähren. Gemäß § 1 Abs. 1 S. 3 BetrAVG steht die Sparkasse für die Erfüllung der zugesagten Leistung ein (Subsidiärhaftung im Rahmen einer mittelbaren Versorgungsverpflichtung).

Im Geschäftsjahr 2009 betrug der Umlagesatz 4,25 % der zusatzversorgungspflichtigen Entgelte (Bemessungsgrundlage). Er bleibt im Jahr 2010 unverändert. Zum 31.12.2000 wurde das bisherige Gesamtversorgungssystem geschlossen und durch ein als Punktemodell konzipiertes Betriebsrentensystem ersetzt. Infolge dessen erhebt die RZVK zusätzlich zur Umlage ein so genanntes – pauschales – Sanierungsgeld in Höhe von 2,5 % (ab 2010: 3,5 %) der Bemessungsgrundlage zur Deckung eines zusätzlichen Finanzbedarfs hinsichtlich der Finanzierung der Versorgungsansprüche, die im ehemaligen Gesamtversorgungssystem entstanden sind. Die Höhe der Umlage und des Sanierungsgeldes werden auf der Basis gleitender Deckungsabschnitte, die jeweils mindestens einen Zeitraum von 10 Jahren (plus ein Überhangjahr) umfassen, regelmäßig (alle 5 Jahre) neu festgesetzt.

Zusatzbeiträge zur schrittweisen Umstellung auf ein kapitalgedecktes Verfahren werden derzeit nicht erhoben. Auf Basis der Angaben im Geschäftsbericht 2008 der RZVK werden die Leistungen zu etwa 70 % durch Umlagen und Sanierungsgeld und im Übrigen durch Vermögenserträge finanziert; der Kapitaldeckungsgrad beträgt etwa 27,5 %. Die Betriebsrenten werden jeweils zum 01. Juli um 1 % ihres Betrages erhöht.

Der für den derzeit nicht vorgesehenen Fall einer Beendigung der Mitgliedschaft oder eines Wechsels in den kapitalgedeckten Abrechnungsverband II anfallende Ausgleichsbetrag belief sich Ende 2008 auf 173,7 Mio. €. Der Ausgleichsbetrag wird nach versicherungsmathematischen Grundsätzen berechnet und umfasst den Barwert der Leistungsverpflichtungen der RZVK, die aus der Mitgliedschaft der Stadtparkasse Düsseldorf im umlagefinanzierten Abrechnungsverband I resultieren. Für die Ermittlung wird ein Rechnungszins von z.Zt. 2,25 % herangezogen; das Kassenvermögen der RZVK (Kollektivvermögen aller Mitglieder im umlagefinanzierten Abrechnungsverband I) bleibt unberücksichtigt.

In Anbetracht der mit dem Umlageverfahren verbundenen Risiken aufgrund der demografischen Entwicklung können Finanzierungslücken bzw. Beitragserhöhungen nicht ausgeschlossen und nicht quantifiziert werden. Um das Risiko der Werthaltigkeit der Anwartschaften abzusichern, hat die Sparkasse Düsseldorf unter Nutzung des Wahlrechtes nach Art. 28 EGHGB eine Rückstellung für mittelbare Pensionsverpflichtungen für alle per 31.12.2008 über die RZVK versicherten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gebildet (Stand 31.12.2009: 7,5 Mio. €).

Die Sparkasse hat ihren Beschäftigten gegenüber eine Zusage zur teilweisen Absicherung des Risikos einer eventuellen Absenkung der Versorgungsleistungen abgegeben.

Die Gesamtaufwendungen für die Zusatzversorgung betragen bei umlage- und sanierungspflichtigen Entgelten von 85.337.591,23 € im Jahr 2009 5.800.485,71 € (Vorjahr: 5.435.903,38 €).

3.27

Geschäftsbeziehungen mit nahe stehenden Unternehmen und Personen sind Bestandteil des normalen Geschäftsbetriebs. Es gelten grundsätzlich die gleichen Bedingungen – einschließlich Zinssätzen und Sicherheiten – wie für im selben Zeitraum getätigte vergleichbare Geschäfte mit Dritten.

Zum Bilanzstichtag stellen sich die sparkassentypischen Geschäftsbeziehungen mit nahe stehenden Unternehmen und Personen wie folgt dar:

Angaben in Tsd. €	Personen in Schlüsselpositionen	Sonstige nahe stehende Unternehmen
	31.12.2009	31.12.2009
Forderungen	820,6	466,3
Verbindlichkeiten	2.318,6	81,2
Offene Kreditzusagen	0,0	0,0

Angaben in Tsd. €	Sonstige nahe stehende Personen	Tochterunternehmen
	31.12.2009	31.12.2009
Forderungen	140,7	2.566,6
Verbindlichkeiten	605,7	0,0
Offene Kreditzusagen	0,0	0,0

Angaben in Tsd. €	Assoziierte Unternehmen	Träger und vom Träger beherrschte Unternehmen
	31.12.2009	31.12.2009
Forderungen	28.814,9	220.290,5
Verbindlichkeiten	4.710,4	201.166,1
Offene Kreditzusagen	11.485,4	1.224,9

Zusätzlich bestehen Bürgschaftsverhältnisse mit dem vorgenannten Personen- bzw. Unternehmenskreis in Höhe von 33.625,7 Tsd. €.

In den vorstehenden Angaben sind Tochterunternehmen, die in 100-prozentigem Anteilsbesitz stehen und in den Konzernabschluss einbezogen werden, nicht enthalten.

Darüber hinaus erhielt die Sparkasse folgende Dienstleistungen von assoziierten Unternehmen und von einem durch den Träger beherrschten Unternehmen:

Ein assoziiertes Unternehmen – Factoringgesellschaft – kauft fortlaufend notleidende Forderungen von der Sparkasse Düsseldorf an. Der Gesamtbetrag des Forderungsvolumens hat im abgelaufenen Geschäftsjahr 3,4 Mio. € betragen. Die Vereinnahmung der damit verbundenen Erträge erfolgt im nächsten Geschäftsjahr.

Für das der Factoringgesellschaft im Vorjahr übertragene Forderungsvolumen von 3,1 Mio. € wurden im Geschäftsjahr 2009 Erträge in Höhe von 0,2 Mio. € vereinnahmt.

Aus Mietverhältnissen und sonstigen vertraglichen Vereinbarungen mit einem weiteren assoziierten Unternehmen erhielt die Sparkasse Düsseldorf Zahlungen von rd. 0,5 Mio. €. Zukünftig werden noch jährlich Entgelte in Höhe von 0,2 Mio. € aus den Vermietungen erwartet. Dabei wird jeweils auf einen Zeitraum bis zum Ablauf der maximalen Kündigungsfrist von einem Jahr abgestellt. Mit einer Kündigung der Verträge wird derzeit nicht gerechnet.

Aus einem Sponsoringvertrag mit einem von der Stadt Düsseldorf beherrschten Unternehmen ergeben sich Zahlungsverpflichtungen von rd. 0,4 Mio. € jährlich.

Die Bezüge der Organmitglieder werden in Textziffer 4.1 aufgeführt. Weitere Mitglieder des Managements erhielten Gesamtbezüge in Höhe von 977.166,99 €.

3.28 Aus der Bilanz nicht ersichtliche finanzielle Verpflichtungen

Die Anteilseigner der Westdeutschen Landesbank AG (u. a. der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf – RSGV – mit rd. 25,03 %) haben in einem „verbindlichen Protokoll“ am 24.11.2009 mit der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung (FMSA) Maßnahmen zur weiteren Stabilisierung der WestLB AG vereinbart. Die Verbandsversammlung des RSGV hat am 10.12.2009 den Verbandsvorsteher ermächtigt, die zur Umsetzung notwendigen Verträge zu unterzeichnen und Erklärungen abzugeben.

Auf dieser Grundlage wurden am 11.12.2009 die Verträge zur Errichtung einer Abwicklungsanstalt ("Erste Abwicklungsanstalt") gemäß § 8a Finanzmarktstabilisierungsfondsgesetz geschlossen. Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband, Düsseldorf (RSGV) ist entsprechend seinem Anteil (25,03 %) verpflichtet, tatsächliche liquiditätswirksame Verluste der Abwicklungsanstalt, die nicht durch das Eigenkapital der Abwicklungsanstalt von 3 Mrd. € und deren erzielte Erträge ausgeglichen werden können, bis zu einem Höchstbetrag von 2,25 Mrd. € zu übernehmen. Auf die Sparkasse entfällt als Mitglied des RSGV damit eine anteilige indirekte Verpflichtung entsprechend ihrer Beteiligung am RSGV (7,9 %). Auf Basis derzeitiger Erkenntnisse ist für diese Verpflichtung im Jahresabschluss 2009 der Sparkasse keine Rückstellung zu bilden.

Es besteht aber das Risiko, dass die Sparkasse während der voraussichtlich langfristigen Abwicklungsdauer entsprechend ihrem Anteil am RSGV aus ihrer indirekten Verpflichtung in Anspruch genommen wird. Für dieses Risiko wird die Sparkasse für einen Zeitraum von 25 Jahren aus den Gewinnen des jeweiligen Geschäftsjahres eine jahresanteilige bilanzielle Vorsorge bilden. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse nach Ablauf von 10 Jahren findet dann unter Einbeziehung aller Beteiligten eine Überprüfung des Vorsorgebedarfs statt. Für das Geschäftsjahr 2009 wurde eine Vorsorge in Höhe von 6,4 Mio. € durch Dotierung des Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB getroffen.

Davon unberührt bleibt die Verpflichtung, im Rahmen der Erstellung des jeweiligen Jahresabschlusses zu prüfen, ob sich aufgrund der dann vorliegenden Erkenntnisse die Notwendigkeit ergibt, eine Rückstellung zu bilden.

4 Sonstige Angaben

4.1

Den Mitgliedern sowie dem stellvertretenden Mitglied des Vorstandes wurden Gesamtbezüge in Höhe von 1.843.080,15 € gezahlt. Dieser Personengruppe wurden Vorschüsse und Kredite in Höhe von 342.546,29 € gewährt. Für die Mitglieder des Vorstandes bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 1.925.978,00 €.

Für die früheren Mitglieder des Vorstandes und deren Hinterbliebene wurden Gesamtbezüge in Höhe von 1.764.571,30 € gezahlt. Für diese Personengruppe bestehen Pensionsrückstellungen in Höhe von 23.236.331,00 €.

Die Gesamtbezüge der Mitglieder des Verwaltungsrates betragen 267.243,50 €. An diese Personengruppe waren Kredite (einschließlich Haftungsverhältnisse) in Höhe von 4.257.029,36 € ausgereicht.

4.2 Verwaltungsrat

Verwaltungsrat (bis 11.11.2009)

Vorsitzendes Mitglied

Dirk Elbers, *Oberbürgermeister*

Mitglieder

Gudrun Hock

Bürgermeisterin, Beigeordnete a.D.

1. Stellvertreterin des vorsitzenden Mitglieds

Friedrich G. Conzen

Bürgermeister

Selbstständiger Einzelhandelskaufmann

2. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds

Dr. Friedrich Hassbach

Verbandsgeschäftsführer

Günter Bosbach

Pensionierter Kriminalhauptkommissar

Bernd Hebbing

ehem. stellv. Vorstandsvorsitzender der Karstadt AG

Helga Leibauer

Hausfrau

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

Bürgermeisterin

Freiberuflich in der Buchverlagsbranche tätig

Wolfgang Scheffler, *Lehrer*

Ursula Schiefer, *Hausfrau*

Ursula Schlößer

Kommunalbeamtin bei der Stadt Kerpen

Günter Wurm

Dipl. Verwaltungswirt, Beamter

Arbeitnehmersvertreter (Mitarbeiter/innen der Stadtparkasse Düsseldorf)

Sandra Enenkel

Frank Hinrichs

Herbert Kleber

Silvia Kusel

Wilfried Preisendörfer

Axel Roscher

Stellvertreter

Annette Steller

Geschäftsführerin der

SPD-Ratsfraktion

Hildegard Kempkes

Lehrerin a.D.

Harald Wachter

Selbstständiger Unternehmensberater

Karl-Heinz Göbel

Rentner

Olaf Lehne

Rechtsanwalt

Petra Kammerevert

Dipl. Sozialwissenschaftlerin

Thomas Nicolin

Kfm. Leiter

Günter Karen-Jungen, *Rentner*

Dr. Alexander Fils, *Kunstverleger*

Wally Hengsberger

Sekretärin

Karl-Josef Keil

Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf a.D.

Karl-Heinz Kaussen

Bodo Plata

Rudi Petruschke

Bettina Braun-Thul

Detlef Schnierer

Gerd Lindemann

Verwaltungsrat (ab 12.11.2009)**Vorsitzendes Mitglied**Dirk Elbers, *Oberbürgermeister***Mitglieder**

Friedrich G. Conzen

*Bürgermeister**Selbstständiger Einzelhandelskaufmann**1. Stellvertreter des vorsitzenden Mitglieds*

Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

*Bürgermeisterin**Freiberuflich in der Buchverlagsbranche tätig**2. Stellvertreterin des vorsitzenden Mitglieds*

Bernd Hebbing

ehem. stellv. Vorstandsvorsitzender der Karstadt AG

Gudrun Hock

Bürgermeisterin, Beigeordnete a.D.

Dr. Jens Petersen, MdL

Unternehmensberater

Jasper Prigge

Student

Markus Raub

Selbstständiger Rechtsanwalt

Wolfgang Scheffler

Lehrer

Harald Wachter

*Selbstständiger Unternehmensberater***Stellvertreter**

Sylvia Pantel

Kauffrau

Monika Lehmhaus

Lehrerin

Andreas Hartnigk

Selbstständiger Rechtsanwalt

Peter Knäpper

Selbstständiger Diplomingenieur

Dr. Alexander Fils

Kunstverleger

Gisela Dapprich

Selbstständige Rechtsanwältin

Helga Leibauer

Hausfrau

Susanne Ott

Kreisgeschäftsführerin, Bündnis90 / Die Grünen

Rüdiger Gutt (ab 17.12.2009)

*Jurist***Arbeitnehmervertreter** (Mitarbeiter/innen der Stadtparkasse Düsseldorf)

Silvia Kusel

Rudi Petruschke

Wilfried Preisendörfer

Dirk Rekittke

Axel Roscher

Herbert Kleber

Detlef Schnierer

Sandra Enenkel

Bettina Braun-Thul

Gerd Lindemann

4.3 Vorstand

Peter Fröhlich	Vorsitzendes Mitglied
Bernd Eversmann	Mitglied (bis 30.06.2009)
Karin-Brigitte Göbel	Mitglied
Dr. Birgit Roos	Mitglied (ab 01.04.2009)
Andreas Goßmann	Mitglied (ab 01.10.2009)
Thomas Boots	Stellvertreter gemäß § 19 Abs. 1 SpkG NW

4.4 Mitgliedschaft in Aufsichtsgremien folgender Kapitalgesellschaften gemäß § 340a Abs. 4 Nr. 1 HGB

Folgendes Mitglied des Vorstandes ist Mitglied des Aufsichtsrates folgender Kapitalgesellschaft:

Peter Fröhlich	Mitglied des Aufsichtsrates der SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG (bis 15.12.2009)
Karin-Brigitte Göbel	Mitglied des Aufsichtsrates der SWD Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG (ab 16.12.2009)

4.5 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Jahresdurchschnitt wurden beschäftigt:	
Vollzeitkräfte	1.405
Teilzeit- und Ultimokräfte	512
	1.917
Auszubildende	106
Insgesamt	2.023

Versicherung des Vorstandes

Wir versichern nach bestem Wissen, dass gemäß den anzuwendenden Rechnungslegungsgrundsätzen der Jahresabschluss ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse vermittelt und im Lagebericht der Geschäftsverlauf einschließlich des Geschäftsergebnisses und die Lage der Sparkasse so dargestellt sind, dass ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild vermittelt wird, sowie die wesentlichen Chancen und Risiken der voraussichtlichen Entwicklung der Sparkasse beschrieben sind.

Düsseldorf, 25. März 2010

Der Vorstand



Fröhlich
Vorsitzendes Mitglied



Göbel
Mitglied



Goßmann
Mitglied



Dr. Roos
Mitglied



Boots
stv. Mitglied

Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Stadtsparkasse Düsseldorf für das Geschäftsjahr vom 01.01.2009 bis 31.12.2009 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung des Vorstandes. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss – unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung – und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Sparkasse sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen des Vorstandes sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Sparkasse und stellt die Chancen und Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.

Düsseldorf, 15. April 2010

Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes

Theemann
Wirtschaftsprüfer

Winz
Verbandsprüfer

Bericht des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat wurde vom Vorstand regelmäßig schriftlich und mündlich über die allgemeine wirtschaftliche Lage, die geschäftliche Entwicklung und die Risikolage der Stadtsparkasse Düsseldorf im Jahre 2009 informiert. Er hat die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen, die Geschäftsführung des Vorstandes überwacht und ihn in wichtigen Fragen beraten. In den turnusmäßigen Sitzungen fasste er die nach dem Gesetz erforderlichen Beschlüsse.

Nach der Kommunalwahl NRW vom 30. August 2009 wählte der Rat der Stadt Düsseldorf in seiner Sitzung am 12. November 2009 das vorsitzende Mitglied, die sachkundigen Mitglieder und – auf Vorschlag der Personalversammlung der Stadtsparkasse Düsseldorf – die Arbeitnehmervertreter für die Dauer seiner Amtszeit gemäß § 8 Abs. 1 SpkG NW in den Verwaltungsrat. Am 23. November 2009 trat der neu gebildete Verwaltungsrat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Er wählte die Vorsitzenden und die Mitglieder des Hauptausschusses, des Bilanzprüfungsausschusses und des Risikoausschusses für die neue Wahlperiode und erließ die Geschäftsordnungen für die Ausschüsse.

Arbeitsschwerpunkte der Ausschüsse

Der Hauptausschuss hat in seinen Sitzungen Vorstandsangelegenheiten behandelt, die ihm gemäß § 15 Abs. 3 SpkG NW vom Verwaltungsrat zur endgültigen Entscheidung übertragen sind. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Tätigkeit lag in der Vorbereitung und Empfehlung zu Beschlussfassungen des Verwaltungsrates in Strategie- und Beteiligungsfragen. In mehreren Sitzungen beriet er insbesondere die vom Vorstand vorgelegte Geschäftsstrategie der Stadtsparkasse Düsseldorf.

Der Bilanzprüfungsausschuss und der Risikoausschuss haben im Geschäftsjahr 2009 die ihnen nach Gesetz und Geschäftsordnung obliegenden Aufgaben wahrgenommen.

Der Risikoausschuss hat in seinen Sitzungen auf der Grundlage einer monatlichen Risikoberichterstattung des Vorstandes und des quartalsweise vorgelegten Kreditrisikoberichtes die Risikolage und die Risikotragfähigkeit der Sparkasse überwacht. Er beriet mit dem Vorstand die Grundsätze der Risikopolitik und Risikosteuerung und verabschiedete die Risikostrategie der Sparkasse nach den strengen Vorgaben der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk). Die ihm nach Gesetz und Geschäftsordnung obliegenden Kreditbeschlüsse über die Zustimmung zu den Beschlüssen des Vorstandes fasste der Risikoausschuss in den turnusmäßigen Sitzungen einstimmig.

Intensiv begleitete der Bilanzprüfungsausschuss den Vorstand bei der Analyse der nach HGB und IFRS aufgestellten Jahresabschlüsse, insbesondere bei Bewertungs- und Bilanzierungsfragen und gab dem Verwaltungsrat Beschlussempfehlungen. Einen breiten Raum nahm die Analyse des in der Sparkassenkapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH organisierten Beteiligungsgeschäftes und deren Bewertung ein. In mehreren Sitzungen befasste sich der BPA zudem mit den Verbandsbeteiligungen, u. a. mit den Risiken aus der WestLB-Neuordnung.

Die Ausschüsse haben den Verwaltungsrat regelmäßig zu den auf die Ausschusssitzung folgenden Verwaltungsratssitzungen über die Ergebnisse ihrer Tätigkeit informiert.

Verwaltungsrat und Ausschüsse begleiteten darüber hinaus intensiv eine Prüfung des Risikomanagements (§ 25a Abs. 1 und Abs. 1a KWG gemäß § 44 Abs. 1 Satz 2 KWG). Die Aufarbeitung und Bereinigung der Feststellungen wurden im Berichtsjahr abgeschlossen und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) bestätigt.

Prüfung und Bestätigung des Jahresabschlusses 2009

Die Prüfungsstelle des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes hat den Jahresabschluss und den Lagebericht 2009 geprüft. Mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk testiert die Prüfungsstelle, dass der Jahresabschluss und der Lagebericht den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage vermitteln und die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung der Sparkasse zutreffend darstellen.

Den vom Vorstand vorgelegten HGB-Jahresabschluss 2009 stellte der Verwaltungsrat in der Schlussbesprechung über die Jahresabschlussprüfung am 28. Mai 2010 gemäß § 15 Abs. 2 d) SpkG NW mit einem Bilanzgewinn in Höhe von 9,36 Mio. Euro fest und billigte den Lagebericht.

Über die Verwendung des Jahresüberschusses beschließt der Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf als Trägerin der Sparkasse. Der Verwaltungsrat empfiehlt dem Rat der Stadt, aus dem Jahresüberschuss eine Ausschüttung entsprechend § 25 Abs. 1 b) SpkG NW in Höhe von 3 Mio. Euro zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke an die Landeshauptstadt Düsseldorf zu beschließen. Der nicht verwendete Teil des Bilanzgewinnes wird entsprechend § 25 Abs. 1 c) SpkG NW in die Sicherheitsrücklage eingestellt.

Der Verwaltungsrat hat beim Rat der Stadt Düsseldorf beantragt, dem Vorstand der Stadtsparkasse Düsseldorf gemäß § 8 Abs. 2 f) SpkG NW Entlastung zu erteilen.

<Der Verwaltungsrat dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sparkasse für die im Jahre 2009 geleistete engagierte und erfolgreiche Arbeit.

Düsseldorf, den 28. Mai 2010

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates

Dirk Elbers
Oberbürgermeister

Standorte

Hauptgebäude

Berliner Allee 33 (Sparkassenhochhaus), 40212 Düsseldorf
 Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf
 Bankleitzahl 300 501 10
 Telefon: (0211) 8 78 – 0
 Telefax: (0211) 8 78 – 17 48
 E-Mail: service@sskduesseldorf.de
 Internet: www.sskduesseldorf.de
 S.W.I.F.T.-Adresse DUSSEDD
 TELEX 8582509 dss d
 Handelsregister: Düsseldorf HRA 14082

Geschäftsbereich Firmenkunden und Institutionelle

Firmenkunden-Zentren (Abteilungen I–IV)

Stadtmitte Berliner Allee 33

Geschäftsbereich Privat- und Gewerbekunden

Gewerbekunden-Zentrum

Pempelfort Kaiserstraße 5

Filialbereiche mit angeschlossenen Geschäftsstellen, Servicestellen und Privatkunden-Zentren

Filialbereich – Düsseldorf

	Telefon 8 78-
Brehmplatz	3001
Flingern	3024
Flingern	3064
Grafenberg	3009
Hansaplatz	3032
Staufenplatz	3034
METRO Passage	5350
Privatkunden-Zentrum ...	6221
Privatkunden-Zentrum ...	6621

Filialbereich – Derendorf

Derendorf	3031
Golzheim	3029
Messe Düsseldorf	3129
Stockum	3065
Privatkunden-Zentrum ...	6744

Filialbereich – Pempelfort

Derendorf	3002
Rochusmarkt	3021
Pempelfort	3038
Pempelfort	3057
Privatkunden-Zentrum ...	6263

Filialbereich – Gerresheim

Gerresheim	3007
Gerresheim	3047
Unterbach	3070
Mobile Geschäftsstelle ...	3176
Privatkunden-Zentrum ...	6669
Privatkunden-Zentrum ...	6664

Filialbereich – Kaiserswerth

Kaiserswerth	3014
Lohausen	3025
Wittlaer	3067
Angermund	3068
Privatkunden-Zentrum ...	6722

Filialbereich – Oberkassel

Oberkassel	3005
Lörick	2808
Heerdts	3018
Lörick	3043
Haus Lörick	3050
Oberkassel	3051
Handweiser	3060

	Telefon 8 78-
Privatkunden-Zentrum ... Luegallee 67	6143
Privatkunden-Zentrum ... Hansaallee 380	6161

Filialbereich – Rath

Rath	Westfalenstr. 20 3006
Mörsenbroich	Haeselerstr. 2 3030
Mörsenbroich	Lenaustr. 1 3061
Privatkunden-Zentrum ...	Lenaustr. 1 6627
Privatkunden-Zentrum ...	Westfalenstr. 20 6640

Filialbereich – Unterrath

Unterrath	Kalkumer Str. 142 3028
Großmarkt	Ulmenstr. 275a 3017
Lohausen	Flughafenstraße, <i>Flugsteig C, Ankunftsebene</i> 3048
Lichtenbroich	Matthiaskirchweg 4 3152
Privatkunden-Zentrum ...	Ulmenstr. 275a 6745

Geschäftsbereich Privat- und Gewerbekunden

Gewerbekunden-Zentrum

Flingern	Erkrather Straße 372
-----------------------	----------------------

Filialbereiche mit angeschlossenen Geschäftsstellen, Servicestellen und Privatkunden-Zentren

Filialbereich – Benrath

Benrath	Hauptstr. 36 3012
Reisholz	Henkelstr. 285 3023
Hassels	Hasselsstr. 89 3035
Benrath	Benrodestr. 45 4624
Privatkunden-Zentrum ...	Hauptstr. 36 1052

Filialbereich – Berliner Allee

Berliner Allee	Berliner Allee 33 3090
Altstadt	Bolkerstr. 17 3004
International Center	Berliner Allee 33 1812
Stadtmitte	Am Wehrhahn 18 3027
Privatkunden-Zentrum ...	Berliner Allee 33 1012

Filialbereich – Bilk

	Telefon 8 78-
Bilk	Brunnenstr. 75 3022
Universitätskliniken	Moorenstr. 5 3019
Aachener Platz	Fleher Str. 190 3039
Bilk	Binterimstr. 41 3071
Privatkunden-Zentrum ...	Brunnenstr. 75 1034

Filialbereich – Eller

Eller	Gertrudisplatz 16-18 3008
Vennhausen	Vennhauser Allee 203 3036
Lierenfeld	Reisholzer Str. 34-36 3042
Privatkunden-Zentrum ...	Gertrudisplatz 16-18 1042

Filialbereich – Garath

Garath	Peter-Behrens-Str. 113 3045
Urdenbach	Kammerrathsfeldstr. 64 3044
Urdenbach	Robert-Hansen-Str. 53 3144
Hellerhof	Carlo-Schmid-Str. 1 3145
Privatkunden-Zentrum ...	Peter-Behrens-Str. 113 1056

Filialbereich – Holthausen

Holthausen	Itterstr. 10 3013
Itter	Am Steinebrück 48 3113
Wersten	Kölner Landstr. 172 3019
Privatkunden-Zentrum ...	Itterstr. 10 1054
Privatkunden-Zentrum ...	Kölner Landstr. 172 1046

Filialbereich – Oberbilker Markt

Oberbilker Markt	Bogenstr. 39 3015
Oberbilk	Kruppstr. 94 3115
Hauptbahnhof	Immermannstr. 65 3026
Flingern	Erkrather Str. 162 3053
Privatkunden-Zentrum ...	Bogenstr. 39 / Oberbilker Markt 6442

Filialbereich – Unterbilk

	Telefon 8 78-
Unterbilk	Bilker Allee 77 3011
Unterbilk	Lorettostr. 1 3033
Unterbilk	Friedrichstr. 129-133 3046
Filiale Friedrichstadt	Friedrichstr. 42 3037
Hamm	Hammer Dorfstr. 127 3041
Unterbilk / Hafen	Hammer Str. 40 3063
Privatkunden-Zentrum ...	Bilker Allee 75-77 1032
Privatkunden-Zentrum ...	Friedrichstraße 42 1036

Geschäftsbereich Privat- und Gewerbekunden (40789 Monheim am Rhein)**Filialbereiche mit angeschlossenen Geschäftsstellen, Servicestellen und Privatkunden-Zentrum****Filialbereich – Monheim**


Monheim	Krischerstr. 7 3077
Baumberg	Hauptstr. 75 3078
Monheim-Süd	Heinestr. 14 3079
Privatkunden-Zentrum ...	Krischerstr. 7 9287


Zusätzliche Geldautomaten an folgenden Standorten

Benrath	Sparkassen-Eissporthalle Paulsmühlenstraße 6
Derendorf	AXA Colonia Versicherung AG Rolandstraße 44
Eller	Am Hackenbruch 68 Wormser Weg 3
Flingern	METRO Passage (zusätzlich: Beratungsstelle) Schlüterstraße 3a
Friedrichstadt	Corneliusstraße 85 Friedrichstraße, (vor dem LVA-Hochhaus) West LB-Foyer, Herzogstraße 15 RSGV, Kirchfeldstraße 60

Hubbelrath	Am Schulterbusch 3
Kaiserswerth	Diakonie-Krankenhaus Florence-Nightingale Kreuzbergstraße 79
Lohausen	Flughafen Abflugebene Terminal B Ankunftsebene Terminal C Maritim Hotel, Maritimplatz 1
Lörick	Am Albertussee 1
Oberbilk	Ellerstraße 221 Kölner Straße 295 Kruppstraße 94
Rath	Oberrather Straße 40
Stadtmitte	Benrather Straße 7b Carlsplatz Heinrich-Heine-Passage Kaufhaus Peek & Cloppenburg Schadowstraße 17 (1. OG) Kaufhaus SEVENS Königsallee 56 (2. OG) U-Bahnhof Heinrich-Heine-Allee
Stockum	Messe Stockumer Kirchstraße 61 (Brücke 1. OG) Stockumer Kirchstraße 61 (Nordeingang) Stockumer Kirchstraße 61 (Osteingang)
Unterbilk	RWI-Hochhaus Bilker Arcaden Völklinger Straße 4 NRW-Bank Kavalleriestraße 22
Unterrath	Unterrather Straße 34
Wersten	SB-Service Heinrich-Heine-Universität, Bibliothek Universitätsstraße 1 Kölner Landstraße 264 Provinzial Provinzialplatz 1


Tochterunternehmen


-Kapitalbeteiligungsgesellschaft Düsseldorf mbH
Berliner Allee 38, 40212 Düsseldorf
Geschäftsführer: Christian Georg / Mario Mattheus

-Immobilien-Beteiligungsgesellschaft mbH
Berliner Allee 38, 40212 Düsseldorf
Geschäftsführer: Christian Georg / Mario Mattheus


Equity Partners GmbH
Königsallee 60c, 40212 Düsseldorf
Geschäftsführer: Carsten Schmeding (bis 15.02.2009)
Johannes Dickmann (ab 16.02.2009
bis 27.04.2009)
Jan Wilhelm Giessler (ab 28.04.2009)

Equity Partners Unternehmensbeteiligungs GmbH
Königsallee 60c, 40212 Düsseldorf
Geschäftsführer: Carsten Schmeding (bis 15.02.2009)
Johannes Dickmann (ab 16.02.2009
bis 27.04.2009)
Jan Wilhelm Giessler (ab 28.04.2009)


-online-Service Düsseldorf GmbH
Am Albertussee 1, 40549 Düsseldorf
Geschäftsführer: Reiner Mone / Eva Thomas

-Finanz-Service Düsseldorf GmbH
Berliner Allee 26, 40212 Düsseldorf
Geschäftsführer: Jörg Moormann

Stiftungen

 Kunst- und Kulturstiftung der
Stadtsparkasse Düsseldorf
Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf
Vorsitzender des Kuratoriums:
Dirk Elbers, Oberbürgermeister
Geschäftsführerin: Martina Waetermans

Düsseldorfer Eissporthalle
Stiftung der Stadtsparkasse Düsseldorf
Paulsmühlenstraße 6, 40597 Düsseldorf
Vorsitzender des Kuratoriums:
Dirk Elbers, Oberbürgermeister
Geschäftsführer: Helge Terhardt

 Stiftung Monheim der Stadtsparkasse Düsseldorf
Rathausplatz 2, 40789 Monheim am Rhein
Vorsitzender des Kuratoriums:
Dr. Thomas Dünchheim, Bürgermeister
der Stadt Monheim am Rhein

Bildquellen:
Stadtsparkasse Düsseldorf
FOX Fotoagentur Köln
Triathlon Privatarchiv